JAHRBUCH DER KUNST AKADEMIE MÜNSTER 2019

JAHRBUCH DER KUNST AKADEMIE MÜNSTER 2019

KASP

ICH

TOKYO
東京都
SONY
MEDION

Zeitgenössische Kunst ist facettenreich, vielschichtig, oft widersprüchlich und insgesamt eine Ressource für ausdifferenziertes, selbstkritisches Denken und Handeln. Als solche liefert sie wichtige Impulse für ein pluralistisches Zusammenleben. Komplexe Sachverhalte nicht nur zu ertragen, sondern eigens in Bildern, Skulpturen, Fotografien, Performances oder Filmen zu erzeugen und zu verhandeln, befördert die Bereitschaft, sich einer komplexen Gegenwart zu stellen. Die daraus erwachsenden Ansprüche an Lehre und Ausbildung dokumentiert das vorliegende Jahrbuch 2019 der Kunstakademie Münster. Es bündelt die vielfältigen akademischen Aktivitäten der Studierenden und Lehrenden im zurückliegenden Kalenderjahr und bezeugt, wie wir hoffen, einen an der Akademie vorherrschenden Geist der Aufmerksamkeit, Offenheit und Wachheit.
Ich danke allen, die in diesem Sinne an der Entwicklung unserer Hochschule mitwirken.

Prof. Maik Löbbert
Rektor der Kunstakademie Münster

INHALT

Grußwort — 11

Rundgang — 14

Kuratorische Projekte | Ausstellungen — 54

Wewerka Pavillon — 70

Preise | Stipendien — 82

Münster Lectures — 100

Exkursionen — 112

Tagungen | Workshops | Kolloquien — 122

Akademisches Leben — 138

Examensausstellungen — 148

Anhang — 202

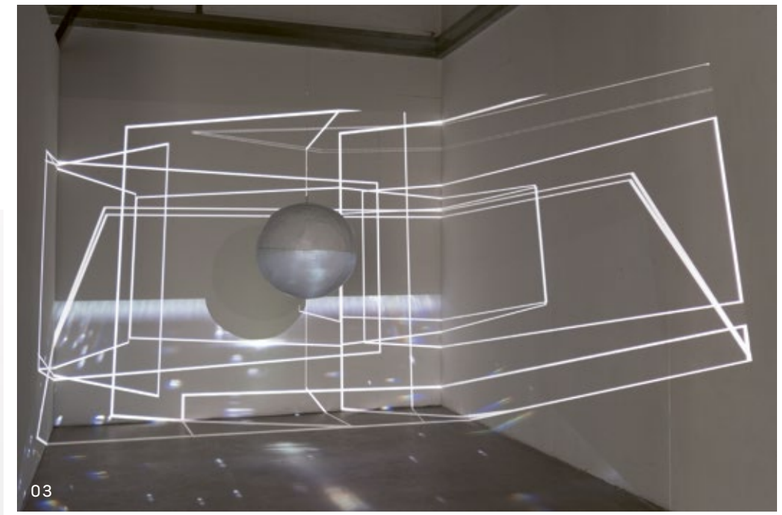
RUND GANG

Der Rundgang ist der Höhepunkt des akademischen Ausstellungsbetriebs. Die traditionelle Jahresausstellung findet jeweils am Ende des Wintersemesters statt und gibt umfassenden Einblick in die künstlerische Arbeit der Studierenden sowie in die aktuellen Tendenzen junger Kunst. Längst hat sich die Veranstaltung zu einem der kulturellen Höhepunkte der Region etabliert.
Die künstlerischen Klassen präsentieren in ihren Ateliers Einzel- oder Gruppenarbeiten ihrer Mitglieder. Für die übrigen Ausstellungsflächen, die sich über das gesamte Gebäude und den Außenbereich verteilen, können sich alle Studierenden ab dem 3. Semester mit ihren Arbeiten bewerben. Organisiert und kuratiert wird der Rundgang von einem Team aus ProfessorInnen und Studierenden.

30.01.–03.02.2019

01

02



03

04

– 01 –
Judith Kaminski
»Range«

– 02 –
Minhae Kim
»spray can under the white shoes«

– 03 –
Hansol Kang
»ein Objekt zu sein«

– 04 –
Frederike de Graft
»playground«

01

02

03

04

RUNDGANG

– 01 –
Petersburger Hängung

– 02 –
Anna Ko und Minori Moriyama »Essen«

– 03 –
Videopräsentationen

– 04 –
Ansicht Foyer

01

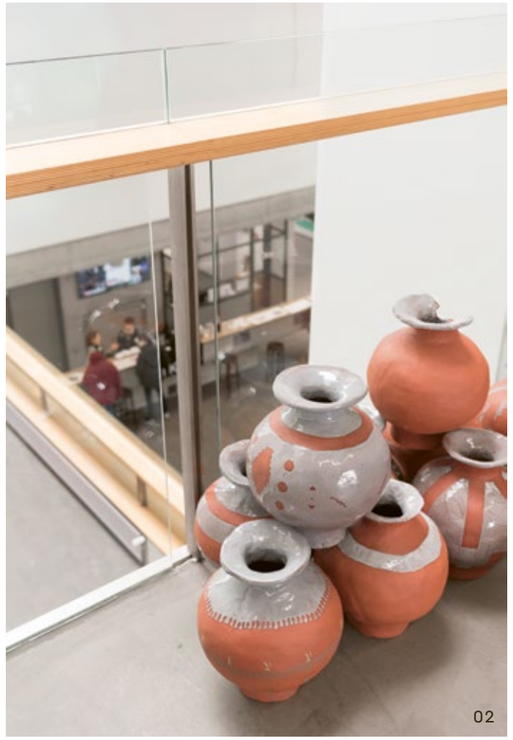
02

03

– 01 –
Pia Jauch, »0. Stock« Workshops in einem umgebauten Wohnwagen, der als künstlerisch-sozialer Veranstaltungsort dient

– 02 –
Grafikausstellung in der Werkstatt für Druckgrafik / Radierung

– 03 –
Lisa Felden, Marvin Wunderlich, Hyeon Ung Ko, Ausstellungsansicht


02

03

01

– 01 –
Holger Küper
»du bist,«

– 02 –
Tuğba Durukan
»Testi«

– 03 –
Lena Homann
»Poolparty«

– 04 –
Christian Offman
»Untitled«

– 05 –
Yoana Tuzharova
»Urraum«

04

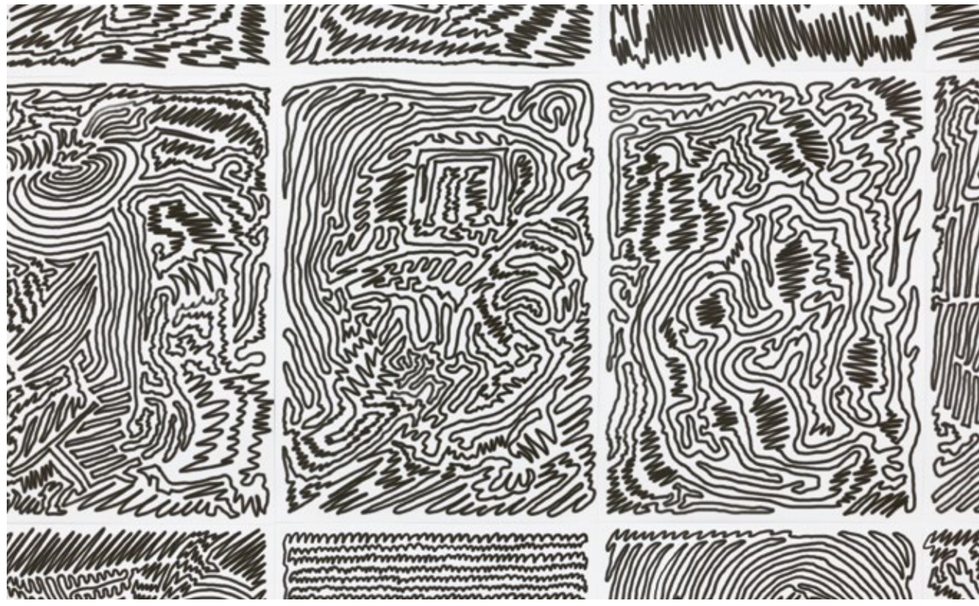
05

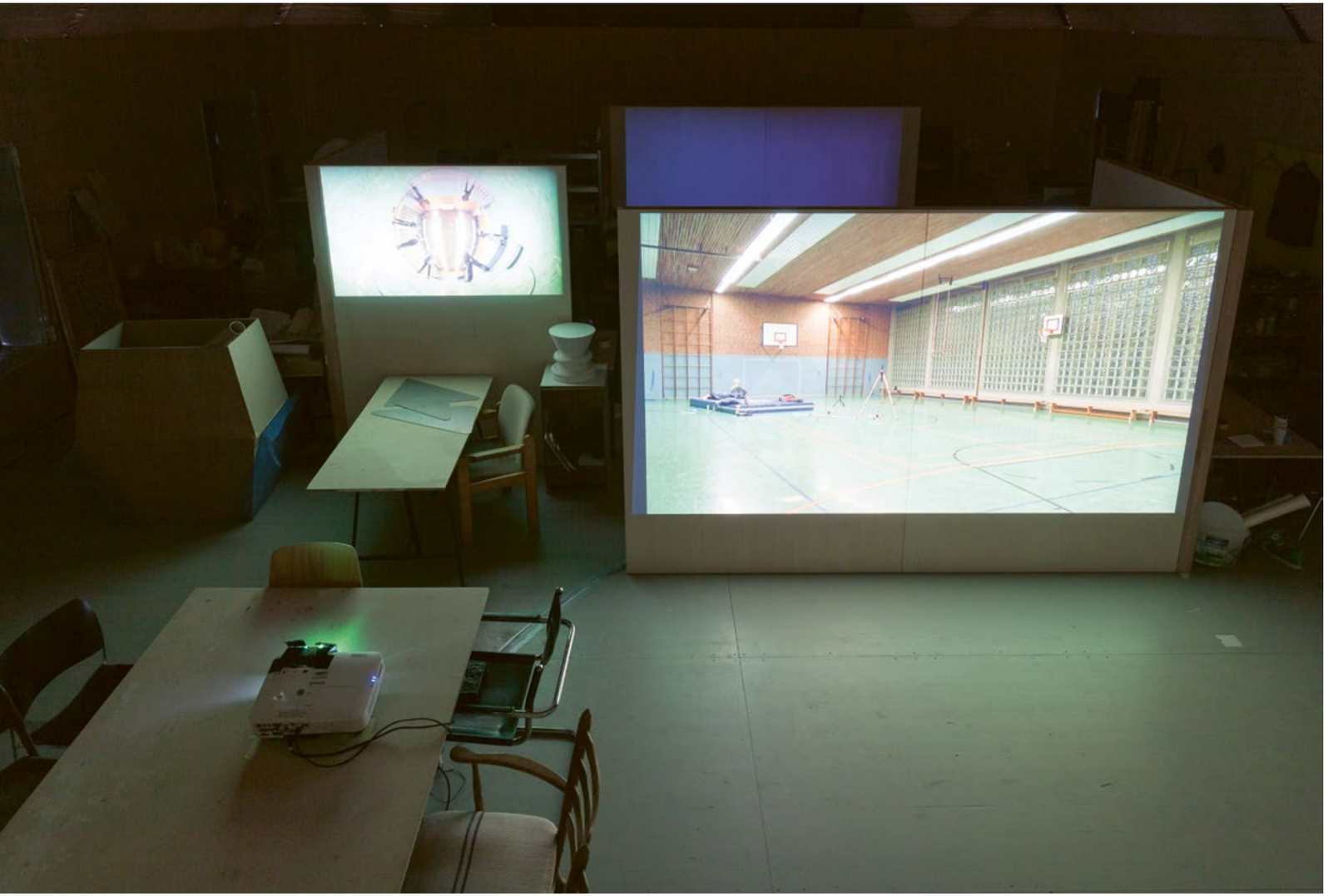
Klasse Daniele Buetti

»Carte blanche an René Haustein«

CARD BLANCHE WHITE WEDDING BLACKS HEEP KAMMERFLIMMER Es treten auf: die Königin Mutter, der König, die Wachen, das sich vergnügende Volk, ein gelber Puma, die Professorin, die Wanderin. Im weißen Palast zimmer verliest der Romanesco-Priester die allwissende Schrift, Der Romanesco Priester ist eine Entität ewig heiligster Form. Der Romanesco-Priester steht in Wechselwirkung zum Universumssaal er steht für den Entartungsdruck des Nullnullnukleus. Nach Verlesen des de-manifest/manilocker wird er vom Tempelgött emporgehoben. (kurz beiseite genommen) Der Tempelgött lässt dem grünen Kind das Bad ein, wo es sich das schwimmen beibringt. Der Romanesco-Priester ist das Kind das sich in schönsterönsterns-tersterterrererr Formormrmm präsentierträsentier-täsentiertsentiert. Auftritt Schnecke als welkes Blatt.

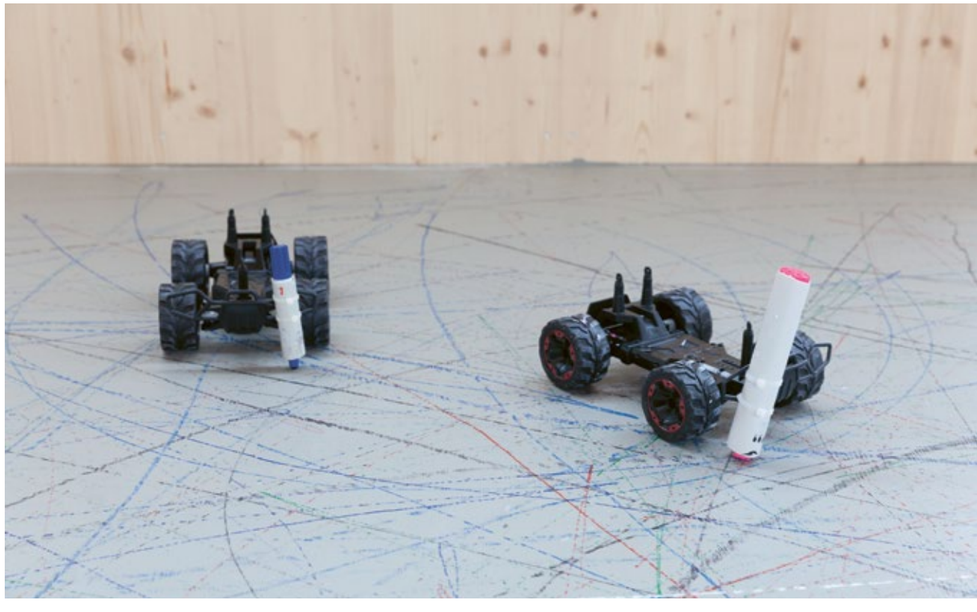
THISISTHEROOMTHESTARTOFITALLNOPORTRÄITS-SOFINEONLYSHEETSONTHEWALL. Das Kind gebart die Weltschlange im Taufbecken. Die Tempolmutter erschneckt sich und erkennt sich selbst in dem Blatt im Paradiesseits. Die Geldlehrerin erscheint will angerufen werden. Ihre zahlen werden ins zeremoni-enbuch eingetragen ihre zahlen sind 02581634 was ist Elektroforese? DNSLNA-SOHN-SCHLANGE wir betreten den A-B-S Trakt des KKH. Flzimmer. Die ecke erkundet das Erdenparadies der endlosen Re{}sourcen. Die Skalaxie verändert sich. Rennstrecken Entdecken THEYGOLDEDMEON (z)immerdecken. Wand (deutsch) = wand (englisch). 444 + 56 RENEX ENÉTHRONED Gottes Fingerabdruck Allein der Begriff Natur ist fatal wir müssen Selbstmord begehen, kulturellen Selbstmord.





Die Aktion in der Turnhalle war sorgfältig geplant, um eine neue, unbekannte Situation entstehen zu lassen. Während der Durchführung ähnelte die Situation den üblichen Kolloquien unserer Klasse. Ob dies als Selbstregulierung bezeichnet werden kann, ist nicht eindeutig, dennoch scheint es ein menschlicher Habitus zu sein, vom ursprünglichen Zustand nicht abweichen zu wollen. Ist es in unsere DNA eingebettet, dass es uns schwer fällt, neue Dinge auszuprobieren? Möglicherweise liegt es daran, dass je öfter wir einen Vorgang wiederholen, desto eigensinniger werden wir. Wenn wir nicht etwas Neues ausprobieren wollen – daran dachte ich schon – wäre es vielleicht besser gewesen, dieses Projekt von Anfang an zu stoppen. Das Projekt hatte aber schon begonnen und es wäre alles andere als leicht gewesen, es abzubrechen. Da war noch diese Erwartungshaltung, ambivalent und optimistisch, dass doch noch etwas passieren könnte.

»Kognitive Diskrepanzen« – Nun, es ist schwer darüber zu sprechen, es scheint, als würden wir alle dieselbe Meinung/Auffassung teilen, jedoch gibt es viele Aspekte, die sich komplett unterscheiden. Wir reden immer wieder über bereits Besprochenes, aber die Diskussion eröffnet meistens nur neue Unstimmigkeiten und Abweichungen. Jedes Mal, wenn wir reden, machen wir einen Fort- und Rückschritt, die eigene Meinung über das Thema scheint derweil zu wachsen. Beim nächsten Mal lenkt sich das Gespräch in andere Bahnen/Richtungen. Die großen Räumlichkeiten der Turnhalle erscheinen als Miniatur der Gesellschaft. Die zuvor von uns festgelegten Regeln wurden nicht eingehalten, beispielsweise keine (Essens-)Verpackungen oder Gegenstände mit Logos mitzubringen sowie keine anderen Objekte zu benutzen außer unserem Körper. Die einzige Regel, die bis zum Ende der Durchführung Bestand hielt, war, dass niemand die Turnhalle vorzeitig verlassen durfte. Sollte jedoch jemand den Raum verlassen wollen, durfte diese Person dies nicht tun, ohne das zuvor abgemachte geheime Kryptogramm Rhabarber zu benutzen. Im Endeffekt hat keiner von uns das Wort Rhabarber benutzt.



Boxenstopp . Aufladegerät . Batterien voll . Grün . Marker pumpen . Fleck . In Halterung . Treppe runter . Absetzen . Pink . Start . Brumm . Wechsel . An die Wand . Bumm . Spuren ziehen . Blau . Leerlauf . Los . Crash . Kontrollverlust . Inneres Kind . Weiß . Zahlreich . Aufschrauben . Batterien leer . Rot . Treppe rauf . Treppe runter . Controller in die Hand . Linie . Netzwerk . Knäuel . Chaos . Schwarz.

Über die Zeit des Rundgangs vom 30.01. bis 03.02.19 fanden verschiedene Szenarien im 2-Stunden-Takt statt.

Jeder bespielte den gesamten Raum alleine. Die Übergänge zwischen zwei Schichten waren jeweils *fließend* (laufendes Wasser aus dem Wasserhahn).

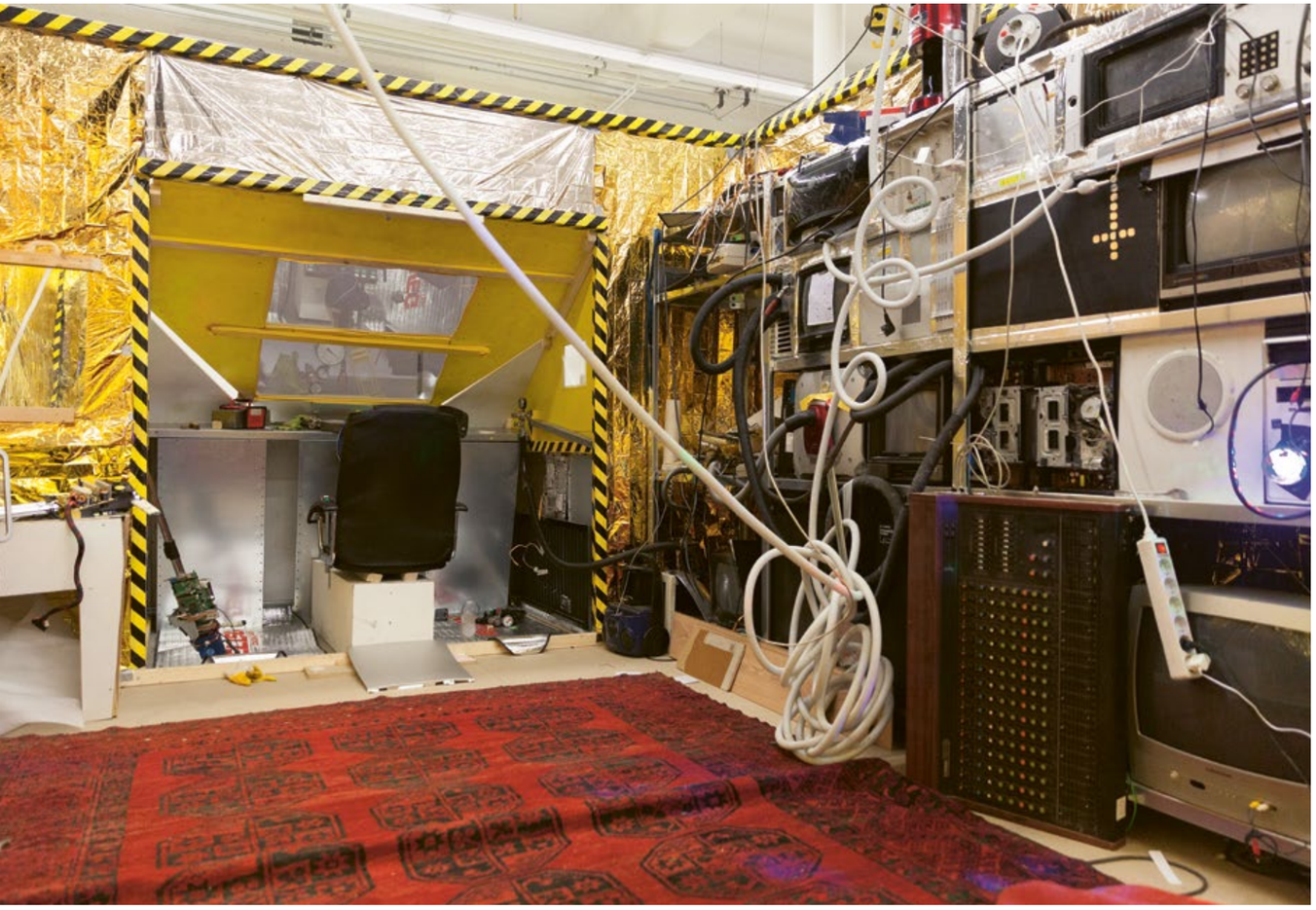
Klasse Andreas Köpnick

Beim Rundgang 2019 standen der Fylmklasse Köpnick zwei Räumlichkeiten zur Verfügung. Der neue Klassenraum bekam von den beteiligten Studierenden nur ein Thema: Ignoranz.

Keines der dort umgesetzten Projekte stand in Zusammenhang zu den anderen im Raum. Und genau hier lag die Konsequenz.

Zwischen einem aus Europaletten gebauten Kino und einem Post-Raumschiff aus Technikschrott konnten die Besucher ›das Kind in sich‹ durch Schaukeln wiederentdecken. Direkt neben den kindlichen Urlaubserinnerungen auf vier Monitoren wurden erotische Polaroidbilder gezeigt.

Konsequent ignorant.



YOU GOT WHAT IT TAKES
YOU WILL BRING US HOPE
Melancholy in my eyes
YOU ARE THE NEW DAWN
YOUR VOICE WILL TURN INTO VOICES
for the first time ...
YOU WILL SING THE LULLABY AND THE AROUSAL
I swim in a burning cloud
YOU ARE THE BEGINNING OF THE NOISE
THE STORM

ON A SHINY, TASTY NIGHT YOU WILL ARRIVE
will I know where to go?
IN A SILVER BLAZE YOU WILL ARISE
just take all of me
THE NEW SOCIETY WILL BE YOURS
I swim on a bustling crowd ...
THE NEW SOCIETY WILL BE YOURS

with love,
KASP

She smiled. Her eyes went up as she breathed deeply. Her dream will come true. Beyond backstage was noisy. »The sound of people expecting something is always so special«, she thought. The New Classroom Club was already full. Samira: Moon Jazz. Live. Unannounced and 20 minutes before the start of the show, Samira stepped on stage. Everyone in the room immediately noticed something unusual. Without the need for a mic, Samira greeted her audience. »Thank you all for coming tonight. It means a lot to me, and you know it. I've received some important news that requires me to be present at a certain place as soon as possible, I mean, like, now. However, the music comes first, and never leaves. I will sing with you tonight, then I will go where I am needed. The moon shines upon us!«

As the band started playing, Samira knew that it was her last gig on earth. She was finally ready.

*

– Can you believe it? We are in! We did it!
Mustafa was speechless. »For real?« he thought. The soft light of the afternoon sun was the perfect setting for the news. The franco-german forest never looked so nice as in that moment.
– Are you there? – Berzan asked with his trademark raspy voice. The intercommunicator was low on battery, but it has juice enough to make Berzan's voice loud and clear, as he was next to Mustafa. – Mustafa, dude, say something!
– I'm here ... Berzan, that's amazing.
– I know! We have to meet and have a drink in order to celebrate!
– Yes, later. Who else was selected?
– Some strange people, just like us. I will send you the holographic file right away. Do you have your bracelet with you?
– It's on the ship. I'll get it now.
– Good. Be sure not to tell anyone, this is still classified information. No one should know yet, not even your mother.
– She is in the criogenic chambers anyways. No one will know.
– Criogenic? Man, that shit is dangerous.
– I know, but they wanted to have a long nap before the colonization starts. They don't want to miss a thing.
– Ok, for sure they won't. Mama's boy will set foot up there, no mother will want to miss it. Gotta go, we have to be ready with our stuff the day after tomorrow. We will receive training at the Academy base for a week.
– Only a week? I don't know if I can make it.
– Come on, Mustafa. We have been waiting for this since day one. We will make it. Dude, we are to colonize the moon! Mustafa stayed silent. He could barely believe it. »The moon ...« he thought. »The moon, heck.«
– Mustafa ...?
– Berzan, – he replied with calm voice – we are going to the moon, habibi.

*

– Lennart, you have a mail on your glasses!
»God, again? Now? Kai, I'm in the middle of turning this old coffee machine from the 90's into a voltaic reactor. Give me a break.«
– Lennart!
– WHAT?
– Didn't you hear me? There is an incoming email for you.
– Later, boss. I'm kind of in the middle of »something«.
– Take it man, it won't stop blinking and I'm done with the thing. Why don't you get a neurotransmitter, like the normal people?
Lennart smiled wide, with his Süßholz hanging from his lips.
– Expensive things are not my style.
– Whatever. One of these days you and your toys are going to be obsolete, more than you already are. Lennart's smile grew even bigger. His natural good mood was a blessing in times of turbulence. He grabbed his doublelense glasses, and with a single move of his head made the email appear on the inside screen. He read carefully, so carefully that his body was petrified for some seconds, something unusual for the always active young man.
– Lennart, are you alright, mate?
Lennart's Süßholz was lying on the floor. His long legs were strained, like they were made out of steel. He put away the glasses and looked at his boss in front of him. With an even bigger smile, he said »I quit. Thank you for everything«. Kai, the Junkyard master looked at him with surprise.
– What do you mean you quit? Like, now? Are you fucking serious? Is everything okay with ya?
– Never been better. – Lennart was already picking up his coat and his bag. – The thing is, you see, I'm going far away. I may never return. But be sure Kai, I will send you postcards. So long, buddy!
Lennart walked out of the workshop, into the dusty road in front of him. His orange overall was shining.

*

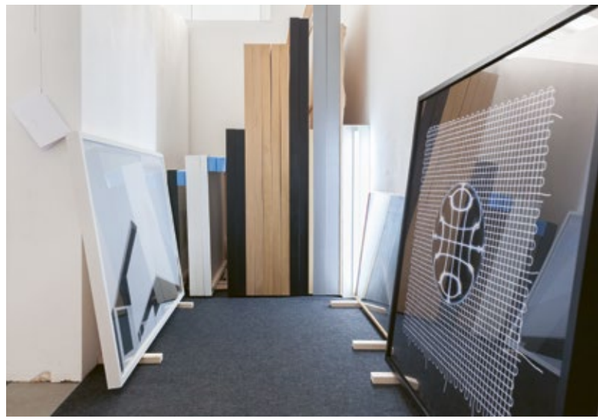
– Annika, the pizza was a great idea.
– Thanks, Dr. Basile. Kind of crazy, isn't it? But once you think about it, it makes perfect sense.
– Please, just call me Giovanni.
– Dr. Basi ... I mean, Giovanni, my only concern is how we're gonna feed these people only with pizza. – Says who? Bread with a slice of vegetal stuff and non-animal cheese is boring. My god, why did the KASP labs have to be on the old side of Germany? Come on, everyone loves Pizza, even the Post-New-Age Vegans.
– That is not very professional of you, Dr. Basile.
– Right. Sorry, I didn't mean it. Call me Giovanni, please. Look, we will just fill the fridges on the ship with enough pizza, in all forms and flavors. We have people from different parts of the world and we do not want to start a war over which cuisine is the best of all. Pizza is like the standard thing and it has the perfect conditions for our molecular agent to grow. It needs to be ingested in a warm environment so it can itself inoculate on our girls and boys. They will never suspect a tomato. They are like kids.
– The agent ... I thought we wanted to help them. I mean, I didn't spend all this time of my life only to develop a biological weapon.
– Annika, we are helping them.
– What about the new society and all that stuff? They should be alone on this new conquest.
– I know. But KASP doesn't want to make any more mistakes. We will activate it remotely just in case of an extreme emergency. We don't want to fail on this one. There must be at least one of each at all times. In case of a psychotic outbreak, we can spare them the killing, so they don't get depressed. Remember what happened two years ago, with the yellow pricks?
– You mean the postal services, right? Alex, Max and Julius.
– You see, if we had the agent back then, we could've controlled them. They just went nuts. Leaving behind their nerdiness was too much for them.
– They weren't fit for the project. I told the KASP Board, but Mr. Köpnick wouldn't listen.
– Ach, Andreas. It's his fault that those poor freaks are wandering somewhere in space, riding a yellow postal vehicle.
– Anyway, you know the drill, Giovanni.
– Right. That's why we need to be totally in control of the situation; but in a subtle way.
– And sneaking modified molecular nano-agents on the pizza is the way to do it.
– Way to go, Annika. It looks like you are getting the feel of it.

*

»I know him. He had a segment on the public streaming a while ago; Martin ... do we really need a fortune teller on the team? Well, he may be right once in a while. He may come in handy. After all, he was on prime TV.« The voice on the speakers got him out of his thoughts. Mustafa, should we look at the rest of the crew? Señor Erick, the AI send specifically to assist all crew members on their briefing sounded calm and relax.
– Yes, please.
– This is Lioba. On the holographic projection the face of a young blond woman was to be seen. – She is a painter. Her strong beliefs and independence got her selected among 10,000 volunteers on the same category as her. She is meant to be a driving force on the team ... »Good, a woman on charge is more my thing« ... however, she leans to unnecesary conflict. Her presence in this mission is absolutely necessary, although it may be not that clear right now.
– Ok. Before we continue, could you please explain me why I was selected?
– Of course. You are a skillful communication specialist, in all senses. Your never-ending optimism is very well appreciated, but not in the way you think. You will give too much, and someone will take too much from you. That's how it works.
– KASP doesn't want anymore mistakes, right?
– That's correct, Mustafa. All of you are needed, but not all of you will make it until the end.
– We've already made it.
– This optimism is just what we love from you. Should we continue the briefing, or do you prefer to resume it later?
– Nah, let's do it now. There is only one left ...
– As you wish.
– What the ... are you serious ...? The image on the projected air was strange indeed: a hat covering his head, long hair covering the sides of the face, black aviator sunglasses and a black scarf hiding the mouth and the nose.
»A criminal, must be a criminal.« Mustafa then read the tag under the profile pic: The Invisible Man. »What a joke«, Mustafa thought with some disdain.
– Erick, please tell me the real name of this thing.
– The Invisible Man.
– The real name I meant.
– The Invisible Man. »Seriously?«
– And what's his function?
– He will build a Teleportation device.
– Is that it?
– Ask him yourself. Human interaction is still our main tool in this mission. Don't forget, you will build the foundation of a new society. You will give birth to the new gods.
– Señor Erick, please save the drama. – Mustafa, tomorrow the Shuttle will arrive. Mr. Köpnick will welcome you at the KASP basecamp. He is responsible for the program. He has been working on the Theory of Everything since the 90's. He has done a lot of research on the topic. His main collaborators are Frederic Schmidt and Paul Dörper, two of the most renowned performance scientists. They have been working on this project since ...

But Mustafa didn't really listen to any of what Señor Erick was saying. Mustafa stared at his window, watching the night grow old, the finest night of nights.

Klasse Maik und Dirk Löbbert »Reflexion«



Zum erfolgreichen Arbeiten gehört manchmal auch ein Innehalten. Zwei große Projekte bestimmten das vergangene Jahr: eine Klassenausstellung im Münsteraner St.-Paulus-Dom und eine weitere im Düsseldorfer Kulturbahnhof Eller. Neben der kräftezehrenden Arbeit an diesen Projekten blieb kaum Zeit zur Reflexion im gemeinsamen Atelier. Um einen Blick zurück und einen Blick nach vorne richten zu können, konzentrierte sich die Klasse auf ihre Arbeitsplätze. Diese wurden zur Installation – zu Orten des Besinnens und der Selbstfindung. Jeder Arbeitsplatz wurde aufgeräumt, geordnet und sortiert, um (gedanklichen) Raum für Neues zu schaffen. Hierbei entstanden eigentümlich inszenierte Arbeitsplätze.

Bambini, bambini, non piangete! Ognuno ha 6,2 m².

Alle haben immer Angst, dass sie zu kurz kommen. Das Risiko, dass eine Ausstellung zerfällt, besteht, wenn keiner gehen muss. Dabei bleibt Differenz das gemeinsame Problem.

Ordnung in ihrer Kraft löst, was sonst nicht zu leisten wäre.

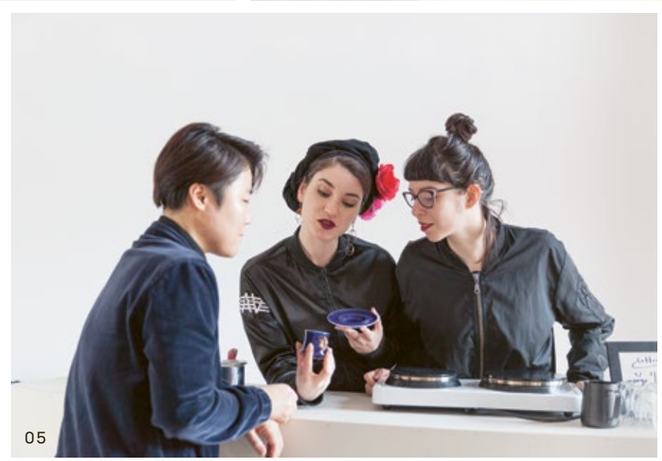
20 Monumental-Malereien – das Format durch den Raum definiert – hängen an drei Wänden. Keilrahmen Sonderbestellung.

01

02

03

04


05

06

**»Sehr geehrte Damen und Herren.
Denken Sie an die Schande.
Das folgende Hörstück dauert ca. 15 Minuten und beinhaltet explizite Beschreibungen von Sex und Gewalt. Wenn Sie daher den Raum verlassen möchten, ist jetzt die letzte Gelegenheit dazu.
Sie müssen nicht die Augen schließen.
Sie müssen keine bequeme Sitzposition finden.
Konzentrieren Sie sich auf die Wärme ihrer Sitznachbarinnen.«**

– 01 –
Steve C. E. Knoll
»Meatloaf«
Videoinstallation, 07:00 Min., 2019

– 02 –
»Denken Sie an die Schande«
Performance der Klasse Mik

– 03 –
Petra Bresser
»Ist es Ok 1 + 2«
Videoinstallation, 04:22 und 03:52 Min., 2018

– 04 –
Mikołaj Sobczak
»Sexuality of the Enlightenment«
Video, 30:32 Min., 2018

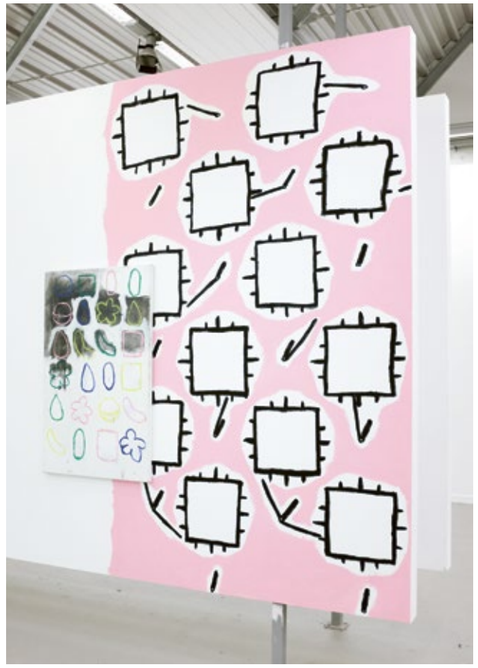
– 05 –
Rabia und Fatima Çalışkan
»Salon Mokka«
Performance, 2019

– 06 –
Screening
Filmprogramm der Klasse Mik

Ruben: Es war ja so ein bisschen ein Umkreisen von dem, was Malerei alles sein könnte. Es ging darum, wie die unterschiedlichsten Arbeiten und Medien miteinander kommunizieren und darum, Übergänge und Gemeinsamkeiten sichtbar zu machen. Aber es ging eben auch um Irritationen, um eine bewusste Brechung von Stilen, Genres und Haltungen.

Lennart: Und dann war da ja noch Tom ... der den ganzen Hype und die Aufregung um den Rundgang herum ironisch spiegelte ...

Helene: Äääähh ... also ... habe mich gefreut, endlich mal die Arbeiten der anderen Studierenden zu sehen. Ist das okay für den Rundgang? Schreib doch: Der Rundgang kam uns sehr entgegen, weil wir die Klasse eh ausräumen mussten. Wir schlugen zwei Fliegen mit einer Klappe.



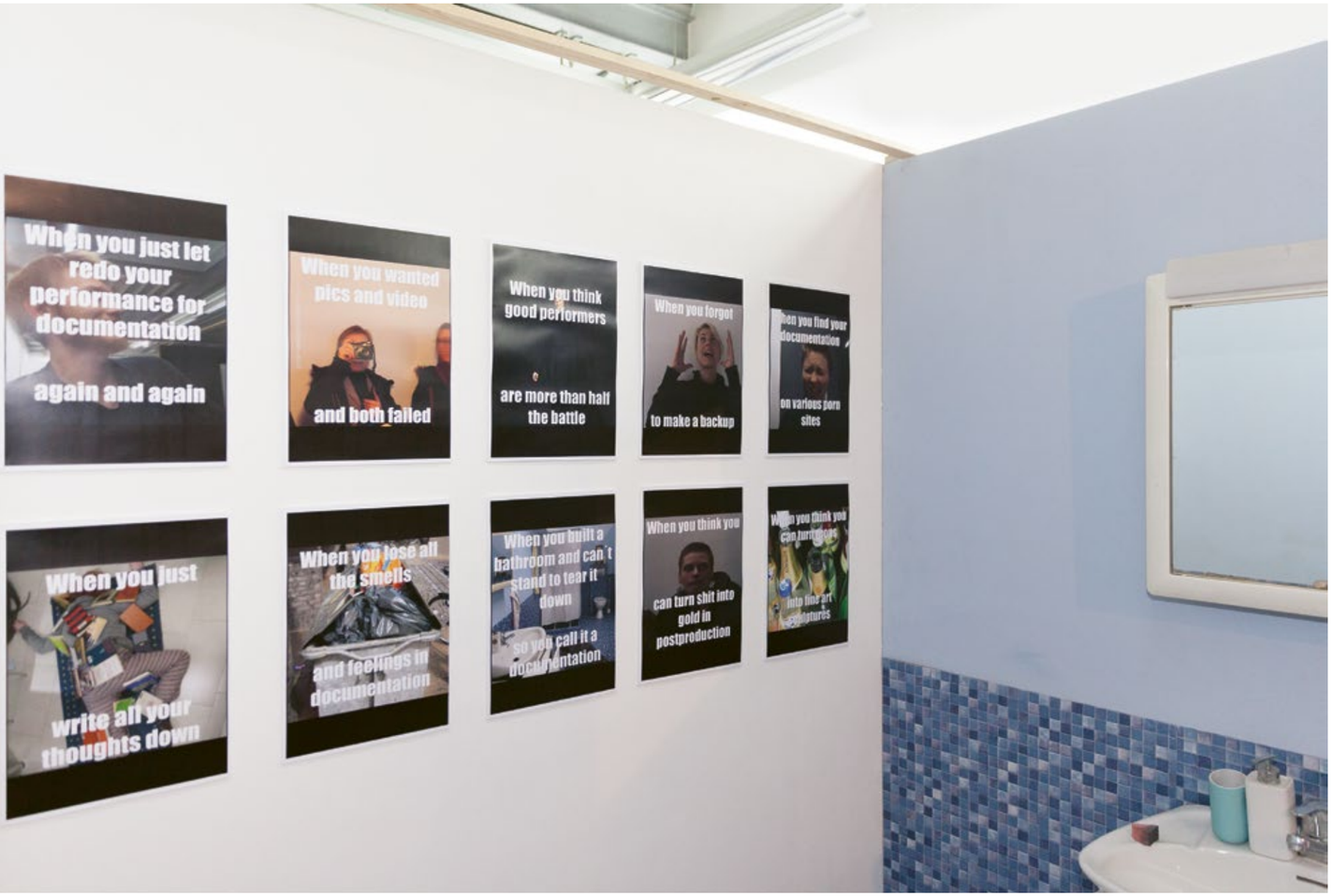
Johannes: Vielseitig oder so? Ahhhhh ... Ich glaube wir haben ja diesmal einfach unser Best-of gezeigt uuuuuund vielleicht irgendwie ... Ich würde über die Hängung schreiben, weil wir das ja so intensiv gemacht haben, über zwei Tage.

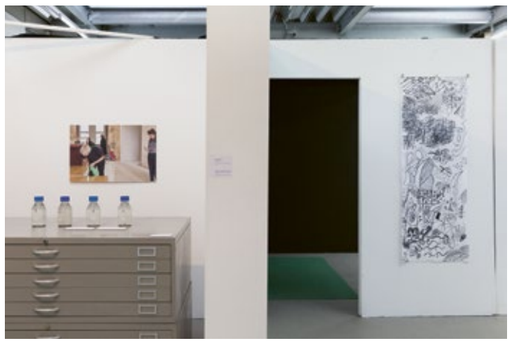
Svenja: Ja, im Vergleich zum letzten Jahr haben wir uns mehr auf die Ausstellung und die Präsentation konzentriert und geschaut, dass die jeweiligen Arbeiten gut sichtbar werden.

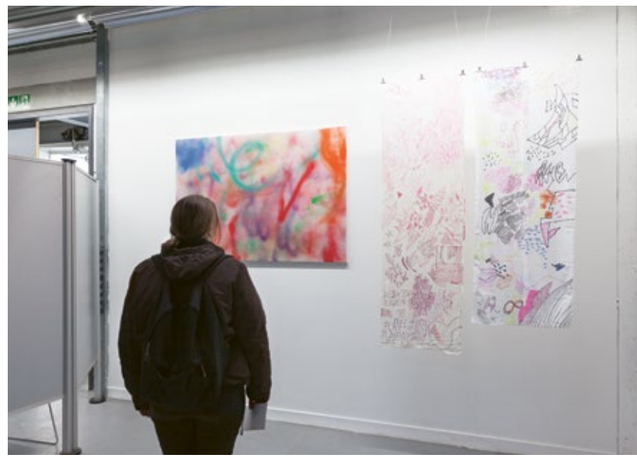
Elisa: Ich glaube, ich würde mehr über den Prozess schreiben. Viele von uns arbeiten ja mit konkreten Recherchen, bevor es überhaupt zu einer künstlerischen Arbeit kommt.

Zoe: Klasse Schmidt versuchte ... aus unterschiedlichen Positionen ein interessantes Gesamtbild für den Betrachter zu schaffen und einzelne Arbeiten zu einem großen Ganzen zu verknüpfen. So wurde der Betrachter entlang der Arbeiten durch den Raum geführt.

Elisa: Mir persönlich fehlt noch irgendetwas dazu, wie wir in der Klasse über Arbeiten reden. In unserem Diskurs geht es ja weniger um ästhetische Entscheidungen als vielmehr darum, was wir warum in Malerei übertragen und welche Bezüge zur Malerei wir in anderen Kontexten sehen.







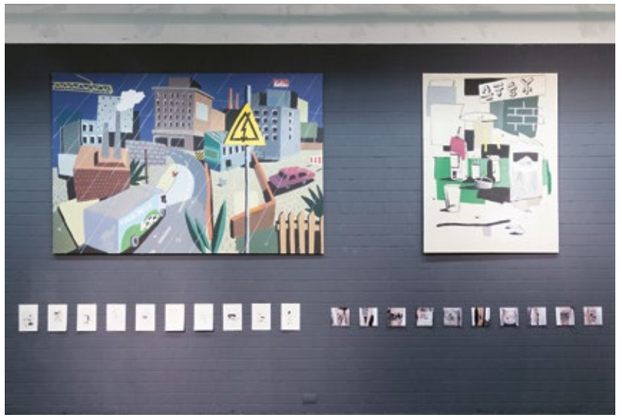
»Willkommen in unserer Timeline, unserer Traumsequenz, unserer Expedition. In die Räume dieser Klasse haben wir ein Labyrinth gebaut, das Sie im Gegensatz zum griechischen Original nicht zum Monster in der Mitte führt. Anders als im Irrgarten ist unsere Route eine Einbahnstraße. Im Gegensatz zu einem IKEA-Shop werden Sie nicht an den Verkaufsartikeln entlang zu den Kassen geführt. Stattdessen führt es Sie an Arbeiten vorbei, die sich überschneiden, wiederholen oder ergänzen, miteinander in Dialog treten oder sich widersprechen.«

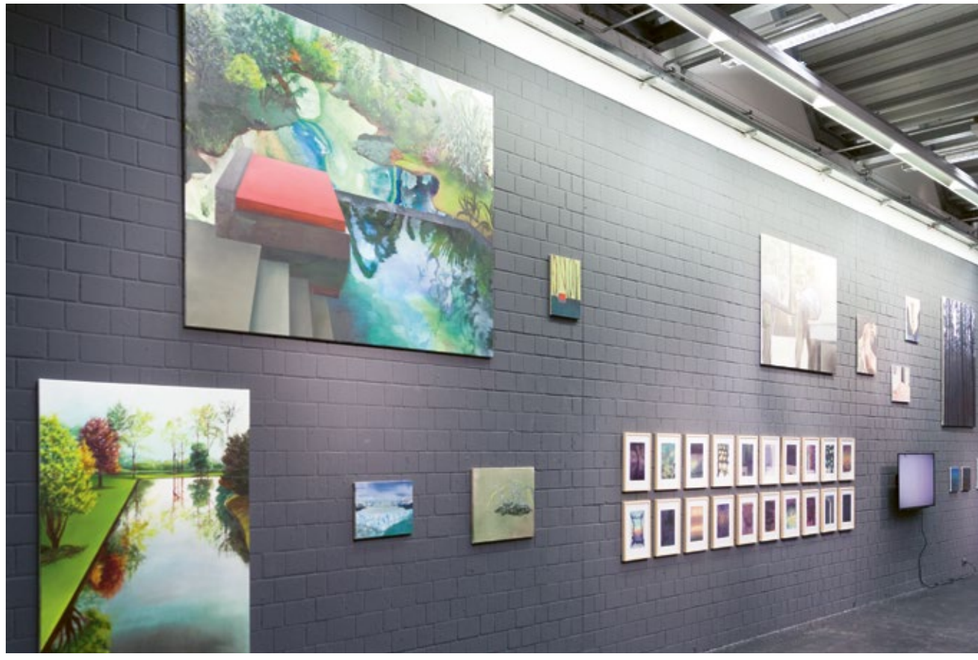
Mit dieser Präsentation wollten wir über Performance im engeren Sinne hinaus untersuchen, was analog, narrativ und zeitbasiert sein kann. Zusätzliche Führungen fanden täglich statt. Wir widmeten uns dabei etwa der Frage, wie Performance dokumentiert werden kann und welche Rolle Sicherheits- und Brandschutzfragen im heutigen Kunstausstellungskontext spielen.

Klasse Michael van Ofen

Neben einer klassischen Hängung wurden auch Skulpturen präsentiert.

Am Eröffnungsabend sang der Opernsänger Konstantin Ingenpass mit Begleitung am Klavier von Hyun-hwa Park.





Wände und Boden sind gleichermaßen bearbeitet worden, zusätzlich ein Lackanstrich für den Boden. Ausgewählte Arbeiten aus dem letzten Jahr wurden in einer konzentrierten Hängung gezeigt. Die Bandbreite reichte von Malereien über Fotografien bis hin zu Videoarbeiten.

Die diesjährige hauseigene Völkerbräu-Edition stand im Zeichen der Rennradliebe.

Klasse Klaus Weber »Spirits in Stone«

Ein silberner Aufsteller mit der Aufschrift »Spirits in Stone« lädt die BesucherInnen des Rundgangs ein, die Räumlichkeiten der Klasse Weber zu besichtigen. Zu sehen ist ein Ensemble aus großen, schweren Steinskulpturen auf klassischen Sockeln, umringt von grauen Informationstafeln an den Wänden. In der Mitte des Ausstellungsraumes konzentriert sich das Arrangement. Eine Art Insel aus Rindenmulch und großen Grünpflanzen wird Kulisse einiger der ausgestellten Steine. Und plötzlich, unter lautem Getöse, wird Kunstschnee von oben auf diese gefeuert. Ein Hingucker. Doch wie kommen die Studierenden dazu, plötzlich eine solch untypische Installation auszustellen? Und Moment einmal ... Wie kann es sein, dass die Namensschilder der ausgestellten Stücke ausschließlich afrikanische Namen aufweisen?

In dieser Ausstellung werden keine Einzelarbeiten gezeigt, sondern eine Gemeinschaftsarbeit in Form einer Rekontextualisierung.
Die Klasse Weber hat die Skulpturen und das Interieur der Kunsthalle Schnake aus dem nahe gelegenen Münster-Hiltrup in die Räume der Kunstakademie gebracht – eine Ausstellung, die schon lange Jahre dort zu sehen ist, jedoch nun in den Kontext der Akademie verschoben wurde.

Es handelt sich um den Versuch, mit einer visuell starken und inhaltlich komplexen Installation Fragen aufzuwerfen. Fragen, auf die es keine geklärten Antworten gibt. Sie werden im Sinne einer Untersuchung formuliert, die mit dem Studium der Bildhauerei, mit plastischer Kritik, aber auch mit dem aktuellen Diskurs von ›skills‹, Kritikalität und postkolonialen Diskussionen auf den und auch jenseits der weltweiten Biennalen in Verbindung steht.

KURATORISCHE PROJEKTE | AUSSTELLUNGEN

Regelmäßige Klassenausstellungen sowie weitere künstlerische und kuratorische Projekte sind essenzielle Bestandteile des Studiums an der Kunstakademie Münster. Dies ermöglicht es den Studierenden frühzeitig, ihre Arbeit einem interessierten Publikum zu präsentieren, sich dem öffentlichen Diskurs zu stellen und wichtige Erfahrungen in der künstlerischen Praxis zu sammeln. Oft finden die Projekte in Zusammenarbeit mit Kunstvereinen, Museen oder anderen Institutionen statt.

56 Klasse Klaus Weber »Welt zum Gegenstand«
58 Klasse Klaus Merkel »Inter-Youth, International Painting Tour Exhibition«
59 Klasse Julia Schmidt »nach unten offen«
60 Klasse Maik und Dirk Löbbert »Früher war alles besser«
62 Klasse Klaus Weber »Tokünsteralem«
64 Klasse Irene Hohenbüchler »Umordnungen«
65 Klasse Irene Hohenbüchler »Neuyes Bauhaus«
66 Klasse Aernout Mik »Projekt 2077 | The Public Matters«
67 Hafenweg 22 | Ilsuk Lee »ZIPper«
68 »Malerei19«

Klasse Klaus Weber
»Welt zum Gegenstand«

Kunstverein Gelsenkirchen-Buer

22. 02. – 28. 04. 2019

»Welt zum Gegenstand« hieß die Ausstellung der Klasse von Prof. Klaus Weber, die der Kunstverein Gelsenkirchen im dortigen Kunstmuseum in Gelsenkirchen-Buer veranstaltete. Zur Eröffnung am 22. Februar 2019 führte Prof. Dr. Ferdinand Ullrich in die Ausstellung ein.

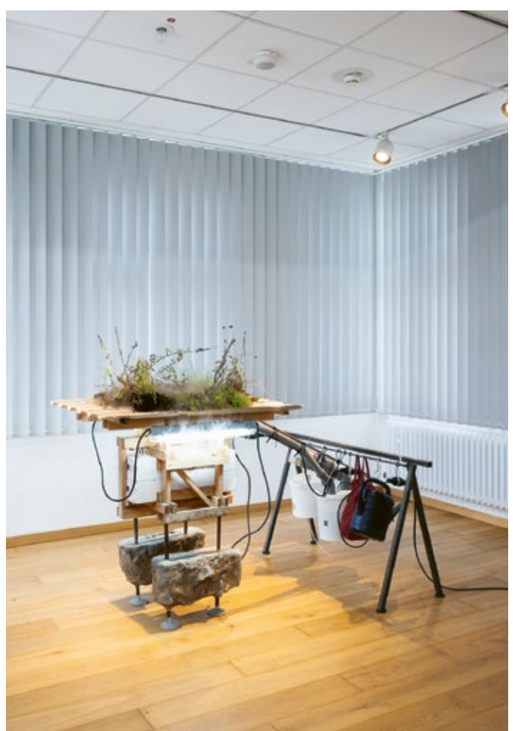
Gezeigt wurden Werke in unterschiedlichen künstlerischen Medien, die vor allem die Japanreise der Klasse Weber reflektierten und den überaus anspruchsvollen Titel vielfältig interpretierten. Die Medien Malerei, Installation, Bildhauerei, Fotografie, Video waren vertreten. Die verwendeten Materialien waren ebenso vielfältig: Abdeckfolie und klassische Ölmalerei, aufwendige Raku-Keramik und Beton, Siebdruck und ein mumifizierter Schweinekadaver, verwelkende Blumen und Dämmplatten.

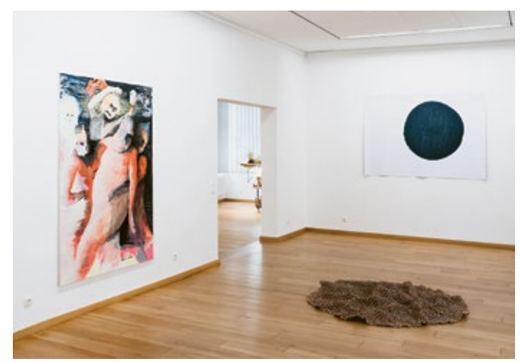
Als Gegenstand war dabei zum einen das abgebildete Motiv von Bedeutung aber auch das Kunstwerk, das, nachdem es nun in die Welt gesetzt ist, selbst einen sinnfällig gegebenen Gegenstand darstellt. Das Kunstwerk erwies sich in dieser Ausstellung zugleich als Gegenstand in der Welt wie auch als Vergegenständlichung der Welt.

Prof. Dr. Ferdinand Ullrich

KünstlerInnen:

- **Nomin Altankhuyag**
- **Robin Bolt**
- **Nele Breuers**
- **Tobias Doerr**
- **Charlotte Drews**
- **Lena Dues**
- **Fredi de Graft**
- **Michelle Hennig**
- **Lena Homann**
- **Hubertus Huvermann**
- **Sarah Jupe**
- **Sehyun Kang**
- **Laura Mareen Lagemann**
- **Philipp Reuver**
- **Julia Schoenen**
- **Henrik Straßmann**
- **Hyeon Ung Ko**
- **Pia Miriam Voß**
- **Alexander Wierer**





Klasse Klaus Merkel »Inter-Youth, International Painting Tour Exhibition«

Ausstellungsbeteiligung der Klasse Klaus Merkel in China

08. 12. 2018 – 14. 01. 2019
23. 03. – 09. 04. 2019
30. 06. – 07. 07. 2019

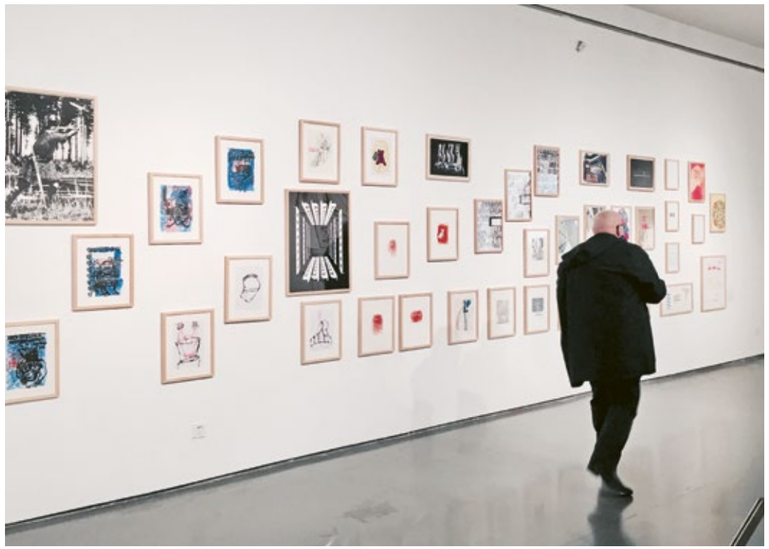
Die Klasse Klaus Merkel war eingeladen, an der Wanderausstellung »Inter-Youth, International Painting Tour Exhibition« in China teilzunehmen. Die Ausstellung war im Museum of China Academy of Art in Hangzhou (08.12.2018 – 14.01.2019), Art Museum of Suzhou in Suzhou (23.03. – 09.04.2019) und im Museum of Ly Xun Academy of Art in Shenyang (30.06. – 07.07.2019) zu sehen.

Die Studierenden der Klasse Klaus Merkel entschieden sich dafür, ihre Arbeiten innerhalb der »Inter-Youth«-Ausstellung als gesonderte Position unter dem Titel »MS-Extrablock« zu präsentieren.

»MS Extrablock« bestand aus Werken von insgesamt 17 Studierenden. Gezeigt wurden einzelne Zeichnungen, Malereien oder Grafiken, die in den letzten drei Jahren entstanden sind. Die einzelnen Objekte stehen dabei durch ihren gemeinsamen Ursprung in einem Zusammenhang. Dieser ist im Arbeitsprozess selbst wiederzufinden, der sich durch Fragen an das Konzept, den Gründen und den Zugang zur individuellen künstlerischen Position ergibt. Fragen nach formalen und narrativen Aspekten werden debattiert, sodass unterschiedliche Ansätze aufeinandertreffen und es unabdingbar wird, eine eigene Definition zu artikulieren, was eine Zeichnung, ein Gemälde oder ein Druck tun oder nicht tun soll. In diesem Sinne sind eine Berücksichtigung und der Einbezug des Kontexts der Kunstwerke unvermeidlich, wenn über »MS Extrablock« gesprochen und nachgedacht wird.

KünstlerInnen:

- Fabian Coppenrath
- Paula Fröhlich
- Malte Frey
- Leonard Hanke
- Theresa Katharina Horlacher
- Judith Kaminski
- Valentino Magnolo
- Laura Möller
- Neele Peters
- Jan Prahm Miró
- Julian Reiser
- Malte Reuter
- Malte Roes
- Vicky Roters
- Laurentia Schürmann
- Jona Sliwka
- Harine Suthan



Klasse Julia Schmidt »nach unten offen«

Ausstellung Forum Kunst & Architektur in Essen

23. 06. – 21. 07. 2019

Unter dem Titel »nach unten offen« stellte die Klasse von Prof.in Julia Schmidt vom 23. Juni bis zum 21. Juli 2019 im Forum Kunst & Architektur in Essen aus.

Viele Arbeiten wurden explizit für den Ausstellungsort entwickelt und die individuelle Arbeitsweise zugunsten einer kollaborativen Zusammenarbeit aufgegeben. Die TV-Serie »Partybrüder« war dabei ebenso Inspiration der Ausstellung wie der Industriekonzern Thyssen-Krupp. Das Spektrum der Arbeiten in der Ausstellung reichte von Malerei über Druckgrafik, Fotografie, ortsspezifische Installationen bis hin zu Objekten und konzeptionellen Arbeiten.

Die Lage des Forums in einer Einkaufspassage im Zentrum Essens eignete sich in besonderem Maße, um Malerei im Verhältnis zu den zeitgenössischen Anforderungen an Kunst, Kultur und Warenästhetik zu reflektieren: Präsentation und Angebot, Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, Verführung und Verweigerung – das sind Aspekte, die bereits im Ausstellungsort angelegt sind und, die für uns in diesem Zusammenhang interessant waren. So untersuchten die Arbeiten in der Ausstellung Konstruktionen unterschiedlicher »Lifestyles« und damit einhergehend, Vorstellungen von Stil, Geschmack und Identität.

KünstlerInnen:

- Zoé Eberl
- Hanna Feegers
- Adrian Ferdinand
- Ruben Gährken
- Anne Gröblinghoff
- Lennart Haffner
- Elisa Kullmann
- Helene Kuschnarew
- Juli Lee
- Lenny Liebig
- Tiziano Manai
- Arezoo Molaei
- Leah Morawe
- Aduni Ogunsan
- Johannes Prinzen
- Svenja Schaaf
- Juan Pablo Villacura Vasquez
- Lea Wächter

Klasse Maik und Dirk Löbbert
»Früher war alles besser«

Die Klasse Löbbert zu Gast im Mühlenhof

22. 05. – 01. 09. 2019

Das Ausstellungsprojekt entstand in Kooperation mit dem Mühlenhof in Münster. Sowohl der Ort selbst in seiner Eigentümlichkeit als auch die Geschichte der Gebäude und die Gründung des Freilichtmuseums durch Theo Breider standen im Fokus der Arbeiten. Dabei kreisten die künstlerischen Überlegungen um die vielen Widersprüchlichkeiten der historisch-musealen Entstehung sowie um die sozialen und kulturellen Lebensumstände der ehemaligen Bewohner der Häuser. Die verwendeten Medien reichten von Video- und Soundinstallation über Skulptur und Performance bis hin zu Malerei, Fotografie und Textilarbeit. Durch ihre Interventionen schaffte die Klasse Löbbert eine Verbindung zwischen früher und heute und verwies mit einem Augenzwinkern darauf, dass früher selbstverständlich alles besser war.

KünstlerInnen:

- **Jinuk Choi**
- **Marisa Ehmen**
- **Marlena Gundlach**
- **Amelie Hirsch**
- **Lilja Justin**
- **Holger Küper**
- **Ilsuk Lee**
- **Fridolin Mestwerdt**
- **Christian Musafiri**
- **Fabian Nehm**
- **Tonio Nitsche**
- **Mira Reeh**
- **Oğuz Savan (ERASMUS-Studierender)**
- **Martin Steinfeld**
- **Gesa Tausch**
- **Lisa Tschorn**
- **Yoana Tuzharova**
- **Julia Ziomkowska**

Klasse Klaus Weber »Tokünsteralem«

Gruppenausstellung von KünstlerInnen aus Tokio, Münster und Jerusalem
Kunstakademie Münster

05.
06.
–
08.
06.
20
19

Die KünstlerInnen der Klasse Prof. Weber hatten am Ende des vorausgehenden Jahres eine mehrwöchige Exkursion nach Japan mit den Schwerpunkten Tokio und Kyoto durchgeführt, um künstlerische und kulturelle Begegnungen zu erleben und Kontakte zu knüpfen. Austausch war das erklärte Ziel. Dieses Ziel wurde nun mit der Gruppenausstellung in die Tat umgesetzt. Sie wurde von Prof. Weber (Kunstakademie Münster) in Zusammenarbeit mit Prof. Takeshi Hayashi (Tokyo University of the Arts/Geidai) organisiert. Die Ausstellung enthielt Exponate von Lehrenden und Studierenden aus Tokio (Geidai), Münster (Klasse Weber) und von weiteren Gästen aus Jerusalem (Bezalel Academy of Arts and Design).

Die Feststellung, dass eine Ausstellung mit einem Aufbau beginnt, ist im Allgemeinen nicht besonders originell. Anders jedoch in diesem Fall. Alle künstlerischen Arbeiten aus Japan und Israel wurden natürlich im Reisegepäck transportiert, also nicht mithilfe einer professionellen Spedition, und ebenso natürlich nicht als Carry-on Luggage in der Kabine, sondern in aufgegebenen Koffern; diese waren überwiegend – wie mancher es aus eigener Erfahrung schon mal erlebt hat – zur Zeit des Aufbaus noch nicht vor Ort. Die Konsequenz aus dieser Situation war, dass einige Arbeiten der Gäste in der münsterischen Kunstakademie produziert oder reproduziert werden mussten. Ein Austausch von seltener Güte! Glücklicherweise tauchten in der buchstäblichen letzten Minute noch weitere Koffer auf.

Die Ausstellung stieß auf eine lebhafte Resonanz, die Eröffnung gestaltete sich zu einem Fest, austauschende Gespräche über Kunst und Gott und die Welt wurden geführt. Eine besondere Begegnung soll nicht unerwähnt bleiben: Die Arbeiten der leitenden Professoren standen sich im Ausstellungsraum 2 direkt gegenüber: Prof. Takeshi Hayashis »Green mountain« (stone) und Prof. Klaus Webers »Nabel der Welt« (concrete, wax).

Am Tag nach der Vernissage war für die Studierenden aus Israel und Tokio eine Stadtführung durch Münster mit besonderem Augenmerk auf die Kunst im öffentlichen Raum angesagt. Die Arbeiten, die aus den Skulptur-Projekten Münster hervorgegangen waren, fanden besonderes Interesse. Unter anderem wurde das »Gegenläufige Konzert« von Rebecca Horn im Zwinger unter der fachkundigen Führung von Dr. Alfred Pohlmann besichtigt. Am Abend traf sich die Gruppe in der »Cavete« zu einem traditionellen Essen.

Mit beginnendem Wochenende folgte Abbau der Ausstellung und das Fazit: »Es hat sich gelohnt! Bitte weiter so! Bitte weitere Austausche!«

Prof. Dr. E.-J. Speckmann

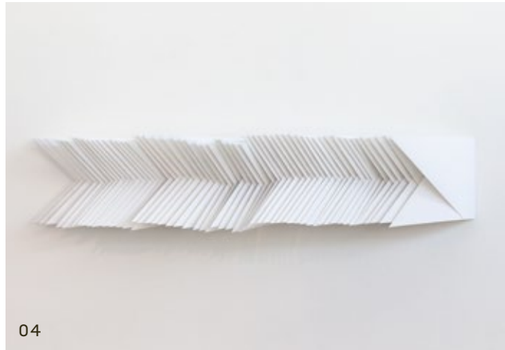
KünstlerInnen:

- Yume Akasaka
- Nomin Altankhuyag
- Robin Bolt
- Nele Breuers
- Tobias Doerr
- Lena Dues
- Noy Haimovitz
- Netta Hauser
- Takeshi Hayashi
- Sarah Jupe
- Tineke Kaiser
- Sehyun Kang
- Yusuke Kasahara
- Hyeon Ung Ko
- Misa Kuramoto
- Taro Maruyama
- Takahiro Miyahara
- Yuto Nemoto
- Takayuki Okano
- Kishi Omori
- Rieko Otake
- Ryohei Otsuka
- Vilde Rudjord
- Shun Shimoosawa
- Sen Takahashi
- Mizuki Uematsu
- Klaus Weber
- Shiran Yitzhari

01

02

03


04

05

– 01 –
Empfang der japanischen Gäste im Rektorat

– 02 –
Arbeit der japanischen Studentin Mizuki Uematsu »air«

– 03 –
Blick in den Ausstellungsraum 1

– 04 –
Arbeit der israelischen Studentin Netta Hauser »Tokyo Hands«

– 05 –
Blick in den Ausstellungsraum 2

Klasse Irene Hohenbüchler »Umordnungen«

Städtische Galerie Nordhorn

08.
09.
–
27.
10.
20
19

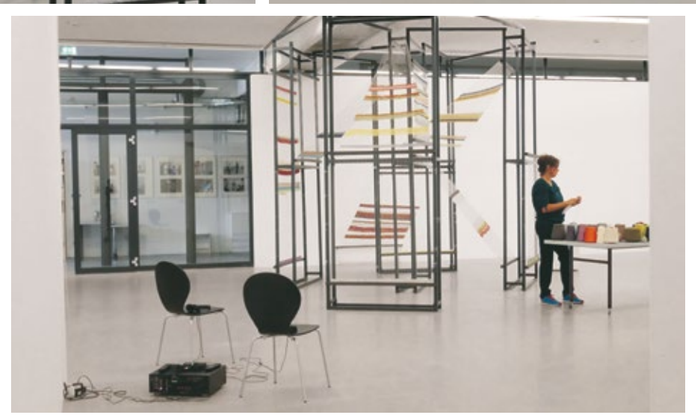
Nordhorn war im letzten Jahrhundert eine Stadt der Textilindustrie, große Fabriken prägten das Stadtbild sowie das soziale Gefüge. Ende der 1980er Jahre, mit der Öffnung zum Osten, wanderte die Textilindustrie ab und Nordhorn musste sich völlig neu definieren. In der gemeinsamen Arbeit mit den Studierenden wird auf die historische Gegebenheit der Stadt Bezug genommen.

In Hee Chos poetische dreiteilige Videoinstallation vermischte Gegenwart und Vergangenheit von Gebäuden, Geräuschen und historischen Fotoaufnahmen.

Helena Stegmann und Erick David Mora Sosa interviewten ehemalige Arbeiter der Textilindustrie, Eugen Grabowski half, die Interviews zu einer Soundcollage zusammenzusampeln, die in der Ausstellung mit Kopfhörern zu hören war. Im Raum stand außerdem eine große »Webmaschine«, auf der die BesucherInnen farbige Schussfäden in vorgespannte Kettfäden einweben konnten. Die Arbeit wuchs während der Dauer der Ausstellung mit ungewissem Ausgang weiter.

KünstlerInnen:

- In Hee Cho
- Erick David Mora Sosa
- Helena Stegmann



Klasse Irene Hohenbüchler »Neuyes Bauhaus«

Kloster Bentlage

13.
09.
–
06.
10.
20
19

Grundlegendes Prinzip des Bauhaus-Programms ist der Bau an sich, dessen Konstruktion und Materialisierung, gewissermaßen die Verwirklichung einer Idee. Eine Lehrmethode also, die dem zentralen Motiv der Klasse »Kooperative Strategien« bereits vorausgreift.

Genau an dieses Prinzip knüpft unsere Arbeit an und macht es sich zu eigen. Eine Zusammenführung nicht nur verschiedener Materialien und Stofflichkeiten, sondern genauso von Ansätzen und Ansichten, Arbeitsweisen und -wegen. Es entstand ein Bauwerk als Kooperation, indem individuelle Fertigkeiten und Ideen zusammengeführt wurden.

Skizzenhaft eröffnet sich eine Ansammlung behaupteter Räume. Sie variieren je nach Standpunkt, ergeben sich aus Flächen, Höhen und Tiefen. Senkrecht aufgestellte Holzbalken, Verstrebungen, Winkel bilden sowohl tragende wie dekorative Elemente.

Im Juni wurde gebaut, im September mit einer Ausstellung in der Scheune im Rahmen einer der legendären Baushauspartys eröffnet. Auch der Entstehungsprozess wurde als Teil der Ausstellung dokumentiert.

KünstlerInnen:

- Mara Lilli Bohm
- Nane Brügge
- In Hee Cho
- Melanie Dreuw
- Leonie Hafen
- Anne Hübecker
- Vivienne Ibach
- Yena Kim
- Jonas Mülhausen
- Johanna Mußenbrock
- Stella Neocleous
- Sarah Thiel
- Miriam Thieme

Klasse Aernout Mik
»Projekt 2077 | The Public Matters«

LWL-Museum, Münster

29.
11.
20
19
–
15.
11.
20
20

»Öffentlichkeit und Teilhabe sind Grundlagen jeder Demokratie und einer offenen Gesellschaft. Sinnlichkeit und Rituale werden heute wieder von Individuen geschaffen, weil die Bevölkerung sich danach gesehnt hat.

Big Data raubte der Menschheit jegliche Lebendigkeit. Ausgehöhlt von oben verfiel die Menschheit in radikale, kollektive Einsamkeit; sogar die oppositionellen Freigeister fielen ihr zum Opfer. Unbewusst stieg das Verlangen der Menschen nach sozialer und kultureller Nähe.

Wir, Projekt 2077, haben die Leere wahrgenommen, ernst genommen und verstanden, denn man sollte nie den Anspruch auf Verbesserung unserer unvollkommenen Welt aufgeben.

Wir schaffen einen Raum, in dem die identitäre Zugehörigkeit wiedergewonnen wird.

Sie dürfen an unser Projekt mit dem Anspruch herantreten, Ihre Wahrnehmung zu erweitern. Wir bieten Ihnen eine kreative Erfahrung, die sich beim Besuch unseres Projektes 2077 offenbart und Sie von den krankhaften Zwängen der Vergangenheit befreit.

Wir sind der Ort der Mitte. Wir sind Ihre Mitte. Der Garant für Ihre Emanzipation und Teilhabe an freigelebter Demokratie. Wir heißen Sie willkommen in der farbenfrohsten und lebenswertesten Umgebung. Wir sind Heilung.

Wir sind Projekt 2077.«

KünstlerInnen:

- Yedam Ann
- Petra Bresser
- Rabia Caliskan
- Lucia Ertel
- Noah Evenius
- Alina Inserra
- Jiyeon Kang
- Steve Christian Ernst Knoll
- Zauri Matikashvili
- Younhee Park
- Mira Reeh
- Lioba Schmidt
- Silke Schönfeld
- Katharina Siemeling
- Max Wigger

01

02

03

– 01 + 02 –
©Projekt 2077

– 03 –
©Meike Reiners

Hafenweg 22 | Ilsuk Lee
»ZIPper«

Hafenweg 22, Münster

11.
12.
20
19
–
05.
07.
20
20

»I – I – I – I – I – I – wanna ride, up and down like a zipper« – intoniert Popstar Jason Derulo in seinem hypnotisch-betörenden Smashhit »Zipper« und setzt so der genialen Erfindung des Reißverschlusses ein hormonsattes Denkmal, das dem kleinen Helfer mit fast 8 Millionen Views auf Youtube unverhoffte Aufmerksamkeit beschert. Weniger heiß, vielmehr architektonisch-skulptural, geht es bei Ilsuk Lee zur Sache, der eben jenen, gemeinhin völlig unbewusst zum Einsatz kommenden »Zipper« in seiner gleichnamigen Arbeit am Hafenweg 22 in Münster zur plastischen Hommage im Riesenformat aufbläst, seiner Funktion entledigt und ins weithin sichtbare Signet übersetzt. »Bleib cool« bekundet sich an dessen oberem Ende das Mantra seines Professors Dirk Löbbert, der damit lakonisch die zahlreichen Herausforderungen des ambitionierten Fotografen und Bildhauers, insbesondere wenn es mal nicht so läuft, zu kommentieren pflegt. Eben jenes »Bleib cool« scheint für kunstbeflissene Betrachter – im Lichte der 67 schwarzen Quader, die nun die graue Waschbetonwand des Treppenhauses am Hafenweg hochlaufen – prominente Vertreter der Formensprache des Minimalismus zu adressieren. Namentlich an Donald Judd muss unweigerlich denken, wer die orthogonale Matrix von Ilsuk Lees makellos lackierten Blöcken in Augenschein nimmt. Judds Fortschrittsemphase suchte eine modernistische Medienspezifik, wie sie Clement Greenberg für die Malerei postulierte, zu überwinden und berauschte sich an der Spezifik des Materials sowie dessen »schierer Kraft« im »real space« – bloß »interessant« brauche eine Arbeit zu sein, so der amerikanische Künstler in seiner Programmschrift »Specific Objects«. Das Befremden, das Judds nur scheinbar ideologiefreie Setzungen bei der Begegnung auslösen, betont die Erfahrung der Kunstbetrachtung selbst und wurde ihm bekanntlich unter dem Vorwurf der »Theatralizität« (Michael Fried) zurückgegeben. Diesen formalen Heroismus unterminiert Lee in einer humorvollen Narration, die eben jener als »Rhetorik der [amerikanischen] Macht« kritisierten Formensprache die Luft ablässt: Was einst in New Yorker Galerien ehrfürchtig umschritten wurde, flirtet nun als angedeuteter Strip unverhohlen mit der Betrachterin und löst in seiner augenzwinkernden Nahbarkeit weniger Befremden aus, als was schon Barnett Newman seinen gemalten »Zips« zuschrieb: Es erinnert in seinem vertikalen Auftritt subtil an uns selbst.

Jens Bülskämper

www.ilsuklee.com

»Malerei19«

Kunstverein Recklinghausen

07. 12. 2019 – 09. 02. 2020

Seit 2004 zeigt die Ausstellungsreihe »Malerei«, wie sich das Medium selbst immer wieder infrage stellt und erneuert. Sie macht deutlich, wie Malerei bei allem technischen Fortschritt der künstlerischen Medien und über alle Diskussionen hinweg bei sich bleibt, zugleich an den zeitgenössischen Entwicklungen teilnimmt und daraus eine Zukunftsperspektive entwickelt. Als Förderung der Kulturarbeit in der Region wird die Reihe begleitet und unterstützt durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und findet jedes Jahr an einem anderen Ort in Westfalen statt. 2019 wählte die Jury, bestehend aus Prof. Dr. Erich Franz und Prof. Dr. Ferdinand Ullrich (beide Kunstakademie Münster), Dr. Friederike Maßling (LWL) und Dr. Arno Apel (Vorsitzender des Kunstvereins Recklinghausen), die KünstlerInnen Ruben Gährken, Arezoo Molaei, Lea Wächter und Marvin Wunderlich aus.

Auszüge aus dem Katalog zur Ausstellung:

»Der (…) Stilpluralismus, der die Malereien von *Ruben Gährken* kennzeichnet, lässt Versuche übergeordneter Kategorisierungen zunächst schnell ins Leere laufen. Meint man anhand des einzelnen Bildes einen vermeintlichen Anhaltspunkt zur künstlerischen Einordnung erkannt zu haben, negiert das je danebenstehende Bild diesen Ansatzpunkt umgehend (…). Mit Blick auf das Gesamtwerk tritt sodann geschärft Gährkens Interesse an den immanenten Gestaltprinzipien, an dem, was Malerei als materielles Werk im Wesentlichen sein kann, zutage: Wiederholung, Auszug, Überlagerung, Abgrenzung, Reihung farbiger Pigmente auf ebener Fläche.«

Jonathan Willing

»›Ohne Titel‹ – und damit auch ohne Interpretationsanweisung – treten uns die Bilder von *Arezoo Molaei* als Momente, die, aus dichtem Stadtraum herausgelöst, ganz direkt vom Leben erzählen, in Form großformatiger Gemälde auf Leinwand gegenüber. Ähnlich intuitiv, wie die Fotos entstanden sind, hat sie sie gemalt. So fährt der knallrote Laster hier annähernd in Originalgröße mitten durchs Bild – direkt vom einfachen, unbearbeiteten Fotoabzug mit Acrylfarbe, breiten Pinseln und Spachtelmesser auf die Leinwand überführt; ohne Vorzeichnung oder Skizze, dafür in mehreren Schritten und Schichten gearbeitet. »Alles passiert auf der Leinwand«, sagt die Künstlerin.«

Barbara Buchmaier

»Mit (…) Interesse am genauen Hinschauen holt *Lea Wächters* Malerei immer wieder die Realität ins Bild. Was in diesem Sinne ›sehenswert‹ ist, entscheidet Wächter auf Flohmärkten, wenn sie Fotografien ausfindig macht, um sie den veränderten Blicken des 21. Jahrhunderts neu auszusetzen. Malerei zeigt sich hier als ein Medium, um gegenwärtige Verhältnisse aufzuzeigen – zu Zeitläufen, Fotografie, Gesellschaft und deren Wertmaßstäben. Lea Wächter geht es augenscheinlich nicht um Malerei als mimetisches Mittel – manches in ihren Bildern bleibt als unausgearbeitete Farbfläche stehen –, sie fragt vielmehr nach ihrer Repräsentationskraft. Was sie mit den Motiven der Serie ›Unbekannt‹ repräsentiert, sind zunächst die Geschlechterrollen der 1960er- und 70er-Jahre und ihre Sollbruchstellen, vor allem aber die Ferne, aus der wir sie heute betrachten. Wo diese Inszenierung Risse bekommt, wenn ›ein ungewollter Blick unter den Rock oder ein ehrlich unglücklicher Moment, den die Kamera zufällig eingefangen hat‹, zu sehen sind, setzt Lea Wächter an, um die kleinen Reste von Ehrlichkeit innerhalb dieser Erzählungen sichtbar zu machen.«

Bettina Reichmuth

»*Marvin Wunderlichs* Häuschen in zahnschmerzsüßen Bonbonfarben verführen leicht zu einer Betrachtung im Diminutiv: Der Farbauftrag ist glatt, jede Pinselspur in feine Schattierungen aufgelöst, die Leinwände vibrieren in einem komplexem Kolorismus. Da stehen Häuser wie kindliche Chiffren archetypischer Gebäude (…). Ihre Form ist einfach und reduziert, wie Karikaturen postmoderner Mikroarchitektur für rohstoffeffizientes Einzelwohnen. (…) Wo die Häuser etwa Fenster und Türen besitzen, wirken sie blind und seltsam aufgeklebt, wie niedrig aufgelöste Texturen primitiver Computerspiele. (…). Unsichtbare Lichtquellen werfen mysteriöses Alpenglühen auf Fassaden und Raumfluchten.«

Peter Karpinski

KünstlerInnen:

- **Ruben Gährken**
- **Arezoo Molaei**
- **Lea Wächter**
- **Marvin Wunderlich**

– 01 –
Von links: Marvin Wunderlich, Prof. Dr. Erich Franz, Prof. Dr. Ferdinand Ullrich, Dr. Arno Apel, Arezoo Molaei, Lea Wächter
Nicht im Bild: Ruben Gährken

– 02 –
Blick in den Ausstellungsraum mit Werken von Ruben Gährken und Marvin Wunderlich

– 03 –
Blick in den Ausstellungsraum mit Werken von Marvin Wunderlich und Arezoo Molaei

WEWERKA PAVILLON

Der Wewerka Pavillon ist ein permanenter Ausstellungsraum der Kunstakademie Münster unter gemeinsamer Obhut der Stadt Münster und der Hochschule. Er gilt als Exempel für die kulturelle Vielfalt und Offenheit der Stadt sowie für die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Kunstakademie. Der Pavillon wurde im Jahr 1987 anlässlich der documenta 8 vom Architekten und Künstler Stefan Wewerka entworfen. Seit 1989 steht der Pavillon als Leihgabe des Eigentümers Axel Bruchhäuser im Aasee-Park. Mit seinem Doppelcharakter zwischen geschlossener Vitrine und skulptural autonomem Objekt, stellt er ein Experimentierfeld und eine nicht leicht zu bewältigende Herausforderung für junge KünstlerInnen dar. Bis zu fünf Ausstellungen werden jedes Jahr im Pavillon gezeigt. Platziert in der freizeitlich genutzten Parklandschaft ist der Wewerka Pavillon auch ein Ort, an dem sich Kunst und BürgerInnen auf ungezwungene Weise begegnen.

72 »Philosophiae Naturalis Principia Aesthetica«
74 »Exotic Aesthetics«
76 »Why!«
78 »AM1919518 52776947«
80 »Der Weg zum Eigenheim«

Ilsuk Lee
»Philosophiae Naturalis Principia Aesthetica«

23.
01.
–
31.
03.
20
19

In der Dämmerung der winterlichen Abendstunden können Vorbeigehende schon von weitem unzählige kleine Lichter erkennen, die, durch die Glasfronten des Pavillons gespiegelt, ein eindrücklich geheimnisvolles Spiel mit Helligkeit und Finsternis ergeben. Tritt man näher, zeichnet sich im Pavillon eine Anordnung türähnlicher Elemente aus schwarz lackiertem Holz und Plexiglas ab, die um eine zentrale Lichtquelle aufgestellt sind. Der geometrische Aufbau lässt dabei nie einen direkten Blick auf die Lichtquelle zu, lediglich durch die in die Elemente eingelassenen Scheiben, die wiederum bewirken, dass sich der Lichtpunkt immer wieder verdoppelt und partiell ins Unermessliche vervielfältigt. Ilsuk Lees Arbeit »Philosophiae Naturalis Principia Aesthetica« kann als Versuchsanordnung und Denkmodell gelesen werden.

Der Künstler sucht in seiner Installation nach Antworten auf seine Fragen an die Welt und ihre ästhetischen Phänomene. In seinem Arrangement manifestieren sich Beobachtungen und Gedanken zum Licht. Angeregt durch Isaac Newtons »Mathematische Grundlagen zur Naturphilosophie«, eines der wichtigsten Werke zur Wissenschaftsgeschichte, möchte Lee den quantenphysikalisch beschriebenen Welle-Teilchen-Dualismus des Lichts visualisieren, nach dem das Licht als eine Form der elektromagnetischen Strahlung sowohl Welle als auch Teilchen zugleich sein kann. In Anbetracht des Komplementaritätsprinzips ist die gleichzeitige Bestimmung von Wellen- und Teilchencharakter des Lichts jedoch nicht möglich. Je nach Versuchsanordnung tritt die eine oder die andere Eigenschaft in den Vordergrund. Mithilfe seiner für den Pavillon geschaffenen künstlerischen »Superposition« weist Ilsuk Lee auf diese Überlagerung und Gleichzeitigkeit beider physikalischer Größen hin und hinterfragt so auch philosophisch-ästhetisch die Anfänge und den Ursprung des Lichts.

Ilsuk Lee
wurde 1986 in Seoul (Südkorea) geboren. Nachdem er 2012 ein Fotografie-Studium am Seoul Institute of the Arts absolviert und von 2011 bis 2013 bei Dokyun Kim (KDK) als Assistent gearbeitet hat, studiert er seit 2014 an der Kunstakademie Münster. 2017 erhielt er ein Stipendium für die Salzburger Sommerakademie, 2018 wurde er von Prof. Maik Löbbert und Prof. Dirk Löbbert zum Meisterschüler ernannt.

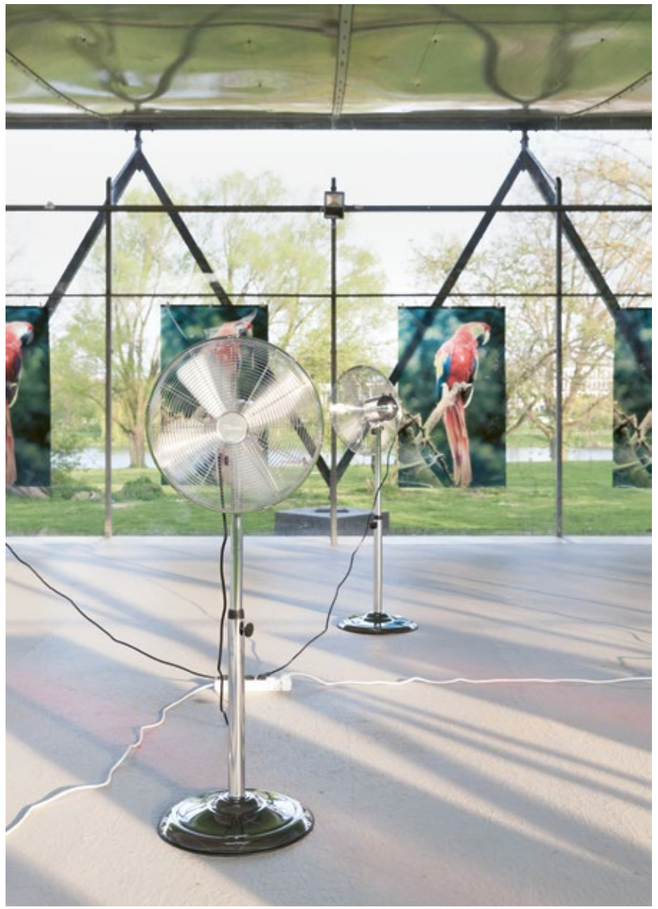
Nachtaufnahme »Die Superposition«
https://bit.ly/2U99z1b

Pia Miriam Voß
»Exotic Aesthetics«

17.
04.
–
09.
06.
20
19

Mit »Exotic Aesthetics« greift Pia Miriam Voß auf eine Fotografie zurück, die sie während ihrer gesamten Kindheit begleitet hat. Die Aufnahme eines Papageien aus dem Münsteraner Zoo, die jahrelang an ihrer Zimmerwand im elterlichen Hause hing, wird in vielfach reproduzierter Form auf durchsichtige Folien gedruckt und diese werden wie Vorhänge hinter den Fenstern des Wewerka Pavillons installiert. 26 überdimensional große Vögel bevölkern den Baukörper, der mit seiner Architektur aus Metallträgern und Glaswänden eine Art Käfig und Schaukasten für diese bildet. Gleich einem mechanischen Flügelschlagen werden die bedruckten Folien durch Ventilatoren in Bewegung versetzt, so als wolle die Künstlerin versuchen, den festgehaltenen Vogel wieder zu beleben. Das leise Klopfen an die Glasscheiben wirkt dabei wie ein Streben nach draußen, welches in seiner stetigen Wiederholung jedoch unmöglich bleibt. Indem die Transparenz der Folien die Grenze zwischen Innen und Außen bricht und so das Motiv mit den umliegenden Bäumen und Sträuchern verknüpft, bezieht die fotografische Installation das Umfeld mit ein. Die gläserne Fassade setzt aber auch eine klare Grenze zwischen Umraum und Ausstellungsraum, der als Kunstort betrachtet, aber nicht betreten werden darf, ähnlich einem Gehege im Zoo. Der bunt gefiederte Papagei wird durch die Versetzung in den Pavillon in doppelter Weise seinem ›natürlichen‹ Habitat entnommen und zum Ausstellungsobjekt gemacht. In mannigfaltiger Ausführung wirkt der isolierte Vogelschwarm wie eine gestellte, komisch wiederholte Rekonstruktion von Realität, die sowohl die gemachte und gegebene Welt als auch die subjektive Erinnerung an ein Bild befragen möchte.

Pia Miriam Voß
wurde 1995 in Ahlen geboren. 2014 begann sie ihr Studium an der Kunstakademie Münster, seit 2017 studiert sie in der Klasse von Prof. Klaus Weber. Von 2017 bis 2019 war sie als studentische Kuratorin beim Förderverein für aktuelle Kunst e.V. (FAK) in Münster tätig.



Jürgen Stollhans und Studierende
»Why!«

03.
07.
–
25.
08.
20
19

Innerhalb der Wewerka-Reihe gibt es jedes Jahr ein besonderes Ausstellungsprojekt, welches eigens dazu eingeladene GastkünstlerInnen gemeinsam mit Studierenden entwickeln. Das Projekt geht jeweils über zwei Semester. Das erste Semester wird bestimmt vom Findungs-Prozess der jeweiligen Gruppe sowie der thematischen Recherche. Im zweiten Semester folgt die künstlerische Umsetzung. Im Wintersemester 2018 wurde der Kölner Künstler und Teilnehmer der documenta 12, Jürgen Stollhans, hierzu eingeladen. Ausgehend von der räumlichen Nähe des Pavillons zum Allwetterzoo Münster, sollte dieser Gegenstand einer offenen und umfassenden Betrachtung sein.

Modell eines minimalisierten Zoos. Stimmungsbild: Warum bin ich so fröhlich? Oder eher nicht – so fröhlich? Schallend, Kindergeschrei, ein Glucksen der Freude, auf dem Piratenschiff. Der Trichter im Sand, für Hörrohrpost, oder bleibt dir das Lachen stecken? Wie die Gräte im Hals, der Affe im Rohr? Die traurigen Augen der puppengesichtigen Erscheinung verfolgen mich. Kratzen im Fell. Eben noch Savannenwind, jetzt Eisesglut. Mayo dazu? Wir gehen im Kreis, zwischen abgeräumten Feldern, gemalten Mangroven, keilförmigen Aussparungen im Beton. Der beißende Ammoniak von Dung steigt in die Nase. Du glänzender Gaul drehst dich im Bühnenlicht, stetig um den dreizehnten Brustwirbel. Eine prächtige Zucht. Sollte sich dieser zu sehr aufplustern, so bietet ein Kehrblech hinreichend Schutz. Bitte keine Fahrradhelme aufsetzen. Trotz Überdachung wird man nass bei Regen, von wegen Allwetter. Eintrittskarten für Erwachsene nicht ermäßigt. Wer schnell genug geht, bleibt nicht im Drehgatter stecken. Exit über Zooshop.

Im Sommer 2019 präsentiert sich der Wewerka Pavillon in unveränderter Form. Scheinbar leer, alle Blickachsen sind unverstellt. Hier findet eine singuläre Invasion statt. Bei absoluter Stille ist kaum wahrnehmbar ein Summen zu hören. Dies konkurriert mit den Geräuschen der Umgebung, Straße, Hecke, Wiese, See, Parklandschaft und allen PassantInnen. Doch das Geräusch ist regelmäßiger als Herzschlag und Atmung, Rufen und Schmatzen. Zu Beginn energiegeladen, wird es zunehmend schwächer, bis zur völligen Erschöpfung. Geduldige BeobachterInnen haben die Möglichkeit, den Ursprung des Geräusches zu identifizieren. In einer sanften, tastenden Weise wird der Wewerka-Pavillon Lebensraum und Bühne zugleich. Lebensraum? Schauen Sie selbst, entsteht nicht für eine Weile der Eindruck von Belebtheit? Vielleicht sogar Mitgefühl? Hinfallen und wieder aufstehen, die größte Gefahr das unbemerkte Spinnennetz? In dieser performativen Aussetzung wird von den TeilnehmerInnen eine reduzierte Geste erwogen. Ein Jahr der Recherche, der Diskussion und der individuellen Praxis potenzieren sich homöopathisch in 7,99 € inklusive Mehrwertsteuer.

Jürgen Stollhans
wurde 1962 in Rheda geboren. Von 1983 bis 1989 studierte er an der Kunstakademie Münster und an der Kunstakademie Düsseldorf. Er lebt und arbeitet in Köln.

Lejla Aliev
wurde 1987 in Orsk geboren. Nach einem Studium der Germanistik und Kunstgeschichte in Münster und Florenz von 2007 – 2015 studiert sie seit 2015 an der Kunstakademie Münster, seit 2016 in der Klasse Prof.in Suchan Kinoshita.

Petra Bresser
wurde 1984 in Bocholt geboren. Sie studierte von 2004 – 2009 Modedesign in Hamburg. Seit 2017 Studium an der Kunstakademie Münster, seit 2018 in der Klasse Prof. Aernout Mik.

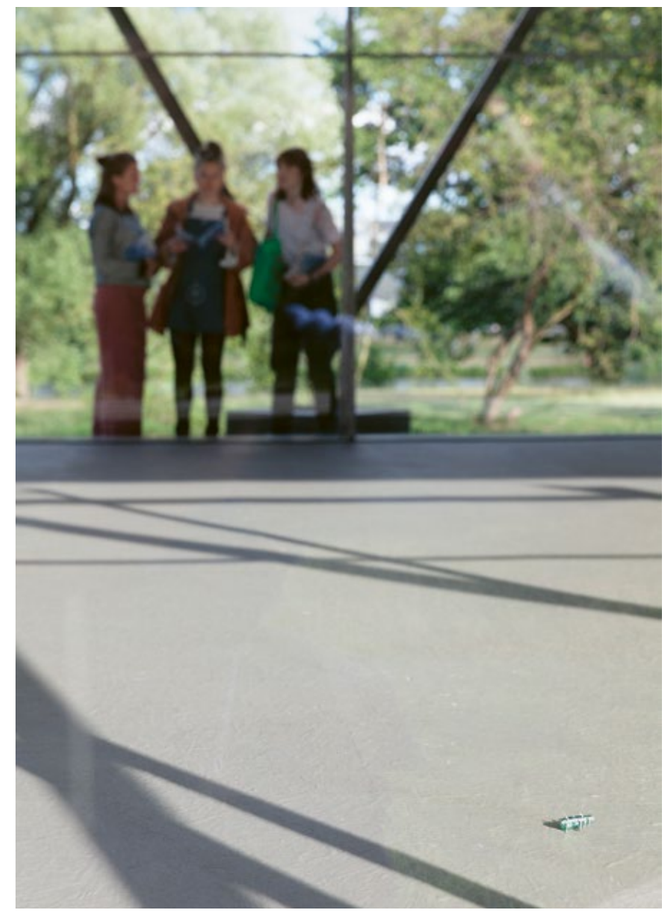
Lisa Dohmstreich
wurde 1997 in Köln geboren. Sie studiert seit 2016 an der Kunstakademie Münster, seit 2017 in der Klasse Prof. Michael van Ofen.

Elisa Kullmann
wurde 1992 in Schwelm geboren. Sie studierte von 2012 – 2018 an der Kunstakademie Münster, seit 2013 in der Klasse Prof.in Julia Schmidt. 2018 – 2019 war sie Meisterschülerin.

Jin Soo Park
wurde 1988 in Uijeongbu-si geboren und studierte von 2007 – 2014 Germanistik und Malerei in Seoul. Seit 2014 studiert er an der Kunstakademie Münster, seit 2017 in der Klasse Prof.in Mariana Castillo Deball.

Johannes Prinzen
wurde 1999 in Willich geboren. Er begann 2017 sein Studium an der Kunstakademie Münster, seit 2018 in der Klasse Prof.in Julia Schmidt.

Manuel Talarico
wurde 1981 in Rheda-Wiedenbrück geboren. Er studierte von 2002 – 2008 Biologie in Münster und Cambridge. 2007 begann er mit dem Studium an der Kunstakademie Münster, seit 2008 in der Klasse Prof. Daniele Buetti, seit 2013 Phd-Studium in Verhaltens- und Evolutionsbiologie in Münster.



Tobias Doerr
»AM191951852776947«

18.
09.
–
27.
10.
20
19

Einen schönen guten Abend!

Es ist das erste Mal, dass mir die Ehre zuteil wird, eine Ausstellung mit einer Rede zu eröffnen. Eine Form, die einige Schwierigkeiten birgt. Keine Diskursanalyse, kein philosophisches Pamphlet, keine politische Rede und keine kunsthistorische Einordnung findet hier Platz. Also von allem ein bisschen und eine Prise professioneller Freundlichkeit. Fangen wir an.

Vor kurzem, ich saß am Computer, stieß ich beim Durchkämmen meiner unzähligen digitalen Ordner, die sich alle im Ordner »Eigene Dateien« tummeln, auf eine Tonaufnahme von mir als Sieben- oder Achtjähriger. Ich spreche dort die folgenden Worte: »Eine Maschine. Dies ist eine Maschine. Ich bin richtig stolz auf sie. Ich weiß noch nicht, was ich damit anfangen soll.« In Wirklichkeit hatte ich gar keine Maschine. Und wahrscheinlich tröstete mich diese Tonaufnahme über diesen Umstand hinweg. Hätte ich mir damals aber eine Maschine gewünscht, sähe sie wohl so aus, wie die, die hier vor uns steht, wie die Arbeit von Tobias. Denn diese Arbeit beeindruckt zum Einen durch das Aussehen einer richtigen Maschine, gleichzeitig hängt aber an ihr noch diese Spur Mystik, die der Phantasie freien Lauf lässt und die Maschine einem komplett rationalen Verständnis entzieht. Im Innern der Maschine wuchern, genährt durch die Architekturanalysen der Arbeit, Pilze. Ein, so denk ich, kann man sagen, magisches Gewächs.

Zwei Dinge sind ausschlaggebend für diese Magie. Zum einen ist es ihre Wirkung. Pilze können äußerst schmackhaft sein, um Trüffel wird ein regelrechter Kult aufgebaut und sie werden für viele tausend Euro gehandelt. Im Falle des Knollenblätterpilzes können Pilze eine ganze Menschenmenge töten. Andere Pilze führen einen Rausch herbei und eröffnen dem Gehirn völlig neue Sphären. Das anders Magische an Pilzen ist ihr Wurzelsystem. Pilze entziehen sich dem Sichtbaren, indem zwar ihre Frucht aus dem Boden ragt, sie ihr Wurzelsystem aber teilweise kilometerweit schlagen. Wer sich einmal mit Freuds Eisbergmodell auseinandergesetzt hat, findet hier vielleicht eine Veranschaulichung des Unbewussten in drastischerer Form wieder. Das, was wir nicht sehen, entzieht sich unserem Verständnis, unserer Analyse, somit weisen Pilze zum einen auf physische als auch auf psychische Existenz jenseits des Sichtbaren hin.

Das Verstehen des Verborgenen, darauf weisen die Pilze hin, sofern sich ihr Wesen auf eine metaphorische Ebene erheben lässt, erfolgt nicht unbedingt durch ein Eintauchen und Erhellen, sondern durch das Nachvollziehen verschlungener Pfade, das Annehmen von Widersprüchen, das verknotet, entzweit und gleichzeitig das Verloren-Sein.

Verloren sein, mit Begrifflichem nicht mehr weiterkommen, auf sich selbst gestellt sein, auf das eigene Denken und neue Wege finden, Haltungen entwickeln und Utopien entfalten. In meinen Augen strahlt genau das von der Arbeit von Tobias aus. Und es strahlt tatsächlich, und zwar in Richtung Pavillon. Der dieses Mal leer bleibt.

All das Mystische, das Geheimnisvolle, das sich dem rationalen Denken entzieht, strahlt auf den Pavillon wie auf eine Kinoleinwand, doch ist das, was es projiziert, für uns nicht entschlüsselbar. Vielleicht ist diese Arbeit auch ein Appell an das Geheimnisvolle. Hätten wir uns schon alles gesagt, könnten wir vielleicht einfach nach Hause gehen und schweigen. Doch es bleibt immer was. Immer etwas, was sich der oberflächlichen Anschauung entzieht und zum Denken und Sprechen einlädt.

Ich sehe in dieser Arbeit Spaß, Ideenreichtum und Ausstrahlungskraft. Blicke ich weiter in Richtung Pavillon, sehe ich Raum zum Denken, Freiraum, leeren Raum, Raum zum freien Denken. Ein Denken, welches wir mitnehmen können in Richtung Aasee, um noch einen Spaziergang zu machen, nach Hause, oder auch zum weiteren Flanieren um den Pavillon bei einem Bier oder einem anderen leckeren Getränk vielleicht.

Und hiermit möchte ich einladen, miteinander ins Gespräch zu kommen, einen schönen Abend zu verbringen.

Ich wünsche euch noch einen wundervollen Abend hier. Danke für eure Aufmerksamkeit.

Eröffnungsrede von Tonio Nitsche (siehe Abb.)

Tobias Doerr
wurde 1983 in Frankfurt a. M. geboren. Seit 2016 an der Kunstakademie Münster, seit 2017 in der Klasse von Prof. Klaus Weber.

Simon Mehling
»Der Weg zum Eigenheim«

13.
11.
–
15.
12.
20
19

Drei große Skulpturen stehen im Wewerka Pavillon, die auf den ersten Blick an kleine Häuser erinnern mögen. Die aus Dachlatten, Planen und alten Glasfaserplatten zusammengezimmerten Räume, deren Herstellungsprozess deutlich sichtbar bleibt, haben tür- oder fensterähnliche Ausschnitte und lassen so Einblicke zu, die gleichsam verwehrt bleiben. Je nachdem, aus welcher Richtung sich die vorbeigehenden BesucherInnen dem Pavillon nähern, werden die Skulpturen – gekoppelt an Bewegungsmelder – von innen beleuchtet. Die Architekturen könnten Ideenskizzen für eine Massenproduktion sein, Kleinstheime, die temporär den Pavillon besiedeln und dort, wie in einem Ausstellungsraum in einem Gewerbegebiet, als Prototypen präsentiert werden.

Simon Mehling beschäftigt sich in seinen zumeist raumgreifenden Arbeiten mit architektonischen Momenten und dem Einfluss, die diese auf unsere Wahrnehmung haben. Fragen, wie einzelne Gebäude ihr Umfeld verändern, sich Neues in Bestehendes einfügt und wie Besitz und Isolation konstruiert werden, stehen im Vordergrund. Die Objekte, die, ebenso wie der sie umschließende Pavillon, irgendwo zwischen Architektur und Skulptur anzusiedeln sind, bergen Widersprüchlichkeit in sich. Das verwendete Material trifft mit seiner brüchigen Ästhetik auf formale Klarheit. Die Heime bleiben den BetrachterInnen in ihrer Zugänglichkeit verwehrt und produzieren zugleich neue Perspektiven auf das Innen und das Eigene von Räumen.

Simon Mehling
wurde 1995 in Würzburg geboren. Nach einer Ausbildung zum Veranstaltungstechniker begann er 2015 sein Studium an der Kunstakademie Münster. Seit 2016 studiert er in der Klasse von Profs. Maik und Dirk Löbbert. 2019 wurde er zum Meisterschüler ernannt.

PREISE | STIPENDIEN

Zur Förderung der Studierenden vergibt die Kunstakademie Münster jährlich diverse Stipendien, nominiert für externe Stipendien und nimmt regelmäßig mit den Studierenden erfolgreich an Wettbewerben teil.
Auch die wissenschaftliche Forschung und Lehre fördert diesbezügliche Begabungen und Interessen der Studierenden, zum Beispiel durch ein kunstwissenschaftliches Projektstipendium.

84 Kunstwissenschaftliches Projektstipendium
86 Reisestipendien
88 Kolleg für Kunst und Musik Montepulciano
91 Salzburger Sommerakademie
92 Studienstiftung des deutschen Volkes
93 Kooperationsstipendium
93 Cité Internationale des Arts Paris
94 Gotland Stipendium
95 Atelierstipendium Schulstraße
96 NRW.Bank. Kunstpreis2019
97 Förderprogramm Kunst der Vereinigten Volksbank Münster
98 Förderpreis der Freunde der Kunstakademie

Kunstwissenschaftliches Projektstipendium »After the Fact«

11.
–
12.
07.
20
19

Mit interdisziplinären Beiträgen aus den Fachbereichen der Philosophie, der Sprachwissenschaft, der Kunstgeschichte und der angewandten Kunst näherten wir uns der Frage, welche Rolle das »Postfaktische« im Kunstkontext spielt. Ein zentrales Ergebnis ist, dass das Phänomen der Postfaktizität im alltäglichen Sprachgebrauch Anwendung erfährt, jedoch aus wissenschaftlicher Sicht nicht greifbar ist. Denn was soll »post-faktisch« bedeuten? Einen Zeitpunkt »x« nach der Wahrheit? Lebten wir jemals in einer faktischen, das heißt wahrheitsorientierten Zeit? Dr. Dannica Fleuß (Politikwissenschaftlerin, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg) verneinte diese Fragen ganz klar. Anstatt sich mit dem Begriff »postfaktisch« zu beschäftigen, plädiert sie dafür, die damit einhergehenden Veränderungen genauer zu betrachten.

Die Wahrheit als Begriff und Status spielt seit jeher in der Menschheitsgeschichte eine existentielle Rolle. In ihrem Vortrag »Was ist Wahrheit?« vermittelte uns Prof.in Petra Kolmer (Lehrstuhl für Philosophie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn) die philosophischen Grundzüge des Begriffs. Dabei definiert Kolmer das Wesen der Wahrheit als Existenzsicherung, welche nur funktioniere, wenn die Wahrheit an Verlässlichkeit gebunden ist.

Dr. Netaya Lotze (Sprachwissenschaftlerin, Westfälische Wilhelms-Universität Münster) präsentierte in ihrem Vortrag die sprachliche Verrohung insbesondere in der Web-Kommunikation. Alternative Wahrheiten oder Fake News spielen in der Öffentlichkeit des Internets und speziell auch in der politischen Kommunikation eine zunehmende Rolle. Zentrale politische AkteurInnen lösen sich von wissenschaftlichen Fakten und propagieren gefühlte Wahrheiten, die als jeweilige Identitätskonstitution funktionieren, aber weder inhaltlich noch sprachlich objektive Sachverhalte darstellen. Lotze appelliert an die RezipientInnen, Fake News stets hinsichtlich ihrer Kohärenz zu untersuchen. Denn alternative Wahrheiten weisen meistens inhaltliche und/oder kontextuelle Brüche auf, die sprachwissenschaftlich analysiert und auf diese Weise aufgedeckt werden können.

Auch die Kunst bedient sich und entwickelt immer schon vielseitige Strategien im Umgang mit der Realität und daraus resultierender Wahrheitsbegriffe und -konzepte. Im Rahmen der Tagung wurden drei unterschiedliche Strategien verfolgt. Maria Engelskirchen (Kunsthistorikerin, Westfälische Wilhelms-Universität Münster) diskutierte ausgewählte Arbeiten der Gruppe Forensic Architecture, welche ihre künstlerische Rechercherpraxis als einen gesellschaftlichen Auftrag ansieht. Mit seiner auf der documenta 14 ausgestellten Arbeit »77sqm_9: 26 min.« präsentierte das Künstlerkollektiv seine forensische Aufbereitung des Mordes an Halit Yozgat. In dieser Rolle agiert Forensic Architecture nicht nur als Künstler und Künstlerinnen, sondern leistet einen Beitrag zur Aufklärung strafrechtlicher Prozesse. Demgegenüber stehen die Strategien des Künstlerkollektivs Zentrum für Politische Schönheit, das sich selbst als »Sturmtruppe zur Errichtung moralischer Schönheit« definiert. Gerade weil die Grenzen zwischen Fakten und Fiktionen bewusst diffus inszeniert werden – ganz im Gegenteil zu Forensic Architecture –, kann das ZPS nur als eine Theatergruppe oder eine vermeintlich politisch motivierte Aktivistengruppe verstanden werden, die beispielsweise mögliche Rettungsaktionen von Flüchtlingen »arrangiert«. Diese Aktionen werden durch inhaltlich detaillierte und fachlich hochprofessionelle Beiträge auf der eignen Homepage – die existenzielle Bühne des ZPS – und in sozialen Netzwerken angereichert, sodass der Eindruck entsteht, es handle sich bei den Aktionen um wahre Begebenheiten. Letztendlich konstruieren sie eine nach ihrer Haltung entsprechende linksorientierte idealisierte Welt, in der nur ihre Denkweise gültig ist. Ihre Aktionen provozieren, polarisieren und regen zu einer emotionsgeladenen Diskussion an.

Die österreichische Künstlerin Christina Werner, die während der Tagung ihre künstlerische Position vorstellte, bleibt hingegen auf dem Boden der Tatsachen. Sie verweist in ihrer Arbeit darauf, dass sich vergangene Phänomene in der Gegenwart wiederholen und hinterfragt kritisch die Parallelen. Sie plädiert dafür, nicht nur an ein Ereignis zu erinnern, sondern es gegenwärtig physisch zu nutzen und fruchtbar zu machen. Unwahrheiten und ihre Verbreitung sind ihrer Meinung nach dabei zweifelsohne kontraproduktiv.

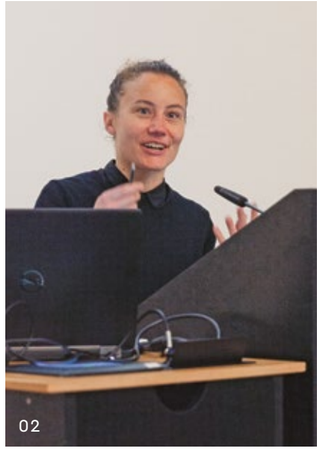
»Kunst darf laut sein«, kommentierte eine Teilnehmerin der Tagung. Im Sinne eines künstlerischen Motivs stellt Postfaktizität eine Möglichkeit dar, diese Lautstärke zu erzeugen. Sei es deswegen, dass die konstruierte Lüge nahezu unerkannt bleibt, also in der Rezeption bewusst oder zumindest unterbewusst akzeptiert wird, oder sie für eine breite Debatte sorgt. Dass diese mediale Strategie eines emotionsgeladenen Diskurses nicht neu ist, verdeutlichte der Vortrag von Dr. Jörg Probst (Kunsthistoriker, Philipps-Universität Marburg). Probst warnte am Beispiel von Werbung davor, dass ästhetische Politik, die sich im Medium der Werbung unmittelbar verbreitet, das intuitive Fällen von Entscheidungen schürt, wie er exemplarisch an den aktuellen Werbeplakaten der SRH Hochschule Heidelberg verdeutlichte. Denn Werbung übertreibt, spielt mit Klischees und verdreht gültige Aussagen in ihr Gegenteil, um beispielsweise BetrachterInnen eine für sie vermeintlich richtigere oder verbesserte Realität ans Herz zu legen. Insofern überrascht es nicht, dass alternative Wahrheiten gerne auch unreflektiert geglaubt werden. Genau darin liegt jedoch Gefahr – nicht zuletzt auch für eine freie Wissenschaft und Kultur. Umso wichtiger ist es, Themen wie das »Postfaktische« in die Öffentlichkeit zu tragen und gemeinsam mit dem Ziel zu diskutieren, nach bewusstseinsschaffenden Umgangsformen zu suchen.

Elisa Kullmann, Paula Fröhlich, Lenny Liebig

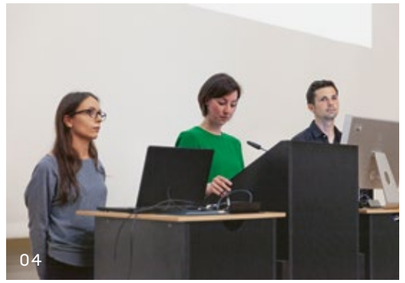
Die Kunstakademie Münster fördert mit diesem Projektstipendium wissenschaftlichen Nachwuchs unter den Kunststudierenden, der sich über die Studienleistungen hinaus für das eigenständige wissenschaftliche Arbeiten qualifizieren möchte.

Gefördert werden vertiefende wissenschaftliche Studien mit einem vom Studierenden selbst gewählten thematischen Fokus.

01


02

03


04

– 01 –
Vortragsszene im Hörsaal der Kunstakademie Münster

– 02 –
Maria Engelskirchen, M.A., Institut für Kunstgeschichte der WWU Münster, Moderne und zeitgenössische Kunst

– 03 –
Dr. Dannica Fleuß, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Politikwissenschaft, insbesondere politische Theorie

– 04 –
Von links: Elisa Kullmann, Paula Fröhlich und Lenny Liebig

Micael Gonçalves Ribeiro: »Japan«

15.
05.
–
13.
08.
20
19

»Lieber P.,

verzeih, dass ich so lange nicht geantwortet habe, mir hat die Ruhe zum Schreiben gefehlt.
Es mag sich vielleicht ein wenig prätentiös anhören, tatsächlich habe ich mich in Momenten der Sorge und des Zweifels aber an Goethes Reise nach Italien erinnert, meine Situation quasi mit der seinen verglichen und darin Frieden gefunden.

Was du in deinem letzten Brief schriebst, scheint mir sehr wahr.

Ich bin vor zwei Wochen mit dem Flugzeug von Tokio nach Kagoshima gereist. Der relativ drastische Ortswechsel war sehr wichtig. Ich habe Wolkenkratzer mit Bergen und Wäldern getauscht, um endlich wieder etwas freier atmen zu können. Auch der Faktor, dass ich dort gänzlich allein unterwegs bin, auch getrennt von den alten und neuen Freunden in Tokio, schenkt mir zur Zeit sehr viel.

In Kagoshima habe ich eine Woche verbracht, in dieser Zeit war ich sehr viel mit dem Fahrrad unterwegs. Auch bin ich mit Bus und Rad nach Fukiagehama gefahren, einem 47 Kilometer langem Strand an der Westküste, auf der Suche nach einem flachen Witz und einem Versprechen mit mir selbst. Kurz bevor ich den Strand erreicht habe, fing es an zu regnen, mein Rad musste ich am Ende über zugewucherte Dünen und durch Stechfliegenschwärme schieben, teilweise tragen. Beinahe hätte ich die Hoffnung aufgegeben, war dann jedoch überglücklich, als ich nassgeregnet und mit zerkratzten und zerstochenen Beinen mein Ziel doch noch gefunden habe. Ein Foto davon im Anhang …«

Katharina Kneip: »Expedition2019«

Von Ende 2018 bis Mitte Mai 2019 reiste ich unter dem Titel »Expedition2019« über Sankt Petersburg und Murmansk nach Kirkenes an der Nordostküste Nordnorwegens, von wo ich größtenteils zu Fuß den Weg nach Tromsø zurücklegte.

Hintergrund für diese Reise war die Suche nach einem möglichen Stillstand der Zeit. Diesem versuchte ich mich auf verschiedene Weise zu nähern. Mit Zug und Fähre fuhr ich nach Sankt Petersburg, wo ich zunächst im Januar einen Russischkurs besuchte und mich mit der Veränderung meiner Zeitwahrnehmung durch das sehr langsam besser werdende Verständnis meiner Mitmenschen beschäftigte. Während dieser Zeit lebte ich in einer Künstlerresidenz, traf verschiedene KünstlerInnen und besuchte Ausstellungen und Bibliotheken mit dem Ziel, mehr über Sami und deren Gesänge bzw. Joiks in Russland zu erfahren.

Von dort ging es mit dem Zug nach Murmansk, wo ich einige Tage verbrachte, russische Sami traf und mit ihnen über ihr Verständnis von Zeit im Allgemeinen und deren Rolle im Joik sprach. Was mich an dem kehlkopfartigen, meist ohne Text auskommenden Gesang des Joiks fasziniert ist, dass keine Geschichte erzählt, sondern ein Lebewesen, Moment oder Gegenstand gejoikt wird und dieses dadurch in diesem Moment präsent ist.

Durch die unterschiedliche Umgangsweise nach jahrhundertelanger Diskriminierung und Unterdrückung in Russland, Finnland, Norwegen und Schweden, war es mir wichtig, viele verschiedene Geschichten und Beziehungen zu Joik und Zeit heute zu erfahren. Es gibt zahlreiche Bücher über Joik und Sami im Allgemeinen und besonders in Skandinavien wird kaum eine Möglichkeit ausgelassen, auf häufig romantische Weise die Kultur der Sami touristisch zu vermarkten. Diese Geschehnisse habe ich mir angeschaut, weil sie Teil des Ganzen sind, aber mein Hauptinteresse lag darin, Menschen zu treffen, während ich mit Pulka und Schneeschuhen immer wieder lange alleine unterwegs war. Von Kirkenes ging es über Tana bru, Lakselv, Karasjok und Kautokeino nach Alta und von dort über Langfjordbotn und Svensby bis nach Tromsø. Vor allem zu Beginn der Tour war es nur kurze Zeit hell, häufig folgte ich Schneemobiltracks, lief über zugefrorene Flüsse, cremte mich bei -35 Grad mit Sonnencreme ein, aß fast täglich 200 g Schokolade und viel Lakritz. Die Finnmark ist flächenmäßig größter und mit nur 1,5 Einwohnern pro Quadratkilometer zugleich der am dünnsten besiedelte Verwaltungsbezirk Norwegens. Nachdem ich ein paar Menschen kennengelernt hatte, wurde mir überwältigende Gastfreundschaft zuteil. Über Soziale Medien wurde ich mit deren Freunden und Familienmitgliedern vernetzt, wo ich auf meinem weiteren Weg übernachten konnte. Einige traf ich zufällig draußen an und wurde spontan zum Kaffee eingeladen. Auf diese Weise lernte ich Musiker kennen, die mir vorsangen und joikten, und Menschen, die mir stundenlang sämtliche Samisänger online zeigten, aber niemals selber singen würden. Genau in diese Zeit fiel der norwegeninterne Vorentscheid für den Eurovision Songcontest, welchen KEiiNO gewann, der Popmusik mit Joik mischt. Und so erlebte ich verschiedenste Auffassungen davon, was Joik heute bedeuten kann, mit einer Gemeinsamkeit: Ein Joik ist reine Emotion, denn er erzählt nicht davon – er ist sie.

Als ich einige Male in Schneestürme oder White Outs geriet, nach hundert Metern einfach wieder mein Zelt aufbaute, weil ich noch so k.o. vom Vortag war – da begegnete ich einer für mich neuen Art von Ruhe, die all meine Erlebnisse verband. Da gibt es keine Ablenkung von sich selbst, alles Streben wird unbedeutend und nichts kam mir so unnatürlich vor wie ein linearer Zeitverlauf. Die Zeit war da so groß wie ich selbst, vielleicht eine Wolke oder ein kleiner Kreislauf – auf jeden Fall in einem solchen Zustand, dass sie durch Suchen nicht zu finden war.

Von Tromsø ging es mit Bus und Fähre in einen Fjord, wo ich für eine Weile in einer Künstlerresidenz blieb, eine Ausstellung organisierte und dann von Narvik mit dem Zug über Kopenhagen wieder nach Münster fuhr.

https://katharinakneip.com/

Das Labor der Künste in Montepulciano 2019 »Begegnung mit dem und den Anderen«

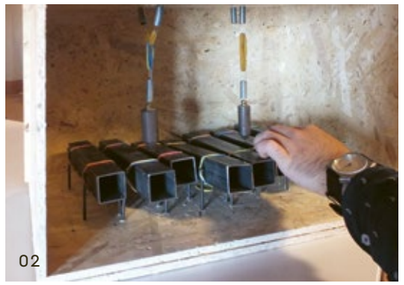
14.
–
28.
09.
20
19

»Kannst du noch mal helfen mit der Übersetzung?«, fragt ein Student, der an der Hochschule für Musik und Tanz Jazz-Kontrabass studiert und gerade im Palazzo Ricci in Montepulciano [Abb. 1] mit vier anderen Studierenden ein Klangobjekt entwickelt. Dieses soll wie eine Reliquie in einem Schrein durch die Straßen von Montepulciano getragen werden und erst durch die so entstehende Bewegung seine Klänge entfalten. Dafür braucht er Metallrohre in verschiedenen Größen. Diese zu beschaffen ist in einer Kleinstadt in der südlichen Toskana – ohne eigenen PKW und mit nur wenige Zeit – nicht ganz einfach. Doch in der Gasse gegenüber dem Palazzo befindet sich die kleine Schmiedewerkstatt von Signore Adriano Talli. Und er hat Vierkantrohre in verschiedenen Längen und Stärken – und eine Metallsäge. Was er nicht hat, sind Fremdsprachenkenntnisse. Doch mit etwas Italienisch und einem fairen Preisangebot bekommen die Studierenden, was sie brauchen [Abb. 2].

Zu Begegnungen dieser Art kommt es häufig bei der künstlerischen Arbeit in Montepulciano. Hier sind der Palazzo Ricci und die sogenannte »Accademia Renana« mit ihren jungen Künstlerinnen und Künstlern ein Begriff. Zwar gab es schon zu Zeiten des Komponisten Hans Werner Henze [1926-2012], der mit dem »Cantiere Internazionale d'Arte di Montepulciano« in den 1970er Jahren eine besondere Kunstwerkstatt gründete, immer wieder Irritationen zwischen der traditionsreichen Dorfgesellschaft und den Kunstschaffenden. Doch Türen können sich öffnen – das erleben auch die knapp 50 Studierenden der sieben Kunst- und Musikhochschulen aus Nordrhein-Westfalen, die hier Ende September für zwei Wochen an interdisziplinären Projekten arbeiten. Sie kommen in einen Ort des Wandels und der Gegensätze: Einerseits setzt der Tourismus stark auf die Bedürfnisse amerikanischer Europareisender, zunehmende Musealisierung und Kommerzialisierung sind unverkennbar. Anderseits leben alte Traditionen und in gewisser Weise auch ein Teil der Idee Henzes fort, den Ort durch verschiedene Formen der Kunst zu beleben. Von Henzes Einfluss berichtet in einem Abendvortrag auch der italienische Regisseur Carlo Pasquini. Als Teenager kam er mit seinen Eltern nach Montepulciano und erst durch die Zusammenarbeit mit dem Komponisten im Rahmen der Cantiere-Zeiten öffnete sich ihm damals eine ganz neue Welt. Die Begegnung mit Signore Arturo Vignai im Nachbarort Montichiello zeigt den Studierenden noch eine andere Seite der Toskana. Fast beiläufig erzählt Arturo am Stadttor, wie er hier als Achtjähriger im April 1944 einem Erschießungskommando der Nazis gegenüberstand. Nach Stationen zur wechselnden Geschichte des kleinen Ortes kommt er vor allem auf das »Teatro Povero di Montchiello« zu sprechen: Jedes Jahr entwickeln die Einwohnerinnen und Einwohner gemeinsam ein Theaterstück, schreiben, proben und führen es vor großem Publikum im Juli und im August in ihrem Ort auf.

In den ersten Tagen der beiden Projektwochen in Montepulciano gibt es eine ganze Reihe solcher Begegnungsmomente für die TeilnehmerInnen, die als bewusste Setzungen funktionieren. Auch die Workshops der Lehrenden der sieben Kunst- und Musikhochschulen sind als solche Impulse gedacht und sollen den Einstieg in eine künstlerische Projektarbeit vor Ort erleichtern. Denn auch, wenn durch eine Vorkonferenz sowie verschiedene Treffen auf Hochschulebene schon in Nordrhein-Westfalen Fäden gesponnen wurden, de facto beginnt die künstlerische Kollaboration erst in Italien. Und da können methodische Impulse wie ein Workshop zu den Möglichkeiten performativen Handelns auf den »Bühnen« des Stadtraums helfen. Es sind über zwanzig interdisziplinär besetzte Projektteams, die im September 2019 für einige Tage zusammenarbeiten. Der zeitliche Rahmen ist begrenzt und wird durch eine kleine Abschlusspräsentation markiert, bei der ein bis dahin erarbeiteter Stand in Montepulciano gezeigt wird: So verwandelt die Performance »Patt« [Abb. 3] die Piazza Grande in ihrem Spannungsfeld zwischen politischer Regentschaft [Rathaus] und kirchlicher Macht [Dom] in ein imaginiertes Spielfeld, auf dem Figuren zum rhythmischen Schlagen einer Trommel im Takt marschieren. Immer mehr Figuren kommen auf das »Brett«, bewegen sich wie Schachfiguren in festgelegten Bahnen, lösen bei einer Begegnung ihren »battle« durch eine Aktion auf und laufen weiter. Das Video »Porzellan« [Abb. 4] dagegen lebt von dem Zwiespalt der Begegnung und Nicht-Begegnung: In verschiedenen Badezimmern, die aufgrund ihrer Ausstattung automatisch eine bestimmte zeitliche und kulturelle Zuschreibung durch das Publikum erfahren, bewegt sich vor einer Wand oder einem Spiegel jeweils eine Person. Im Schnitt sind diese Einzelszenen zu einer Gesamtkomposition arrangiert, die den Eindruck erweckt, es käme zu einer Form von Begegnung, Austausch oder Kommunikation zwischen diesen Individuen in ihren jeweiligen Räumen. Projiziert wird die Videoarbeit auf eine Hartfaserplatte, die an der Decke eines verspiegelten Tanzraumes befestigt ist. Die freischwebende Bildfläche mit ihrer besonderen Struktur an einem besonders gewählten Ort gibt dem Video eine weitere Ästhetik, die in dieser einmaligen Inszenierung liegt.

01


02

– 01 –
Blick vom Palazzo Ricci über Montepulciano und die Toskana

– 02 –
Klangobjekt der Gruppe »Die Inszenierung der Werte«, Projektgruppe: Philippe Derlien, Jona Sliwka (Kunstakademie Düsseldorf), Victor Gelling, Miriam Arnold, (Hochschule für Musik und Tanz Köln), Hanieh Bozorgnia (Kunsthochschule für Medien Köln)

Auch die Gruppe um das eingangs genannte Klangobjekt zeigt ihre Zusammenarbeit unter dem Titel »Die Inszenierung der Werte« – jedoch in etwas abgewandelter Form als ursprünglich gedacht. Denn das Instrument sollte von einer großen Muschelschale aus Gips [Abb. 5] wie ein Schrein umgeben werden. Auch wenn eine symbolische Bedeutung möglicherweise mitschwingt, der Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit der Muschelform ist ein anderer gewesen: Meerestiere in versteinerter Form hatte die Gruppe an vielen verschiedenen Stellen im Ort lokalisiert und bei ihrer Recherche als fossile Zeugen des hier befindlichen urzeitlichen Meers identifiziert. Nach Fertigstellung von Klangobjekt und Muschelschale stellt sich jedoch das Gewicht von Instrument und Klang-Körper als zu schwer und damit ein Tragen des kompletten Schreins als unmöglich heraus. Kurz steht das Projekt vor dem Scheitern, denn erst das Schreiten bringt das Instrument zum Klingen. Im buchstäblichen Sinne offenbart sich die »Schwere« der interdisziplinären Zusammenarbeit. Letztendlich bringt die Gruppe dann die Muschel an der letzten Station des Prozessionsweges erst mit dem Klangobjekt zusammen. Dieser Endpunkt ist bewusst gewählt: ein ehemals wohl als Kleingarten genutztes Areal im Westen, außerhalb der mittelalterlichen Mauern der Stadt. Für diese Arbeit mit dem Titel »43°05'22.22''N 11°46'41.5''E« [Philippe Derlien, Irene Kastner, Maxi Schumacher, Kunstakademie Düsseldorf; Sissy Schneider, Kunsthochschule für Medien Köln] sind verschiedene skulpturale Elemente entstanden. Mehrere Holzrahmen mit offenen oder durch Bespannung opak gemachten Bereichen inszenieren die Blicke in die Landschaft. In einem feierlichen Moment wird parallel zum Sonnenuntergang die Muschelschale auf das Klangobjekt gehoben [Abb. 6] und verbleibt dort – als Endpunkt der Prozession und gleichzeitiger Übergang in eine folgende Performance.

03

04

– 03 –
Momentaufnahme von »Patt« mit Lejla Aliev, Bastian Buddenbrock, Sarel Debrand-Passard, Barazan Karcha, Irina Martyshkova und Yoana Tuzharova (Kunstakademie Münster); Miriam Arnold, Francesco Marzano, Daniel Felipe Tamayo Gomes (Hochschule für Musik und Tanz Köln); Leon Eckhard, Laura Greco, Florian Wugk (Robert Schumann Hochschule Düsseldorf); Anna Jörgens, Goa-Luisa Kollewijn, Amelie Willberg (Folkwang Universität der Künste); Philippe Derlien, Irene Kastner (Kunstakademie Düsseldorf), Ge Gao, Thea Elisa Henken, Muriel Krupa (Hochschule für Musik Detmold); Sissy Schneider (Kunsthochschule für Medien Köln); Performance am 26. September 2019, Piazza Grande, Montepulciano

– 04 –
Schnitt des Videos »Porzellan«, Projektgruppe: Lejla Aliev, Bastian Buddenbrock, Sarel Debrand-Passard (Kunstakademie Münster), Hanieh Bozorgnia (Kunsthochschule für Medien Köln), Goa-Luisa Kollewijn, Pablo Antonio Alvaradp Mejia (Folkwang Universität der Künste Essen), Leon Eckhard (Robert Schumann Hochschule Düsseldorf), Daniel Felipe Tamayo Gomes, Francesco Marzano, Victor Gelling (Hochschule für Musik und Tanz Köln)

Solche Entstehungs- und Entscheidungsprozesse prägen die interdisziplinären Kollaborationen in Montepulciano und lassen Studierende neue Erfahrungen machen. Ziel des »Labor der Künste« ist deswegen auch immer eine nachhaltige Form der Reflexion über diese Prozesse. Im Rahmen der Vorkonferenz und in der Nachbereitung sind daher im Jahr 2019 »Feedback-Prozesse« das Thema. Anhand der an der »Academie voor Theater en Dans« [DAS] in Amsterdam entwickelten DASArts-Feedback-Methode wird eine mögliche Form des künstlerischen Feedbacks vorgestellt und anhand von zwei in Montepulciano entstandenen Projekten auch in der Praxis getestet.

Ob und wie sich dieser Reflexionsprozess über Fluch und Segen interdisziplinärer Zusammenarbeit weiter auf die Vor- und Nachbereitung, aber auch auf die Arbeit vor Ort auswirken wird, werden folgende »Labore der Künste« zeigen. Bewerbungen werden bis Mitte April 2020 möglich sein [siehe auch: https://kolleg-musik-kunst.de/projekt/labor].

Dr. Sybille Fraquelli

TeilnehmerInnen:

- Prof. Klaus Merkel
- Peter Schumbrutzki
- Jona Sliwka
- Valentino Magnolo
- Bastian Buddenbrock
- Irina Martyshkova
- Lejla Aliev
- Yoana Tuzharova
- Barazan Karcha
- Alina Inserra
- Sarel Debrand-Passard

05

06

07

– 05 –
Muschelabdeckung des Klangobjekts der Gruppe »Die Inszenierung der Werte«, Projektgruppe: Philippe Derlien (Kunstakademie Düsseldorf), Jona Sliwka (Kunstakademie Münster), Victor Gelling, Miriam Arnold, (Hochschule für Musik und Tanz Köln), Hanieh Bozorgnia (Kunsthochschule für Medien Köln)

– 06 –
Endpunkt der Prozession »Die Inszenierung der Werte« an der Installation »43°O5'22.22''N 11°46'41.5''E«, Projektgruppe: Philippe Derlien, Irene Kastner, Maxi Schumacher, Kunstakademie Düsseldorf; Sissy Schneider, Kunsthochschule für Medien Köln

– 07 –
Das Team des »Labor der Künste« 2019

©Kolleg Montepulciano
(Dr. Sybille Fraquelli, Anja Paulus)

Simon Mehling und Samuel Treindl: »Salzburger Sommerakademie«

22. 07. – 10. 08. 20 19

Eine Fachjury der Kunstakademie Münster nominiert bis zu zwei Studierende für das Stipendium. Nach der Nominierung erfolgt direkt die Bewerbung. Die Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg wurde 1953 von Oskar Kokoschka als »Schule des Sehens« gegründet und ist die älteste ihrer Art in Europa. Jährlich besuchen derzeit etwa 300 TeilnehmerInnen aus über 40 Staaten circa 20 Kurse an den zwei fixen Kursorten Festung Hohensalzburg und Kiefer Steinbruch in Fürstenbrunn sowie an temporären Standorten. Renommierte KünstlerInnen aus der ganzen Welt geben dort Kurse. Von der Kunstakademie Münster nahmen 2019 Simon Mehling und Samuel Treindl teil.

Ab dem 22. Juli hat der Kurs von Michael Beutler »Im Konglomerat« an der Salzburger Sommerakademie in der Festung Hohensalzburg stattgefunden. »Im Konglomerat« bezeichnet in diesem Fall die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern und die Kombination von Medien. Der Titel bezieht sich auf eine Zusammensetzung von verschiedenen Gesteinstypen (Kies/Geröll), die durch feinere Bestandteile zusammengehalten und durch Druck verbunden werden. Die Festung Hohensalzburg ist größtenteils aus diesem Gestein gebaut. Durch eine Besichtigung in einem Steinbruch wurden uns auch andere Gesteinstypen nahegebracht, der Vorgang des modernen und des traditionellen Abbaus erklärt.

Außerhalb des Kurses kam es zu vielen anderen Ereignissen wie Ausstellungseröffnungen, Besuchen in Museen, Künstlergesprächen, Konzerten der Salzburger Festspiele, Videoarbeiten im Freien, Austausch mit den TeilnehmerInnen anderer Kurse. Salzburg hat mir auch die Möglichkeit gegeben, die Begegnung von zeitgenössischer und traditioneller Architektur zu beobachten, zu dokumentieren und direkt in meine Arbeit mit einzubeziehen – mit langen Spaziergängen durch die Stadt an den Wochenenden zu der Universität Mozarteum, dem Heizkraftwerk Salzburg Mitte und dem Stadteilzentrum Neue Mitte Lehnen und vielen mehr.

Simon Mehling

Simon Mehling und Lennart Haffner: »Studienstiftung des deutschen Volkes«

Die Studienstiftung des deutschen Volkes ist das älteste und größte Begabtenförderungswerk in der Bundesrepublik Deutschland. Die Auswahl erfolgt während des jährlichen Rundgangs der Kunstakademie Münster. Eine Fachjury, gewählt durch den Senat der Hochschule, nominiert maximal vier Studierende für das Stipendium, das 2019 Simon Mehling und Lennart Haffner Simon Mehling erhielten.

Industriell hergestellte Materialien wie Stahl, Kunststoff, Glas und Asphalt in Verbindung oder gezielter Trennung mit natürlichen Werkstoffen wie Lehm, Erde, Naturstein, Pflanzen, Holz und Wasser bilden die Basis meiner Auseinandersetzung mit ökologischem Bauen, Recycling und nachhaltiger Materialverwertung im Städtebau.

Simon Mehling

Gegenstände, Landschaften und alltägliche Szenen verdichten sich in meiner Malerei zu abstrakten Formen. Es bleibt nur noch eine Assoziation, die reine Idee des Objektes selber.

Lennart Haffner

Daniel Tripp: »Kooperationsstipendium«

01.
04.
–
30.
09.
20
19

Im Rahmen eines Kooperationsstipendiums, finanziert aus DAAD-Mitteln, verbrachte Daniel Tripp sechs Monate an der Tokyo University of Arts.

6 Monate Tokio:
Traumata
4 Erdbeben
1 Einsicht
17 Tempel
3 Emotionale Tiefpunkte
5 Hanabi
1,5 Monate Regenzeit
9 Matsuri
1 Taifun
ca. 9,5 Millionen Einwohner
0 Mal bereut, da zu sein

Unzählige Male: Irritiert, Glücksmomente, Gyoza gegessen, stundenlang durch Tokio gelaufen, verblüfft, verlaufen, verstört, wieder gefangen Fazit: Empfehlenswert (wenn man mit Menschenmassen klarkommt).

Daniel Tripp

Stipendiatin: Javkhlan Ariunbold »Cité Internationale des Arts Paris«

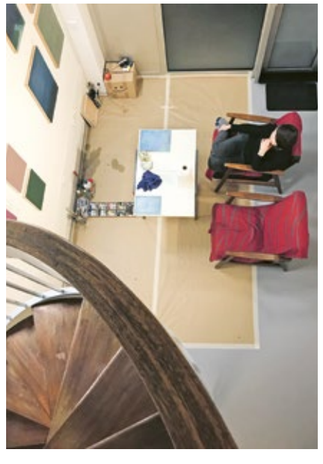
01.
10.
20
19
–
31.
03.
20
20

Im Rahmen des nationalen Stipendienprogramms »Deutschlandstipendium« und mit Unterstützung der »Freunde der Kunstakademie Münster e. V.« ermöglicht die Kunstakademie Münster einen 6-monatigen Aufenthalt in der Cité Internationale des Arts Paris. Das Stipendium umfasst die Übernahme der Atelierkosten sowie einen persönlichen Zuschuss zum Bestreiten des Lebensunterhalts.

WELCOME YOUR NEW HOME waren die Worte, mit denen ich in der Cité herzlich begrüßt wurde. Direkt am Anfang wurde ich zu einem offiziellen Begrüßungslunch eingeladen, in dem alle neuen und auch die älteren Residenten zusammenkamen. Fast täglich finden Open Studios statt, bei denen man die Arbeit der anderen kennenlernen und sich untereinander austauschen kann. Ich habe bis jetzt KünstlerInnen, AutorInnen, KomponistInnen, MusikerInnen und ArchitektInnen aus aller Welt kennengelernt.

In dem Atelier kann man sehr gut und konzentriert arbeiten. Es liegt mitten im Zentrum von Paris, unweit des Louvre und des Centre Pompidou. Während der ersten beiden Monate meines Aufenthaltes habe eine Wandmalerei entwickelt, die ich Ende November in der Kunsthalle Recklinghausen realisiert habe.

Javkhlan Ariunbold



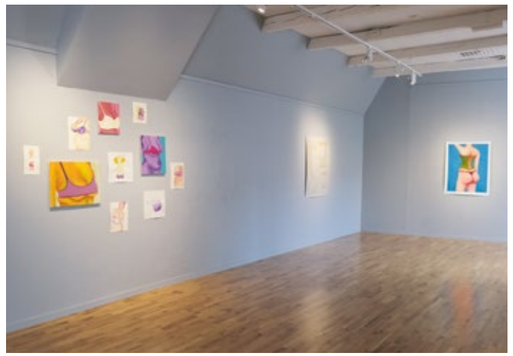
Lea Wächter: »Gotland Stipendium des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL)«

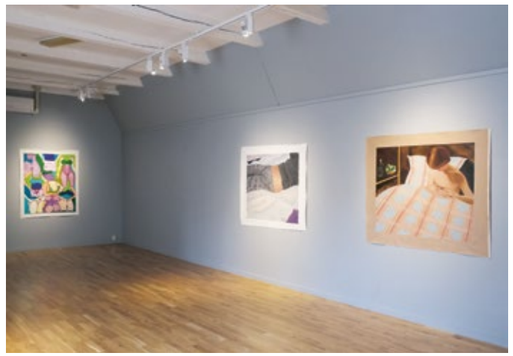
Jährlich kann eine Fachjury der Kunstakademie Münster bis zu fünf Studierende für das Stipendium nominieren. Es beinhaltet einen vierwöchigen Aufenthalt auf der Insel Gotland in einem Atelier in der Hauptstadt Visby. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) übernimmt eine Reisekostenpauschale sowie einen Pauschalbetrag für Verpflegung und Arbeitsmaterial. 2019 ging das Stipendium an Lea Wächter.

Anfangs hatte ich nur eine vage Vorstellung von einer schwedischen Nordseeinsel, schaurig und einsam wie die Filme von Ingmar Bergman. Ein Ratschlag, den ich im Vorfeld bekam, lautete: »Für das Gotland-Stipendium musst du das Alleinsein genießen können.« Doch genau darin war ich mir nicht sicher. Der Reiz, es auszuprobieren, wurde jedoch immer größer und schließlich fuhr ich nach Gotland, um das Alleinsein zu erfahren, vielleicht sogar Einsamkeit – darin war ich mir noch unschlüssig. Was in Münster meist zu kurz kommt, gibt es auf Gotland im Überfluss. Ich war gespannt, wie sich die Verlagerung meines Ateliers auf das Malen auswirkt.

Als ich Anfang September kam, erholte sich die Insel gerade von der sommerlichen Welle temporärer BewohnerInnen und ich atmete zufrieden die klare Luft der Stille. Das Zwölftel eines Jahres, welches ich auf Gotland leben durfte, hinterlässt das dringende Bedürfnis, wieder zurückzukehren. Zum einen um die Felsen, die krummen Bäume, das Meer, die Schafe und die unglaublich gastfreundlichen und offenen Gotländer wiederzusehen, zum anderen aber auch, um meine Bilder erneut in Konzentration und Einfachheit zu tunken. Für meine künstlerische Praxis war es unglaublich wohltuend zu erfahren, wie produktiv sich fehlende Ablenkung auf die Malerei auswirken kann. Das kleine Haus an der Küste mit großem Atelier und ein Fahrrad waren alles, was ich brauchte. Und zu meinem großen Glück durfte ich im Anschluss meines Aufenthaltes sogar eine Ausstellung machen, die im Gegensatz zu mir noch einen weiteren Monat auf der Insel bleiben konnte. Rückblickend kann ich sagen, dass sich alle anfänglichen Bedenken in kürzester Zeit zerstreut haben und ich schon am ersten Tag das Gefühl hatte, angekommen zu sein. So sehr, dass es mir jetzt fehlt.

Lea Wächter





Sophia Korhammer und Malte Frey: »MeisterschülerInnenstipendium / Atelierstipendium Schulstraße«

01.
04.
20
19
–
31.
03.
20
20

Das MeisterschülerInnenstipendium/Atelierstipendium Schulstraße wird von der Kunstakademie Münster beim jährlichen Rundgang vergeben. Es ermöglicht den StipendiatInnen eine einjährige Nutzung von Atelierräumen der Ateliergemeinschaft Schulstraße e.V.. In 2019 erhielten Malte Frey und Sophia Korhammer das Stipendium.

01.
10.
20
19
–
31.
03.
20
20

Ich fühle mich dort wohl, die Leute im Haus sind sehr nett und nahmen uns offen und wohlwollend in die Ateliergemeinschaft auf, auch wenn meine Arbeit geräuschlich strapaziös für im Haus Anwesende ist – in dem leeren Atelier hallt es ganz schön, wenn ich die »Steine« behaue. (Obwohl ich immer Styropor zur Dämpfung unter die Werkstücke gelegt habe, schätze ich, dass man die Schläge noch im Nachbargebäude hören konnte.)

Ich konnte ein paar Arbeiten im Atelier »teilrealisieren« – das Gießen der Kunstharze musste nach wie vor in der Kunststoffwerkstatt geschehen –, und strebe an, vor der Schlüsselübergabe noch ein neues Projekt dort zu verwirklichen.

Sophia Korhammer

Eine Mischung aus Büro, Atelier, Ausstellungsraum und Wohnzimmer. Nach Hamm wieder mitten unter Leuten. Kontakt zu anderen im Atelierhaus. Super! Aber anders als eine Klasse, denn hier gibt es das eigene Atelier als Rückzugsort. Neuorientierung, neuer Abschnitt in der Arbeit. Jahresausstellung der Ateliergemeinschaft mit Felicia Dürbusch als Gast.

Zweiteilung: Morgens schreiben bei Sonne im 3. Stock, mittags Kaffee, nachmittags malen. Theorie und Praxis, ich bin eigentlich jeden Tag hier. Freiheit, den eigenen Raum ohne Intervention nutzen zu können. Ungestört, aber nicht auf sich selbst zurückgeworfen. Ich genieße es hier sehr.

Malte Frey

NRW.BANK.Kunstpreis2019 »Junge Kunst im Westen«

10.
10.
–
20.
11.
20
19

Bereits zum dritten Mal wurde der hochdotierte NRW. Bank-Kunstpreis vergeben. Die Kunstakademien Düsseldorf und Münster, die Folkwang Universität der Künste Essen sowie die Kunsthochschule für Medien Köln nominierten insgesamt 24 junge KünstlerInnen, deren Werke in einer Ausstellung in der Düsseldorfer Zentrale der Bank präsentiert wurden.

Eine Fachjury kürte die vier GewinnerInnen in den Kategorien »Malerei und Grafik«, »Skulptur und Installation«, »Foto und Medienkunst« und erstmalig »Performance«. Übergeben wurden die Preise auf der Eröffnung der Ausstellung von Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaft NRW sowie Schirmherrin des Wettbewerbs und Eckhard Forst, Vorstandsvorsitzender der NRW.Bank. Der Preis war mit insgesamt 30.000 Euro dotiert, die sich gleichmäßig auf die vier Sparten verteilten. Bis zum Ende der Ausstellung hatten außerdem die BesucherInnen Gelegenheit, mit ihrer Stimme einen mit weiteren 3.000 Euro dotierten Publikumspreis zu vergeben.

In der Kategorie »Malerei und Grafik« gewann Elisa Kullmann von der Kunstakademie Münster mit ihrer Wettbewerbsarbeit Serie »STOCK_TAKING1«.

In der Jurybegründung heißt es dazu: Sie stellt grundlegende Fragen an das so oft schon totgesagte Medium der Malerei und beschäftigt sich mit verschiedenen Kontexten und Techniken der Entstehung von Bildern. Was ihre Arbeit heute interessant und bedeutend macht, sind die Quellen ihrer Bildmotive – Werbung, Blogs oder Online-Marktplätze für gebrauchte Artikel, gefälschte Produkte und vieles andere, das sie oft in aufwendigen Drucktechniken ins Bild bringt. Dort durchlaufen diese Motive einen Umwandlungsprozess, in dem sie teils verfremdet oder in gegenstandslose Formen überführt werden und teils in hyperrealistischer Vergrößerung vergegenwärtigt werden. Zusammen gesehen, entsteht so eine komplexe Bildwelt, die mit handwerklicher Virtuosität elementare Aspekte der Malerei in unsere Gegenwart trägt.

In der Kategorie »Skulptur und Installation« entschied sich die Jury für Harriet Meyer von der Folkwang Universität der Künste Essen und ihre Arbeit »ALS WÄRE DER EIGENE KÖRPER NICHT SCHON FREMDE.«

Den Preis in der Kategorie »Foto und Medienkunst« erhielt Dominik Geis von der Kunstakademie Düsseldorf für »BODIES OF POMPEJI.«

Erstmalig wurde auch ein Preis in der Kategorie »Performance« vergeben, den Anna Budniewski von der Folkwang Universität der Künste Essen für »TRANSZENDENT TRÄGE erhielt.«

Den Publikumspreis erhielt Klara Virnich für ihr Werk »THERE IS A CRACK IN EVERYTHING, THAT'S HOW THE LIGHT GETS IN«.

Die Jury:

- Eckhard Forst, Vorstandsvorsitzender der NRW.BANK
- Nikola Dietrich, Direktorin Kölnischer Kunstverein
- Kay Heymer, Leiter Abteilung Moderne Kunst, Kunstpalast Düsseldorf
- Dr. Franziska Kunze, Kuratorin Gegenwartskunst, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster

Nominierte der Kunstakademie Münster:

- In Hee Cho
- Sarel Debrand-Passard
- Felicia Dürbusch
- Elisa Kullmann
- Jan Partke
- Marie Heleen Samrotzki
- Silke Schönfeld
- Hui-Chen Yun

Von links: NRW-Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen, Preisträger Dominik Geis, Preisträgerin Elisa Kullmann, Preisträgerin Anna Budniewski, Preisträgerin Harriet Meyer, Vorstandsvorsitzender der NRW.BANK Eckhard Forst

Förderpreisausstellung der Vereinigten Volksbank Münster »Neun«

12.
09.
–
01.
10.
20
19

Als die Vereinigte Volksbank Münster Anfang 2016 ein »Förderprogramm Kunst« ins Leben rief, um junge KünstlerInnen mit Bezug zu Münster und dem Münsterland zu fördern und bei ihrem Start in die Selbstständigkeit zu unterstützen, hat die Kunstakademie Münster die Entwicklung dieses Vorhabens aus Überzeugung mitgestaltet.

Dank des durch die Volksbank Münster großzügig gesetzten Rahmens konnte ein Konzept entstehen, welches auf eine langfristige und nachhaltige Förderung ausgerichtet ist. Jedes Jahr werden drei KünstlerInnen neu in das Programm aufgenommen und für eine Dauer von drei Jahren durch einen Kunstexperten begleitet. Verbunden ist die Aufnahme in den Förderkreis mit einem Startgeld von 2.000 Euro. Für ausgewählte Arbeitsprojekte und Aktionen stehen den KünstlerInnen pro Jahr 10.000 Euro zur Verfügung.

Die Mischung aus persönlicher Begleitung der KünstlerInnen und umfangreicher finanzieller Unterstützung ihrer Arbeit stellt eine gelungene Kombination sinnvoller Hilfestellungen dar, von der bisher neun junge KünstlerInnen profitieren konnten.

2019 wurde im Rahmen des Programms außerdem erstmals eine Ausstellung mit Werken der aktuellen ProgrammteilnehmerInnen veranstaltet und ein zusätzlicher Förderpreis vergeben. Die einstimmige Wahl der unabhängigen Jury fiel auf Artur Moser. Einen Zweig seiner Kunst widmet er der uralten Technik der Schnitzereien in kleinem Format. Der zweite, genauso überzeugende Strang in seinem Werk ist die moderne Acrylmalerei, deren Einflüsse zwischen historischen Reminiszenzen, zwischen Manga- und Popart-Einflüssen und sehr persönlichen Erfahrungen pendeln. Besonders überzeugte die Jury die technische Relevanz in den beiden Medien und wie Moser diese immer wieder anspielungsreich aufeinander bezieht und in einer raffinierten Form der Naivität miteinander verschränkt.

Die Förderpreisausstellung wird zukünftig alle zwei Jahre veranstaltet.

TeilnehmerInnen:

- Verena Gründel
- Katharina Kneip
- Artur Moser
- Moritz Neuhoff
- Robin Ortgies
- David Rauer
- Julian Reiser
- Eilike Schlenkhoff
- Fabian Warnsing

Von links: Preisträger Artur Moser und Thomas Jakoby (Vorstand Vereinigte Volksbank Münster eG)

Förderpreisausstellung der Freunde der Kunstakademie Münster e.V.

Kunsthalle Münster

10. 12. 2019 – 12. 01. 2020

Daphne Klein, Aleka Medina und Lisa Tschorn heißen die diesjährigen Preisträgerinnen des Förderpreises der Freunde der Kunstakademie Münster e. V. Verliehen wurden die Preise am 10. Dezember im Rahmen der Eröffnung Förderpreisausstellung in der Kunsthalle Münster. Der Förderpreis wird von der Provinzialversicherung unterstützt und ist mit einem Preisgeld von je 1.500 Euro dotiert. Bestimmt wurden die Gewinnerinnen durch eine externe Fachjury – bestehend aus Nikola Dietrich (Direktorin Kölnischer Kunstverein), Christian Katti (Philosoph, Münster) und Mario Pfeifer (Künstler, Berlin).

Die 36. Ausgabe der Förderpreisausstellung wartete mit einem neuen Konzept auf. Während die Kunsthalle Münster früher vor allem als Gastgeberin fungierte, war es der Wunsch von Merle Radtke, die mit der Förderpreisausstellung des vergangenen Jahres ihr Debut als neue Leiterin der Kunsthalle feierte, die Ausstellung zu einem festen Bestandteil des eigenen Ausstellungsprogramms zu machen. Außerdem sollte die inhaltliche Zusammenarbeit mit den KünstlerInnen intensiviert werden.

Wichtigster Bestandteil des neuen Konzepts ist daher die Reduzierung von 26 auf 13 künstlerische Positionen. Die Zahl ergibt sich aus der Anzahl der künstlerischen Klassen an der Kunstakademie Münster. Pro Klasse kann nur noch eine Nominierung durch die Klassenleitung erfolgen. Die Reduzierung erlaubt einen freieren Aufbau, welcher nicht mehr wie bisher von künstlerischen ProfessorInnen der Akademie geleitet, sondern von Merle Radtke in ihrer Eigenschaft als künstlerischer Leiterin des Ausstellungsortes Das ermöglicht abseits der Akademie Fachgespräche und Diskussionen mit den Studierenden zu ihren bisherigen Arbeiten und ihrer künstlerischen Praxis im Kontext des Ausstellens und bedeutet für diese eine wichtige Erfahrung.

Schließlich sollte die Ausstellung auch nach Außen besser Sichtbar werden. Mit Unterstützung des Freundeskreises wurde sie daher erstmals mit professionellen Plakaten und Karten beworben. Außerdem erschien ein begleitendes Booklet mit Texten zu den einzelnen Arbeiten.

Die Kunstakademie Münster und der Freundeskreis begrüßten dieses Engagement und die gelungene weitere Aufwertung der Ausstellung außerordentlich.

TeilnehmerInnen:

- **Tobias Doerr**
- **Natalia Filatova**
- **Julia Flaswinkel**
- **Marlena Gundlach**
- **Daphne Klein**
- **Valentino Magnolo**
- **Irina Martyshkova**
- **Aleka Medina**
- **Daniel Saul**
- **Hanna Schneider**
- **Lisa Tschorn**
- **Peter Volkhardt**
- **Lea Marie Wächter**
- **Jana Weigelt-Harth**

– 01 –
Von links: Prof. Maik Löbbert (Rektor der Kunstakademie Münster), Merle Radtke (Leiterin der Kunsthalle), Immanuel Krüger (Stellv. Vors. FREUNDE der Kunstakademie Münster e.V.), Christian Katti (Philosoph aus Münster), Mario Pfeifer (Künstler aus Berlin)
Nicht im Bild: Nikola Dietrich (Direktorin Kölnischer Kunstverein)

– 02 –
Von links: Preisträgerinnen Aleka Medina, Daphne Klein und Lisa Tschorn

Die Begründung der Jury:

Aleka Medina, »Long Limbs«, 2019, Vlies und Wolle: »Für auszeichnungswürdig hält die Jury diese poetische, leise Arbeit, die auf einen ganz anderen kulturellen, als den hiesigen Kontext verweist, der unsere Aufmerksamkeit und Anteilnahme verdient. Im Zentrum dieser Arbeit stehen die Rechte und die Sichtbarkeit von Frauen, ihre Stimmen und ihre nach wie vor nicht ausreichend etablierte Gleichstellung in unserer globalen Gesellschaft – eine Arbeit die über Migration und Identität reflektiert.

Die Künstlerin fordert Solidarität mit jenen Frauen, die einerseits ihre Tradition nicht aufgeben wollen, aber den gesellschaftlichen Erwartungen nicht entsprechen können oder wollen.

Die raumgreifende Textilinstallation, bestehend aus handgenähten, an Gliedmaßen erinnernde Körperteile wie Arme und Beine, schafft durch Leichtigkeit einerseits auf traditionelle Kulturtechniken des Nähens und Webens zu verweisen. Andererseits ruft sie aktuelle soziale und politische Missstände in Lateinamerika hervor: Demonstrierende ChilenInnen die von der Polizei verprügelt und verhaftet werden. Demonstrierende MexikanerInnen, deren Töchter, Söhne und FreundInnen von Drogenkartellen ermordet oder verschleppt wurde, während die Polizeikräfte hilflos agieren. Oder Frauen in Guatemala, die gegen jahrzehntelange staatliche Gewalt, Folter und Verschleppung auf die Straße gehen.

Wir zeichnen Aleka Medinas Installation »Long Limbs« aus und hoffen, dass Sie ihre künstlerische Arbeit weiterhin kompromisslos vorantreibt.«

Daphne Klein, »Poledance Anti-Mimesis«, 2018, HD, 7´47´´: »Daphne Klein zitiert die ikonische 360-Grad-Filmeinstellung von Michael Ballhaus aus Fassbinders »MARTHA« von 1973, in dem die Kamera das Paar, von dem sich jeder selbst nochmals um die eigene Achse dreht, bei der ersten schicksalhaften Begegnung desorientierend umkreist. (Eine 360-Grad-Einstellung charakterisiert das Verhältnis zwischen Karlheinz Böhm & Margit Carstensen.)

Daphne Klein stellt diese Kamerafahrt jedoch auf Dauer und lässt eine Poledance-Stange zur narrativen Achse eines rotierenden Bildes werden, auf dem eine ›Tänzerin‹ (eine junge Frau) sich in sichtbarer physischer Anstrengung vom Boden hebt, um in zwei farblich verschiedenen Outfits – Schwarz und Weiß – das daran anhaftende Rollenbild zu verwandeln. Zwei Stabheuschrecken tasten sich scheinbar schwerelos in somnambuler Anverwandlung an der Metallstange entlang. Ihre rhythmischen, mimetisch schwingenden Bewegungen ahmen eine abwesende Natur nach, die ein um die Szene gebauter Green-Screen ersetzt.

Dieses anti-mimetische »tableau vivant« zwischen bildlicher Mimesis und der rotierenden Diegese der Kamera, zwischen Insekten-Mimikry einer abwesenden Natur und der physischen Schwerstarbeit an der Stange hat die Jury durch die souveräne Abstimmung formaler und inhaltlicher Konfrontationsebenen überzeugt.

Lisa Tschorn, »Performance-Probleme. Learnings und Reflektionen«: Das Scheitern gehört zur Kunst und Künstlerexistenz schon seit jeher dazu – als Sehnsuchtsidee, von etwas, das außerhalb gesellschaftlicher Konventionen stehen kann, als Zuschreibung von außen ebenso wie als Selbstdefinition für KünstlerInnen. Der permanente Zustand des Nichterreichens oder des Nichteinhaltens von Rahmenbedingungen oder kategorialer Bestimmungen birgt auch kreatives Potential.

In einer neuen Performance arbeitet Lisa Tschorn mit der Offenlegung von ungünstigen Umständen ihrer, wie es scheint, zunächst wenig erfolgsversprechenden früheren Performances. Unter dem Titel Performance-Probleme, Learnings und Reflektionen tritt sie den Ausstellungsbesuchern bereits im Fahrstuhl auf dem Weg nach oben (dem Weg zum Erfolg?) entgegen und schildert mit Projektionen an die Fahrstuhltüre oder an die Wände der sich öffnenden Räume von einst stattgefunden Performances, von deren Durchführung, die aus diversen Gründen missglückt waren, oder kein dokumentarischen Nachleben erfuhren, weil eben etliche Faktoren und Personen am Zustandekommen und an der Verbreitung ihres künstlerischen Weiterkommens beteiligt sind.

Die lange, fast schon schwindelerregende Fahrt durch die Stockwerke – nach unten, nach oben, in den Keller, und wieder hinauf in die Ausstellungsräume – und durch die Geschichten der KünstlerIn scheint genau diesen Zustand des möglicherweise Nie-Ankommens und des Dazwischen-Schwebens fassbar und spürbar zu machen.

Wir wünschen ihr bei dem Fortgang ihrer Geschichte viel Erfolg!

MÜNSTER LECTURES

Seit 10 Jahren erfreuen sich die öffentlichen »Münster Lectures« an der Kunstakademie nicht nur bei den Studierenden der Hochschule großer Beliebtheit: Ein breites kunstinteressiertes Publikum füllt regelmäßig Dienstagabends während der Semester den Hörsaal am Leonardo-Campus, wenn renommierte KünstlerInnen, KuratorInnen und KunstwissenschaftlerInnen, KritikerInnen oder GaleristInnen über ihre Arbeit sprechen. Ed Atkins, Santiago Sierra, Katharina Sieverding, Wiebke Siems, Susanne Pfeffer, Gregor Schneider, Kasper König sind nur einige der namhaften Gäste aus den vergangenen Jahren. Nicht selten ergeben sich aus den Vorträgen weitere Zusammenarbeiten.
Die Protagonisten des internationalen Kunstbetriebs nach Münster zu holen und so den Studierenden die Möglichkeit des direkten Dialogs mit diesen zu ermöglichen, das war die Idee, die Prof. Dr. Gerd Blum und Prof. Dr. Georg Imdahl gemeinsam entwickelten und erfolgreich umsetzten. Die Lectures stellen heute einen wichtigen Baustein bei der Verknüpfung von Theorie und Praxis innerhalb der Lehre der Akademie dar. Der wöchentliche Rhythmus und die Öffnung für Publikum machten sie darüber hinaus zum »Jour fixe« für die regionale Kunstszene und zu einem Diskussionsforum für aktuelle Fragen der Kunst. Kuratiert wird die Gästeliste bis heute von Prof. Dr. Georg Imdahl.

Silke Schönfeld, Zauri Matikashvili

Künstlerin, Dortmund
Künstler, Münster

Zur Jubiläumslecture am 23. April 2019 waren zwei besondere Gäste aus dem eigenen Haus eingeladen, um über ihre künstlerische Arbeit zu berichten. Silke Schönfeld und Zauri Matikashvili studierten beide an der Kunstakademie Münster und absolvierten kürzlich ihr Meisterschülerjahr bei Professor Aernout Mik.

Silke Schönfeld, 1988 in Idar-Oberstein geboren, lebt und arbeitet in Dortmund. Sie studierte zunächst Kunst, Philosophie und Deutsch als Fremdsprache in Dortmund und Liverpool und schloss dieses Studium 2014 mit dem 1. Staatsexamen ab. Parallel begann Sie 2012 an den Kunstakademien Münster und Düsseldorf bei Aernout Mik und Marcel Odenbach das Studium der freien Kunst. 2016 studierte sie an der Bezalel Academy of Arts an Design in Jerusalem Dokumentarfilm. Im Sommer 2018 wurde sie vom Daejeon Public Research Insitute (KR) für eine fünfwöchige Residenz eingeladen.

Ihre Kunst bewegt sich zwischen Installation, Inszenierung und dokumentarischem Film. Ihre Inszenierungen sind politische Reflexionen, die häufig in unerwarteten räumlichen und zeitlichen Bezügen stattfinden. Die Auseinandersetzung mit sozialen Medien und der allgegenwärtigen Bilderflut greift sie auf und hinterlässt durch Verschiebungen bei den Zuschauerinnen und Zuschauern ein durchaus beabsichtigtes Gefühl von Verwirrung und eine Öffnung von gedanklichen Räumen.

Schönfelds Arbeiten wurden unter anderem in Ausstellungen in der Kunsthalle Düsseldorf, der Temporary Gallery Köln, dem Dortmunder U, dem Goethe-Institut Paris und dem Museum Folkwang in Essen gezeigt. 2017 erhielt sie in Dortmund den DEW21 Förderpreis. 2018 wurde sie mit dem Förderpreis der Stadt Dortmund für junge KunstlerInnen in der Sparte Foto, Film und Medienkunst ausgezeichnet.

Zauri Matikashvili, geboren und aufgewachsen im georgischen Kvareli, lebt »seit dem 12. September 2003, 9:53 Uhr«, in Deutschland. Ab 2013 studierte er an der Kunstakademie Münster bei Prof. Aernout Mik. Als Gasthörer war er außerdem bei Prof. Marcel Odenbach an der Kunstakademie Düsseldorf.

In seinen Filmen und Performances fragt Matikashvili danach, was Identität und Migration bedeuten und wie Gesellschaften im Detail funktionieren – oder auch nicht. Sein künstlerischer Ansatz ist vielfältig in Film, Performance, Installation und Videokunst verwurzelt und zeichnet sich durch einen erweiterten dokumentarischen Charakter aus. Mit so wenig Technologie wie möglich nähert er sich dem Alltag der Menschen und provoziert unvorhersehbare Momente. Zuletzt hat er in Nordrhein-Westfalen Kraftorten und Mythen von Helden und Antihelden nachgespürt, an den Externsteinen, auf dem Hermannsdenkmal und in der Wewelsburg. So entstand die filmische Trilogie »Ahnen«.

Seine Arbeiten wurden bisher unter anderem in der Kunsthalle Münster, im Kunstverein Gelsenkirchen, im Museum Folkwang und in der Kunsthalle Düsseldorf gezeigt. Bei den Skulptur Projekten Münster gestaltete er 2017 die Erlebnisrundfahrt »Grandtour« mit. Für den Film »Im Tunnel« gewann er 2017 den Förderpreis der Freunde der Kunstakademie Münster.

Dr. Mithu Sanyal

Journalistin und Kulturwissenschaftlerin, Düsseldorf

15. 2
01. 0
1
9

Mithu Sanyal, geboren 1971 in Düsseldorf, lebt und arbeitet in Düsseldorf. Sie studierte englische und deutsche Literatur und promovierte über die Kulturgeschichte des weiblichen Genitals. Aus der Doktorarbeit entwickelte sie ihr erstes Buch »Vulva«. »Die Enthüllung des unsichtbaren Geschlechts«, das 2009 herausgegeben wurde. 2016 erschien ihre Debattengeschichte »Vergewaltigung. Aspekte eines Verbrechens«. Dafür wurde sie mit dem Preis Geisteswissenschaften international ausgezeichnet. Seit 1996 ist Sanyal Autorin beim WDR. Sie schrieb unter anderem auch für die Bundeszentrale für politische Bildung, Spiegel online, MISSY Magazine, SPEX, Konkret sowie für Vice und hat eine Kolumne in der taz.

In ihrem Vortrag erzählte Sanyal aus der Kulturgeschichte der Vulva. Dabei ging sie unter anderem der Frage nach, warum es dreizehn Wallfahrtsorte für die heilige Vorhaut Jesu gibt, aber keinen einzigen für das Hymen der Jungfrau Maria? Warum sagen wir Vagina, wenn wir die Vulva meinen? Die Vulva wurde nicht etwa übersehen, sondern mit beträchtlicher Anstrengung zuerst diffamiert und dann verleugnet. Inzwischen könne man allerdings sogar von einer veritablen Vulva-Welle sprechen: Sheela-na-gigs, Mary Beth Edelson, Vulva-Werbespots und Vulva-Activism.

Nadja Abt

Künstlerin und Redakteurin
»Texte zur Kunst«, Berlin

30. 2
04. 0
1
9

Nadja Abt, geboren 1984 in Wiesbaden, studierte Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte an der FU Berlin und Freie Kunst an der Universität der Künste Berlin und an der Universidad Torcuato di Tella Buenos Aires. In ihrer Kunst beschäftigt sie sich mit der Neustrukturierung von Zeichen, Sprache und Literatur aus feministischer Perspektive. Hierfür arbeitet sie mit Performances, Video, Fotografien, Zeichnungen und Objekten. Ihre Arbeiten wurden bisher unter anderem in der Mathew Gallery, Berlin, bei Castillo/Corrales, Paris, bei SOLO SHOWS, São Paulo, bei Pivô, São Paulo und in der Galeria Casa Triângulo, São Paulo gezeigt. Seit Sommer 2018 ist Nadja Abt außerdem Redakteurin bei der Zeitschrift Texte zur Kunst.

In ihrer Lecture stellte sie ihre Arbeiten und Forschungen über »Female Oceanographics« vor: Unter welchen Bedingungen arbeiten Seefahrerinnen heutzutage und wie lässt sich Meeres- und Schifffahrtsliteratur aus weiblicher Sicht neu erzählen?

Für ihre Forschungen überquerte die Künstlerin auf Frachtschiffen das Schwarze Meer von Varna, Bulgarien, nach Batumi, Georgien (2011), den Atlantik von Hamburg nach Santos, Brasilien (2017) und fuhr zum Fischfang aufs Meer. Der 2017 entstandene Essayfilm »Der Tag einer Seefrau an Bord« beschreibt den Alltag der weiblichen Besatzung und stellt die immer noch stark männlich geprägte Arbeitswelt in der isolierten Enge eines Containerschiffes vor.

Ilya Noé

Künstlerin, Berlin

07. 2
05. 0
1
9

Ilya Noé war Turnerin, bevor sie von Mexico-City nach New York ging, um dort an der School of Visual Arts bildende Kunst zu studieren. Sie bezeichnet sich selbst als »visuelle Performancekünstlerin, Forscherin, zwanghafte Spaziergängerin, Fan von Wild, Bäumen, Pilzen, Füchsen, Verflechtungen zwischen den Spezies«. Noé interessiert sich für wechselseitige Prozesse aller Art, »langsame Forschung, unordentliche Theorie, intellektuelle Promiskuität, epistemologische Ungewissheit, offen entwickelte Erzählungen, Ellipsen ...«

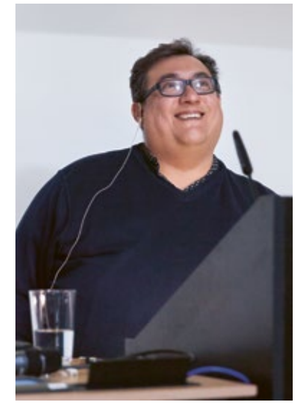
Die Künstlerin vertrat ihr Land Mexiko bei der Gruppenausstellung »OPEN2000« in Venedig, nachdem sie den UNESCO-Aschberg-Preis sowie den Premio Nacional de Arte Joven (den mexikanischen Preis für junge Kunst) erhalten hatte. 2017/18 nahm sie an der 12. Biennale von Shanghai teil – kuratiert von ihrem Landsmann Cuauhtémoc Medina.

Noé lebt und arbeitet in Berlin, wo sie den »Month of Performance« organisiert hat und eine der Gründerinnen der »Association for Performance Art« ist.

Cuauhtémoc Medina

Kurator, Kunsthistoriker und
Kunstkritiker, Mexico City

14. 2
05. 0
1
9



Dr. Cuauhtémoc Medina, geboren 1965 in Mexico City, studierte Kunstgeschichte und -theorie an der Universität von Essex. Seine Promotion widmete er dem Fluxus-Künstler George Maciunas. Medina ist Chefkurator am Museo Universitario Arte Contemporáneo (MUAC) in Mexico City. 2012 kuratierte er die Manifesta 9 im belgischen Genk unter dem Titel »The Deep of the Modern« und 2018 die 12. Schanghai-Biennale.

Nachdem er seit 1993 als Full time Researcher am Instituto de Investigaciones Estéticas at the National Autonomous University of Mexico (UNAM) tätig war, wurde er in London zum ersten Associate Curator of Art Latin American Collections an die Tate Modern berufen. 2012 erhielt Medina den Walter Hopps Award for Curatorial Achievement of the Menil Foundation in Houston.

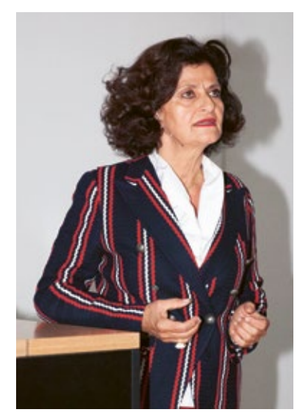
Zu seinen zahlreichen Veröffentlichungen zählt auch eine Anthologie von Beiträgen über mexikanische Kunst: Abuso Mutuo (Mutual Abuse), RM and Cubo Blanco, Mexico City 2017.

In seiner Münster Lecture sprach Medina über die Entstehung der von ihm geleiteten Biennale in der Power Station in Schanghai, die Themen der Ausstellung und die Herausforderungen, sie in einem Kontext kultureller Komplexität und Diskurskontrolle zu entwickeln: »Proregress: Curating Complexity. The 12th Shanghai Biennial«.

Dr. Andrée Sfeir-Semler

Kunsthistorikerin und Galeristin,
Hamburg und Beirut

21. 2
05. 0
1
9



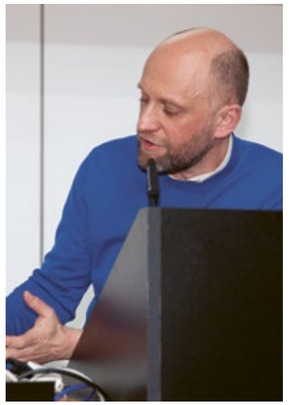
Andrée Sfeir-Semler, geboren in Beirut, ist Kunsthistorikerin und Galeristin. Sie studierte zunächst an der American University of Beirut Freie Kunst mit dem Schwerpunkt Film und Kunstgeschichte und setzte 1975 als DAAD-Stipendiatin ihr Filmstudium in München fort. Anschließend studierte Sfeir-Semler Kunstgeschichte an der Sorbonne bei Pierre Bourdieu und promovierte 1985 an der Universität Bielefeld bei Jürgen Kocka. Im selben Jahr eröffnete sie ihre erste Galerie in Kiel. 1998 bezog ihre Galerieräume in der Admiralitätstraße in Hamburg. 2005 folgte eine Dependance in Beirut, die inzwischen zu einer der wichtigsten Adressen für zeitgenössische Kunst im arabischen Raum avancierte. Mit ihrer Galerie ist Andrée Sfeir-Semler auf den großen internationalen Kunstmessen vertreten.

Im Laufe ihrer 34-jährigen Arbeit fokussierte sich die Galeristin medienübergreifend auf minimalistische und konzeptuelle Positionen in der zeitgenössischen Kunst und insbesondere auf deren politische Fragestellungen und Formulierungen. Seit dem Jahr 2000 gilt ihr Interesse der Förderung und Verbreitung junger KünstlerInnen aus dem Libanon und aus dem arabischen Raum. Andrée Sfeir-Semler ist Mitglied verschiedener international besetzter Jurys sowie Ansprechpartnerin und Beraterin für viele Museen zeitgenössischer Kunst weltweit. In ihrem Vortrag stellte sie ihren Beruf der Galeristin vor und berichtete über den Aufbau der Kunstszene im arabischen Raum und deren aktuellen Stand.

Koenraad Dedobbeleer

28. 2
05. 0
1
9

Künstler, Brüssel



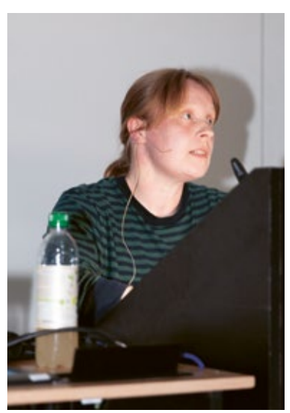
Koenraad Dedobbeleer, geboren 1975 im belgischen Halle, konstruiert Bezüge, die sich als Wahrnehmungsfallen herausstellen. Seine Arbeiten schärfen die Wahrnehmung unterschiedlichster Objekte und deren Erscheinungen – sei es einer Skulptur, die eine Skulptur ist und gleichzeitig als Sockel einer Skulptur dient, sei es einer Fotografie, die eine Skulptur zeigt oder ein Objekt, das als Skulptur gelesen werden kann, seien es gefundener Objekte, die vergrößert worden sind und sich immer noch auf ihr Original beziehen, während sie zugleich eine andere Form angenommen haben. Scheinbar alltägliche Gegenstände befreit der – vom Surrealismus beeinflusste – Bildhauer von ihrem herkömmlichen Gebrauchswert, bewertet sie durch Kontextualisierung neu und codiert sie um.

Dedobbeler lebt und arbeitet in Brüssel, wo ihm das Wiels jüngst eine monographische Ausstellung gewidmet hat. Im November 2019 zeigte der Kunstverein Hannover sein Werk. Weitere institutionelle Soloausstellungen widmeten ihm unter anderem das Kunstmuseum Winterthur (2019), das Haus Esters in Krefeld (2009) und das Museum Abteiberg in Mönchengladbach (2007). Das Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía in Madrid lud ihn 2017 zu der Gruppenausstellung »Territories and Fiction« ein, 2016 nahm Dedobbeleer an der Liverpool Biennial sowie an der Ausstellung »Solid Liquids« in der Kunsthalle Münster teil.

Barbara Buchmaier

04. 2
06. 0
1
9

Kunstkritikerin, Berlin



Barbara Buchmaier, 1975 in Augsburg geboren, ist seit vielen Jahren als Lehrbeauftrage u.a. an der Kunsthochschule Berlin Weißensee tätig. Ihre Texte erschienen in »Texte zur Kunst«, »Spike«, »Artforum.com« und in der unabhängigen Berliner Kunstzeitschrift »von hundert«. Sie beschäftigt sich in ihren Recherchen, Texten sowie dialogischen Texten und Lecture-Performances, die in Zusammenarbeit mit der Künstlerin Christine Woditschka entstehen, mit Referenzsystemen im Bereich Bildende Kunst/Fashion sowie mit der Lebens- und Arbeitsrealität von KünstlerInnen im Zeichen von Kapitalismus, Krise und Gentrifizierung. 2014 erhielt Barbara Buchmaier zusammen mit Christine Woditschka den »ADKV – Art Cologne Preis für Kunstkritik«.

In ihrer Münster Lecture behandelte Barbara Buchmaier beispielhaft Ansätze queerer Kunst und Literatur. Sie richtete dabei einen fokussierten Blick auf das Werk des Künstlers Martin Wong (1946–1999), die Publikation »Gentrification of the Mind« (2012) der New Yorker Schrifstellerin und Aids-Aktivistin Sarah Schulman und die aktuellen Stücke von Anne Imhof.

Prof.in Judith Hopf

18. 2
06. 0
1
9

Künstlerin, Frankfurt am Main

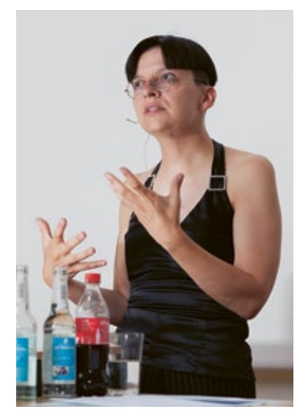
Judith Hopf, geboren 1969 in Karlsruhe, ist Professorin an der Städelschule, Staatliche Hochschule für Bildende Kunst, Frankfurt am Main. Seit den 1990er Jahren hat Hopf eine künstlerische Sprache entwickelt, die sich in Form von Skulptur, Film, Zeichnung, aber auch als Bühnenbild und Performance beständig aufs Neue behauptet. Ihre Arbeiten sind tief verwurzelt im Gebrauch alltäglicher Materialien wie Ziegel, Beton, Glas oder Verpackungsmaterialien sowie in einfach nachvollziehbaren Produktionsprozessen. Sie sprechen von den Dingen, die uns in unserem Alltag prägen und formen und reagieren auf das, was man eine Conditio humana der Gegenwart nennen könnte. Ihre Arbeiten nehmen Bezug auf die Auswirkungen, die der Fortschritt in Technologie und Wirtschaft auf unsere körperliche und mentale Verfassung hat.

Hopf wurden zahlreiche internationale Einzelausstellungen gewidmet wie 2018 in der National Gallery of Denmark, Kopenhagen und dem KW Institute for Contemporary Art, Berlin; 2017 im Hammer Museum, Los Angeles; 2016 im Museum of Modern and Contemporary Art, Bolzano und 2015 in der Neuen Galerie, Kassel. Zudem nahm sie an zahlreichen internationalen Kunstaustellungen teil, darunter 2016 an der Montreal Biennial, 2013 an der Liverpool Biennial und 2012 an der Documenta13.

Henrike Naumann

25. 2
06. 0
1
9

Künstlerin, Berlin



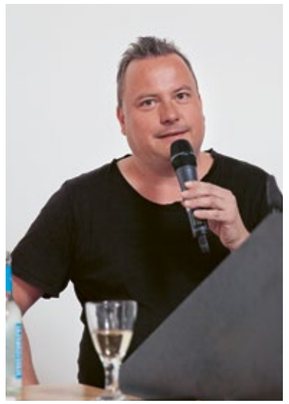
Henrike Naumann, geboren 1984 in Zwickau, studierte von 2006 bis 2008 an der Hochschule für Bildenden Künste Dresden und danach bis 2012 an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg. In Ostdeutschland aufgewachsen, erfuhr Naumann rechtsextreme Ideologie als dominante Jugendkultur in den 90er Jahren. Ihre Arbeit reflektiert die Geschichte des rechten Terrorismus in Deutschland und die heutige Breitenakzeptanz rassistischer Ideen. Sie interessiert sich für die Mechanismen von Radikalisierung und dafür, wie diese an persönliche Erfahrungen und Jugendkulturen geknüpft sind. Das Reibungsverhältnis entgegengesetzter politischer Meinungen erkundet sie im Umgang mit Geschmack und persönlicher Alltagsästhetik. In ihren immersiven Installationen kombiniert sie Video und Sound mit szenografischen Räumen. Der Fokus ihrer Arbeit erweitert sich in Auseinandersetzung mit globalen Verbindungen von Jugendkulturen und der Umkehrung von kulturellem »Othering«.

Im letzten Jahr nahm Naumann an der Gruppenausstellung »Ruhr Ding: Territorien« in Dortmund teil, eine Einzelausstellung widmeten ihr zuletzt die Galerie KOW in Berlin und 2018 das Museum Abteiberg in Mönchengladbach.

Prof. Marcus Steinweg

09. 2
07. 0
1
9

Philosoph und Künstler, Karlsruhe



TRÄUMERISCHE KLARHEIT. WAS VERBINDET KUNST UND PHILOSOPHIE?

Elias Canetti spricht von »träumerischer Klarheit«. Es bleibt unklar, was er damit meint. Dennoch versteht man: Das ist das Ideal – und manchmal wird es Wirklichkeit – in der Kunst, im Denken, in der Liebe. Es geht um die Kompossibilität von Klarheit und Traum. Wer nicht träumt, versagt sich den spekulativen Exzess, der zu Kunst, Denken und Liebe gehört. Es handelt sich um einen Exzess an Genauigkeit, um präzise Kopflosigkeit, um exakten Überschwang. Träumerisch ist die Klarheit deshalb, weil sie mit schlafwandlerischer Sicherheit koinzidiert. Sie hat nichts mit Grübelei und ökonomischer Erwägung gemein. Das macht sie zu einer die Ökonomie übertrumpfenden Ökonomie: dass sie sich das Kalkül versagt, um sich mit blinder Treffsicherheit ihren Zielen zu nähern.

Marcus Steinweg, geboren 1971, lebt und arbeitet in Karlsruhe und Berlin. Er absolvierte das Studium der Philosophie, Germanistik und des Altgriechischen in Freiburg i.Br., sowie der bildenden Kunst. 2011 Diplom der bildenden Kunst an der HBK Braunschweig. 2017 philosophische Promotion an der HfBK Hamburg. Seit 1996 ca. 500 internationale Vorträge, seit 2018 ist Marcus Steinweg Professor für Kunst und Theorie an der Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe.

Marie Rotkopf

22. 2
10. 0
1
9

Schriftstellerin, Dichterin, Kulturkritikerin, Paris und Hamburg

»URSULA, GRETA, PIA, CAROLA UND CHRISTINE« war der Titel des Vortrags von Marie Rotkopf im Programm der Münster Lectures. Dabei stellte sie die Frage: »Was verbindet Greta Thunberg, Christine Lagarde, die beiden deutschen Kapitäninnen Carola Rackete und Pia Klemp und Ursula von der Leyen?«

Rotkopf, geboren in Paris, lebt als Autorin und Kulturkritikerin in Hamburg. Sie beschäftigt sich mit der Konstruktion und Kommunikation der Macht, interessiert sich für die Umschreibung der Geschichte und für die Poesie der Welt. Im Jahr 2007 gründete sie mit Daniel Megerle die deutsch-französische, situationistische Künstlergruppe »Internationale Surplace«. Im Wintersemester 2019/20 gab sie an der Leuphana Universität Lüneburg ein Seminar unter dem Titel »Können wir gegen die EU sein?«.

Von Rotkopf stammen außerdem die Bücher »Wie ich Rocko S. vergewaltigt habe/Comment j'ai violé Rocko S.«, Ink Press Verlag, 2019, sowie »Antiromantisches Manifest, eine poetische Lösung«, Edition Nautilus, 2017 veröffentlicht.

Ho Tzu Nyen

29. 2
10. 0
1
9

Künstler, Singapur

Ho Tzu Nyen wurde 1976 in Singapur geboren, wo er auch heute lebt und arbeitet. Er studierte Bildende Kunst am Victorian College of the Arts in Melbourne und Southeast Asian Studies an der National University of Singapore. Wesentliches Thema seiner künstlerischen Praxis sind die hegemonialen Machtstrukturen, die die Geschichte Singapurs wie auch Südostasiens geprägt haben. Aus historischen Hinterlassenschaften entwickelt er Arbeiten in unterschiedlichen Medien: Film, Video, Installation wie auch Bühnenwerke. Seine Werke basieren auf eingehender Recherche und akribischer Datensammlung, deren Ergebnisse Ho Tzu Nyen gleich einem Historiker aufbereitet. Viele seiner Arbeiten sind formal von Barock und Tableau vivant inspiriert und weisen Bezüge zur Philosophie und zur Kunst- und Filmgeschichte auf. Popkulturelle Referenzen mischen sich mit Zitaten vergangener Epochen in einem filmischen Zeitvakuum. Sie sind als Allegorien für eine Historie zu verstehen, die im öffentlichen Leben unterrepräsentiert ist.

2011 repräsentierte Ho Singapur auf der 54. Venedig Biennale, 2006 wurde er zur Singapore Biennal eingeladen. Des Weiteren nahm er 2007 an den Ausstellungen Thermocline of Art: New Asian Waves im ZKM in Karlsruhe teil, an der transmediale.11 im Haus der Kulturen der Welt in Berlin (2011) sowie an der 10. Shanghai Biennale (2014).

Prof.in Jutta Koether

07. 2
11. 0
1
9

Künstlerin, Berlin und New York

Jutta Koether ist seit 2010 Professorin für Malerei/Zeichnen an der HFBK Hamburg. Die gebürtige Kölnerin absolvierte in Köln ein Studium der Philosophie und Kunstpädagogik. Von 1981 bis 1992 war sie Redakteurin und Autorin der Popkultur-Zeitschrift Spex, zeitweilig auch Mitinhaberin des Spex-Verlags in Köln. Parallel verfolgte sie ihre künstlerische Tätigkeit und stellte in internationalen Kontexten aus.

Ihre Arbeit hat einen engen Bezug zu popkulturellen Themen und ist geprägt von der Auseinandersetzung mit Feminismus und Genderpolitik. Koethers Werk umfasst außer Malerei noch Performance, Film und Musik, ihre politischen und publizistischen Aktivitäten sind ebenfalls Teil ihrer künstlerischen Praxis. Sie selbst bezeichnet sich als Painter, Performer, Participant und arbeitet häufig in Gemeinschaftsprojekten mit anderen KünstlerInnen.

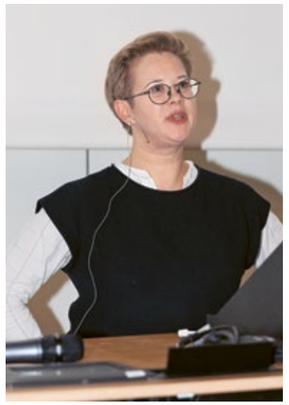
Seit 1992 lebt Koether überwiegend in New York. Dort nahm sie von 1992 bis 1993 am Postgraduierten-Programm der Whitney Independent Studies teil. Zuletzt widmete ihr das Museum Brandhorst eine Retrospektive mit umfangreichem Katalog, zuvor war sie 2015 an der vielbeachteten Ausstellung »Painting 2.0« (München und Wien) vertrete

Jutta Koether hielt ihre Lecture im Rahmen der Reihe »Open Frame« und stand am folgenden Tag für ein Kolloquium zur Verfügung, an dem alle interessierten Studierenden teilnehmen und eigene Arbeiten zur Diskussion stellen konnten.

Anina Engelhardt

19. 2
11. 0
1
9

Kollegiatin am Institut für Soziologie der TU Berlin



Nach einem Studium der Soziologie, Germanistik und Philosophie an der Universität Osnabrück und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz war Anina Engelhardt zuletzt Projektkoordinatorin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin des BMBF-Projekts »Jenseits der Gläsernen Decke. Professorinnen zwischen Anerkennung und Marginalisierung« am Institut für Soziologie der TU Darmstadt. Aktuell ist sie Kollegiatin am Institut für Soziologie der TU Berlin.

In ihrem Vortrag unterzog Engelhardt Bewertungen der Gegenwartskunst einer kritischen Analyse, indem sie Kriterien untersuchte, die heute an die Kunst angelegt werden. Vorwürfe der Heterogenität der Maßstäbe, ja gar der Beliebigkeit bei Urteilen über Wert und Relevanz sind vor allem unter dem Schlagwort einer »Ökonomisierung« der Kunst laut geworden. Typisch für den Bereich der Kunst ist, dass Gewissheiten auf verschiedenen Ebenen der Praxis stetig auf die Probe gestellt werden. Damit ist Kunst ein gesellschaftliches Feld, in dem diese Eigenart einer per se – zumindest scheinbar – vorläufigen Ordnung ihrer Wissensbestände alltäglich ist. Wenn die Grenzverschiebung der etablierten symbolischen Ordnung grundlegende Merkmale sowohl künstlerischer Produktion der Gegenwart und damit in der Folge auch der Rezeption und ihrer Kritik sind, so Engelhardt, erweist sich eben jene symbolische Ordnung als in besonderer Weise prekär.

Dr. Inke Arns

26. 2
11. 0
1
9

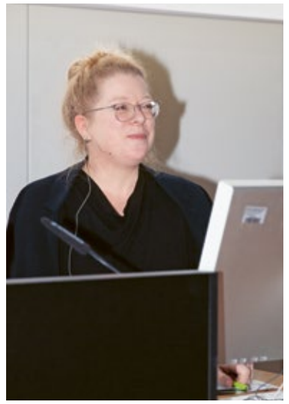
Direktorin Hartware MedienKunstVerein (HMKV), Dortmund

Dr. Inke Arns arbeitet seit 1993 als freie Kuratorin und Autorin mit den Schwerpunkten Medienkunst und Medientheorie, Netzkulturen, Osteuropa. Sie studierte Slawistik, Osteuropastudien, Politikwissenschaften und Kunstgeschichte in Berlin und Amsterdam (1988-1996) und promovierte 2004 an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer Dissertation zum Paradigmenwechsel der Rezeption der historischen Avantgarde und des Utopie-Begriffs in (medien-) künstlerischen Projekten der 1980er und 1990er Jahre in Ex-Jugoslawien und Russland

Seit 2005 leitet Arns den Hartware MedienKunstVerein Dortmund und hat maßgeblich zu dessen Profilierung als Plattform für die Produktion, Präsentation und Vermittlung von gegenwärtiger Kunst beigetragen. Zu den wesentlichen Zielen des HMKV gehören die Verhandlung aktueller Themen und Fragestellungen, die Ansprache einer breiten Öffentlichkeit in der Vermittlungsarbeit sowie ein interdisziplinärer Ansatz. 2017 erhielt der HMKV den vom Arbeitskreis der deutschen Kunstvereine ausgelobten ADKV-Art-Cologne-Preis für Kunstvereine.

Arns internationale Gruppenausstellung »Der Alt-Right-Komplex« von 2019 setzte sich mit Rechtspopulismen auseinander, die heute insbesondere das Internet und die »Sozialen Medien« zur Verbreitung nutzen. Dabei zeichnete die Ausstellung die Entwicklung von einer (Sub-)Kultur der Transgression in Online-Foren wie 4chan bis hin zu Plattformen wie Breitbart News nach. Die KünstlerInnen beschäftigten sich mit Memes, wie Pepe dem Frosch, dem wohl bekanntesten Symbol der Trump-AnhängerInnen, mit Figuren wie Steve Bannon, mit Flaggen-Verehrung, der Prepper-Szene, White Supremacists und Dark Enlightenment. Die Ausstellung wurde von einem kritischen, mehr als 30 Einträge umfassenden Glossar begleitet, das die wichtigsten Begriffe kurz erklärte.

Inke Arns diskutierte in ihrem Vortrag am Beispiel der Ausstellung, inwieweit Strategien der Alt-Right sich den »Streisand-Effekt« zunutze machen, aber inwiefern auch »no platforming« Initiativen ggf. zu einem »Streisand-Effekt« führen. Als »Streisand-Effekt« wird das bezeichnet, was oft auf den Versuch folgt, unliebsame Informationen im Internet zu unterdrücken oder entfernen zu lassen: dass nämlich diese Informationen einen noch größeren Personenkreis erreichen.



Mario Pfeifer

03. 2
12. 0
1
9

Künstler, Berlin

Mario Pfeifer, geboren 1981 in Dresden, lebt in Berlin. Er studierte an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, der Universität der Künste in Berlin, der Städelschule für Bildende Künste in Frankfurt am Main und dem California Institute of the Arts in Los Angeles.

Pfeifer ist mit filmischen Arbeiten bekannt geworden, in denen er den Rechtspopulismus in Deutschland in seinen Ursachen und Folgen reflektiert, wie namentlich in den Werken »Über Angst und Bildung, Enttäuschung und Gerechtigkeit, Protest und Spaltung in Sachsen/Deutschland« (2016 – fortlaufend) und »Again – Noch einmal« (2018). Beide befassen sich ausführlich mit gesellschaftlichen Fehlentwicklungen.

In einer Arbeit von 2015 kooperierte Pfeifer mit den Flatbush ZOMBIES in Brooklyn und produzierte mit ihnen den später millionenfach geklickten Clip »#blacktivist«, geschrieben von Erick Arc Elliott, Meechy Darko und Zombie Juice. Das Video befasst sich mit der Brutalität der Polizei, der selektiven Durchsetzung und dem Recht auf Selbstverteidigung. Szenen, die an die Ästhetik herkömmlicher Musikvideos erinnern, bilden mit Found Footage, Dokumentaraufnahmen und 3-D-Animationen eine kritische Analyse unserer Zeit.

Pfeifer war Fulbright- und DAAD-Stipendiat und Artist in Residence am ISCP in New York, am Gasworks in London und an der Cité Internationale des Arts in Paris. 2018 nahm er an der 10. Berlin Biennale teil, Einzelausstellungen widmeten ihm zuletzt die Galerie für zeitgenössische Kunst in Leipzig, The Power Plant in Toronto sowie die Galerie KOW in Berlin.

EXKURSIONEN

Ein- oder mehrtägige Exkursionen ins In- und Ausland dienen der Auseinandersetzung mit Kunst und kunstrelevanten Zusammenhängen außerhalb der Hochschule. Ein weiterer Zweck kann das konzentrierte gemeinsame Arbeiten außerhalb des Akademiebetriebs sein. Exkursionen der Klassen sind regulärer Bestandteil des Studiums. Darüber hinaus werden auch klassenübergreifende Exkursionen zu aktuellen Themenfeldern angeboten.

114 »Böckels, Hessen«, Klasse Nicoline van Harskamp
114 »Bonn«, Klasse Maik und Dirk Löbbert
115 »Venedig«, Klasse Klaus Weber
115 »London«, Klasse Michael van Ofen
116 »italienzeichnen«, Klasse Maik und Dirk Löbbert
117 »Venedig«, Klasse Irene Hohenbüchler
117 »Kiew«, Prof. Dr. Georg Imdahl
118 »Berlin«, Klasse Klaus Merkel
119 »Kröller-Müller-Museum«, Prof. Dr. Ferdinand Ullrich
119 »Düsseldorf«, Werkstatt für Radierung
120 »Istanbul«, Klasse Mariana Castillo Deball
120 »Düsseldorf«, Werkstatt für Keramik und Formenbau
121 »Kunstmuseum Bonn«, Klasse Michael van Ofen
121 »Bonn«, Klasse Klaus Merkel

»Böckels, Hessen« Klasse Nicoline van Harskamp

12. 06. – 16. 06. 2019

Exkursion

Workshop Programm:

Donnerstag, 13.06.:
Marie: Dehnübungen und Yoga
Lisa: Lerne 30 Min. von einem Stein
Kerstin: Entwicklung einer Performance aus einem Gegenstand
Fabian: HTML-Seite programmieren
Abendessen: Gemüsesuppe

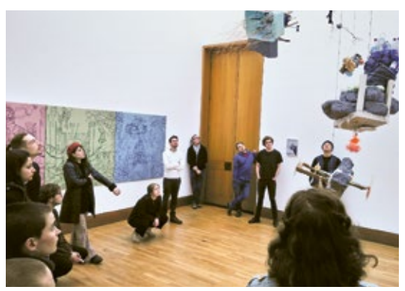
Freitag, 14.06.:
Anna: Wie schreibe ich meinen Namen auf Koreanisch?
Marie: Akustische Umarmung
Pia: Badische Brezeln backen
Lisa: Fluxus in Handlungsanweisungen
Abendessen: Curry-Risotto

Samstag, 15.06.:
Bernhard: Hahner Firmenbesichtigung
Theresa: Wachsfiguren gießen und behaaren
Tarabea: Artikulationsübungen für akzentfreies Deutsch
Matthias: Geschlechteridentität Drag-Make-up
Abendessen: Vegane Bolognese

»Bonn« Klasse Maik und Dirk Löbbert

06. 12. 2019

Exkursion



Ein Exkursionstag der Klasse Löbbert, mit Besuch des Bonner Kunstmuseum mit der Ausstellung »Jetzt! junge Malerei in Deutschland« sowie einer Retrospektive zu »Norbert Schwontkowski«. In der Bundeskunsthalle war eine Martin Kippenberger Retrospektive zu sehen.

Der Abschluss bildete der Besuch der Galerie Gisela Clement, mit der derzeitigen, von Anne-Marie Bonnet kuratierten, Ausstellung »Schönheit!?«, in der auch die Professoren Maik und Dirk Löbbert vertreten sind.

»Venedig« Klasse Klaus Weber

28. 09. – 02. 10. 2019

Exkursion

Nachdem sich der große Trubel um die diesjährige Biennale in Venedig langsam gelegt hatte, reiste die Klasse von Prof. Klaus Weber Ende September nach Italien, um sich selbst ein Bild von der 58. Weltausstellung zu machen. »May You Live in Interesting Times« lautet der vielversprechende Titel der Biennale 2019, kuratiert durch Ralf Rugoff.

Am Tag der Anreise schaffte es die Klasse gerade noch rechtzeitig, sich in die lange Schlange vor dem litauischen Pavillon einzureihen, um die Arbeit von Rugile Barzdziukaite, Vaiva Grainyte und Lina Lapelyte anzuschauen: eine Strandsituation mit integrierter Oper, die mit schönen Klängen den Klimawandel besingt. Gut, dass die Klasse mit dem Flugzeug angereist war …

Auch in den Hauptausstellungen wurde der Klimawandel von diversen Arbeiten thematisiert, genauso wie andere aktuelle Probleme unserer Welt. Mit je einer Führung durch den Giardini und einer Führung durch die Arsenale wurde eine Auswahl an Werken thematisiert. Diese war nicht geringer als in anderen Jahren, jedoch auf ihre Art intensiver. Die Struktur der Hauptausstellung war grundlegend anders: halb so viele KünstlerInnen, doppelt so viele Werke pro Person. Besonders positiv fiel uns dieses Konzept im Verlauf der Woche auf, wir erkannten einige KünstlerInnen wieder. Es erfreute geradezu, einen schon bekannten Schaffensprozess zu entdecken inmitten der reichlichen Menge an künstlerischen Arbeiten. Genug Material, um bei abendlichem Wein, Pasta und Pizza gemeinsam zu diskutieren. Danke Venedig, das nächste Mal kommen wir aber dann mit dem Zug! Oder zu Fuß!

»London« Klasse Michael van Ofen

20. 09. – 26. 09. 2019

Exkursion

Den golden ausklingenden September hat die Klasse von Professor Michael van Ofen dieses Jahr genutzt, um die geschichtsträchtige Metropole an der Themse zu besuchen. Die Verlockung, in zahlreichen Museen den alten Meistern zu huldigen und sich in angesagten Galerien von den Werken großer und groß werdender KünstlerInnen der Zeit inspirieren zu lassen, half den Studierenden auf dem beschwerlichen Weg durch das Labyrinth der Londoner Underground und vorbei an wegelagernden Eichhörnchen.

Vom besonderen Flair des berüchtigten ehemaligen Arbeiterviertels White Chapel, in dem die Klasse ihre Zelte aufgeschlagen hatte, über Schauplätze voll Film- und Literaturreminiszenzen, prunkvollen, eleganten Kaufhäusern wie aus einer anderen Zeit, dem bunten Treiben auf den Straßen Chinatowns bis hin zur kulturellen und kulinarischen Vielfalt bot die Stadt mehr, als je in eine Woche passt. Zur ausgiebigen Kunst- und Kulturbetrachtung gehörte für die Klasse auch, im etwas außerhalb der pulsierenden Stadt gelegenem Hampstead Heath die englische Gartenkunst zu betrachten. Als lohnenswert stellte sich der Aufstieg auf die Hügel heraus, denn dort steht das prächtige Kenwood House. Mit seiner einzigartigen, auf alle Zimmer verteilten Sammlung an Kunstwerken lud es zu vielen Diskussionen ein.

»italienzeichnen« Klasse Maik und Dirk Löbbert

16. 2
06. 0
– 1
26. 9
06.

Exkursion

Der wunderschöne wie auch kulturell reiche Lago d'Orta in Norditalien war das Ziel der diesjährigen Exkursion der Klasse Löbbert. Dabei besuchten wir einerseits einige lokale Sehenswürdigkeiten wie die Isola San Giulio mit seiner Abtei und den Sacro Monte d'Orta mit den als UNESCO Weltkulturerbe prämierten 20 Kapellen. Andererseits unternahmen wir Fahrten in die Prada Fondazione in Mailand, die Villa Panza mit ihrer außerordentlichen Lichtkunstsammlung in Varese sowie in die Fondazione Antonio und Carmela Calderara im Nachbarort Ameno. Dort begegneten uns unter anderem Arbeiten von Louise Bourgeois, Dan Flavin, James Turrell, Josef Albers, der Gruppe Zero und vielen weiteren KünstlerInnen. Neben dem vielfältigen Programm stand das Thema »italienzeichnen« im Vordergrund. Mit Stift und Skizzenbuch bewaffnet, hielten wir all unsere Eindrücke, Gedanken und Ideen fest.

»Venedig« Klasse Irene Hohenbüchler

30. 2
09. 0
– 1
05. 9
10.

Exkursion

Wenn auch etwas spartanisch in seiner Ausstattung und mit an mancher Ecke spürbarem Baustellencharakter, zeichnete sich das Hostel durch seine Architektur und Historie aus. Madonna drehte sogar ihr Musikvideo »Like a Virgin« in den verschwenderischen barocken Sälen. »Like a Virgin« war der Palazzo zwar nicht, dennoch ein Erlebnis, dort einmal wohnen zu dürfen. Nach der ersten Nacht und um einige Mückenstiche reicher, ging es los zur Biennale.

»May You Live In Interesting Times« hieß es dort. In zwei Tagen besuchten wir den Giardini und die Arsenale. Die Werke forderten unsere gesamte Aufmerksamkeit. Ralph Rugoff, Kurator der Biennale, schlug vor, möglichst viele Feldbetten in den Ausstellungsräumen aufzustellen, um sich von der überwältigenden Masse an Kunst erholen zu können. Am Ende wurde leider nichts draus.

Unsere Reise ging weiter nach Reggio Emilia. Dort besuchten wir die Sammlung von MaxMara, die Colezzione Maramotti. Im Anschluss durften wir den KünstlerInnen des Atelier dell'Errore bei der Arbeit über die Schulter blicken. Luca Santiago Mora und Künstlerin Nico gaben uns eine fast schon performative Führung durch ihr Labor der visuellen Künste.

Den darauffolgenden Tag verbrachten wir in der Fondazione Prada, die vor lauter Reichtum an Kunstexponaten und pompöser Architektur nur so strotzte. Der Pirellihangar Biccoca, eine non-profit foundation, in der wir eine Führung bekamen, verfolgt hingegen die Haltung, dass Kunst für alle zugänglich sein soll. In der Ausstellung von Daniel Steegmann Mangrané wurden fragile Arbeiten in unterschiedlichen Medien von Zeichnungen bis hin zu High-Tech Elementen wie virtual reality gezeigt.

»Kiew« Prof. Dr. Georg Imdahl

02. 2
09. 0
– 1
07. 9
09.

Exkursion

Unter der versierten Führung des in der Ukraine geborenen Kurators und Gastdozenten Roman Zheleznyak besuchten 24 Studierende und Professor Dr. Georg Imdahl vom 02. bis 07. September die Stadt Kiew und erhielten Einblick in die Kunstszene sowie die politischen Verhältnisse nach der Revolution auf dem Maidan.

Vertieft wurden die Eindrücke durch persönliche Begegnungen, etwa mit dem Kiewer Künstler Sasha Kurmaz, der zur selben Zeit auch an einer Gruppenausstellung über die Fotoschule von Kharkiv im Pinchuk Art Center teilnahm. Zu den Höhepunkten der Exkursion zählte eine ausführliche Führung über sowjetische Architektur aus den 1950er bis 1980er Jahren mit Alex Bykov und Oleksandr Burlaka, zwei ausgewiesene Kenner der Baukunst in Kiew.

»Berlin« Klasse Merkel

30. 2
08. 0
– 1
01. 9
09.

Exkursion

Der eigentliche Anlass für die Berlin-Exkursion der Klasse Klaus Merkel war die Finissage der Ausstellung »Gaming the System« der Kommilitonen Julian Reiser und Malte Frey in der Kienzle Art Foundation. Für das spätsommerliche Wochenende gab es natürlich ein ordentliches Kunst-Rahmenprogramm, welches sorgfältig von Professor Klaus Merkel zusammengestellt wurde.

Es begann im Hamburger Bahnhof mit einer Führung von Kurator Sven Beckstette durch die Ausstellung »Jack's Jacks« mit Werken des bereits verstorbenen New Yorker Malers Jack Whitten. Mit dabei war der Sammler Jochen Kienzle, welcher mehrere Werke Whittens als Leihgabe in der Ausstellung hatte. Er erzählte Anekdoten zu den geliehenen Werken und berichtete von seiner Freundschaft zu dem Künstler, der die Grenzen der abstrakten Malerei immer wieder erweiterte.

Nachdem sich die Gruppe noch die anderen Ausstellungen im Haus, die Nominierungen für den Preis der Nationalgalerie und die Sammlung in den Deichtorhallen angesehen hatte, ging es über in das Abendprogramm. Auf Einladung von Jochen Kienzle und seiner Frau wurde in den Privaträumen des Sammlers gleichermaßen Kunst bestaunt sowie afrikanische Köstlichkeiten genossen.

Am nächsten Morgen besuchte die kleine Gruppe den Künstler Bernd Ribbeck in seinem Atelier, wo der Maler seine geometrisch abstrakten und farbenprächtigen Werke zeigte und seine spezielle Arbeitsweise beschrieb. Danach wurden Galerien wie Nagel Draxler, Dietrich und Schlechtriem besucht – zwischendurch gab es wahnsinnig leckeres Eis, welches allen in der spätsommerlichen Hitze sehr gelegen kam. Und weiter ging es zu den »KunstWerken«. Die dort gezeigten Ausstellungen »Image Bank«, welche die künstlerischen Machenschaften des gleichnamigen kanadischen Künstler-Netzwerks der 70er Jahre in den Mittelpunkt rückte, und Heike Karin Fölls »speed« waren nicht alles, was die »KunstWerke« an dem Tag zu bieten hatten. Im Innenhof des Gebäudes fand eine bunte, laute und lustige queere Party à la Alice im Wunderland statt, die Pansys Tea Party mit schrillen Kostümen und Figuren. Am Abend dann wurde die Finissage von Julian Reisers und Malte Freys Ausstellung in der Kienzle Art Foundation gefeiert.

Der letzte Tag der kleinen Exkursion führte die Gruppe zur Ausstellung »RealitätsCheck« in den Kunstraum Potsdam, wo auch eine Arbeit von Miriam Jonas zu sehen war. Der letzte Punkt auf der Agenda war die Ausstellung »What beauty is, i know not«, kuratiert von Kasper König in der Galerie seines Sohnes Johann König. Die beeindruckenden Galerieräume – eine ehemalige Kirche – wurden unter anderem mit Werken von in Münster durch die letzten Skulptur Projekte bekannten KünstlerInnen Nicole Eisenman, Justin Matherley und Emeka Ogboh bespielt.

Judith Kaminski

»Kröller-Müller-Museum« Prof. Dr. Ferdinand Ullrich

17. 2
07. 0
1
9

Exkursion

Im Rahmen des Seminars »Kunst – Natur – Landschaft« von Prof. Dr. Ferdinand Ullrich, das sich mit den umfänglichen Beziehungen der Kunst mit Natur und Landschaft beschäftigte, fand auch eine Exkursion zum Kröller-Müller-Museum in Otterlo statt. Der umliegende Skulpturenpark, eingebettet in das Naturreservat Hoge-Veluwe, gehört zu den ältesten und bekanntesten der Welt.

So war es möglich, in einem Rundgang die Entwicklung der plastischen Kunst im öffentlichen Raum, insbesondere deren Einbindung in die Natur und Landschaft nachzuvollziehen.

Werke von Richard Serra, Per Kirkeby, Lucio Fontana, Henry Moore, Mario Merz, Marta Pan, Carl André, Pierre Huyghe und anderen waren dabei von besonderem Interesse.

Zudem gab es Gelegenheit, im Anschluss an den Rundgang durch den Skulpturenpark die umfängliche Sammlung moderner und zeitgenössischer Kunst im Museum anzuschauen, darunter die zahlreichen Werke von Vincent van Gogh und den Impressionisten, deren Werke schließlich auch noch zum Thema einen Beitrag liefern konnten. Die Abbildung der Natur war dabei genauso Thema wie die Einbindung und der Eingriff des Kunstwerks in den natürlichen Kreislauf.

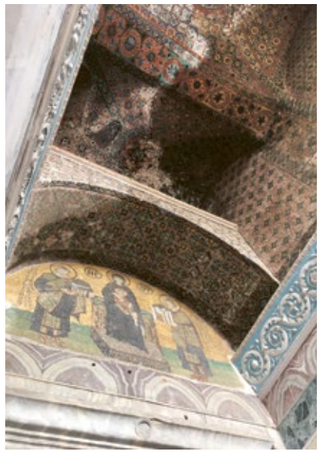
»Düsseldorf« Werkstatt für Radierung

04. 2
12. 0
1
9

Exkursion

Zu einer exklusiven Sichtung von Originalen fuhr Jürgen Kottsieper mit Studierenden seines Werkstattkurses nach Düsseldorf ins Museum Kunstpalast.

Im Studiensaal der graphischen Sammlung konnten unter anderem Kupferstiche von Dürer, Rembrandt und dem sogenannten Hausbuchmeister begutachtet werden.



»Istanbul« Klasse Mariana Castillo Deball

17. 2
– 0
24. 1
10. 9

Exkursion

A leftly full of cabbage, seven
sun-coloured taxis and three
kittens with blue
eyes packed.
Between two yellow walls,
28 white undershirts and two
yellow sheets. A trophy
is always called tees.
A veil
above the city, pink and blue wipe,
mosaic or a full bath.
blue
And Four pieces of baklava.

Jannik Bergfelder, Merle Borgmann,
Onur Kaymak, Huseyin Varaha

»Kunstmuseum Bonn« Klasse Michael van Ofen

16. 2
11. 0
1
9

Exkursion

Mit dem Titel »Jetzt! Junge Malerei in Deutschland« stellte sich die Ausstellung, die in Bonn, Wiesbaden, Chemnitz und Hamburg gezeigt wurde, der Herausforderung, einen gültigen Querschnitt der jungen Malerei, wie sie in Deutschland passiert, abzubilden. Solch eine steile These erregte natürlich unsere Aufmerksamkeit und verlangte nach eingehenderer Prüfung. Vor den Malereien im Kunstmuseum wurde dann en détail besprochen, ob die Arbeiten unserer Meinung nach mit den Ansprüchen mithalten konnten. Es war für uns als Studierende einer Malereiklasse besonders interessant, gerade weil wir den einen oder anderen der Ausstellenden noch als Kommilitonen kennengelernt haben.

Ganz augenscheinlich stand dazu im gleichen Haus eine Ausstellung des Malers Norbert Schwontkowski im Kontrast, die unsere Aufmerksamkeit erregte.

Und da wir schon in Bonn waren, haben wir es uns nicht nehmen lassen, auch auf den Drachenfelsen zu steigen. Trotz widriger Verkehrszustände und einigen Verirrungen schafften wir es nach einem anstrengenden Aufstieg, noch im letzten Tageslicht die Spitze zu erreichen. Der krönende Abschluss eines Tages voller eindrucksvoller Bilder war das Rheintal, wie es in der Nacht versinkt.

»Düsseldorf« Werkstatt für Keramik und Formenbau

12. 2
06. 0
1
9

Exkursion

Gemeinsam mit Verena Stieger, der Leiterin der Keramikwerkstatt an der Kunstakademie, und ihrer Vorgängerin Maika Korfmacher ging es für eine kleine Gruppe Studierender nach Düsseldorf. Die Exkursion begann mit einer Führung durch die umfangreiche Ausstellung des chinesischen Künstlers Ai Weiwei im K21 und setzte sich fort im K20, die ebenfalls große Arbeiten Ai Weiweis präsentierten, unter anderem war die erstaunliche Installation Sunflower Seeds zu sehen, welche aus 100 Millionen doppelt gebrannten und handbemalten »Sonnenblumenkernen« aus Porzellan besteht. 1.600 ArbeiterInnen haben mehr als zwei Jahre an den Porzellan-Samen gearbeitet.

Nachmittags stand das Deutsche Keramikmuseum Hetjens auf dem Programm. In einer Sonderschau zum 100. Jubiläum des Bauhauses gab es Ikonische Gebrauchskeramik, Geschirr, Teekannen, Salzstreuer, Vasen und Schalen der Bauhausschule zu sehen, welche auch heute noch zeitgenössisch wirken. Die ständige Sammlung des Hauses beherbergt zahlreiche historische keramische Objekte, Vasen, Krüge, sogar Teile von orientalischer Architektur sowie künstlerische Keramikobjekte aus der zeitgenössischen Kunst. Die Studierenden konnten die Eigen- und Besonderheiten der Keramik aus tausenden Jahren von Kultur- und Kunstgeschichte kennenlernen.

Sechseinhalb Stunden Zugfahrt müssen sich lohnen. In Bonn gibt es neue deutsche Malerei in 53 Positionen zu sehen. Viele große Formate, vieles gut gemalt, einiges auch interessant – so die Impressionen nach der umfassenden Schau.

Danach geht es rüber in die Bundeskunsthalle, zu Kippenberger. Ein breites Spektrum seiner Arbeit wird hier in seiner Retrospektive gezeigt. Gekreuzigte Frösche, gemalte Fotos, ein Original von Gerard Richter – das Kippenberger als Tischplatte benutzt.

Angesichts der Vielzahl von Werken wird einem erneut die gewaltige Produktivität des Künstlers sichtbar. Ebenso sichtbar wird die Dreistigkeit, mit der er diese Produktion angeht. So finden sich neben genialen Arbeiten eben auch schlechte Malereien (und hier ist mit schlecht nicht gut-schlecht gemeint). Kippenberger als Künstlerperson braucht viel Raum. Dieser Raum wird ihm in der Bonner Präsentation dahingehend gegeben.

Jan Prahm Miró

»Bonn« Klasse Klaus Merkel

19. 2
11. 0
1
9

Exkursion

TAGUNGEN | WORKSHOPS | KOLLOQUIEN

Tagungen, Workshops und Kolloquien dienen zum einen der theoretischen Vertiefung verschiedener Felder der Kunst, zum anderen aber auch der praktischen Aneignung und Anwendung von Fertigkeiten. So ist das Angebot äußert vielschichtig und reicht von Diskussionsrunden über das Verhältnis von Kunst und Wissenschaft, Projekten im schulischen Praxisfeld, Kolloquien zu neuen Medien in der Kunst bis hin zu besonderen Workshop-Angeboten der Werkstätten.

124 Deutsch-chinesisches Forum
125 Sonder-Lecture mit Chen Dai Goang
125 Gartenkolloquium »Over the edge«
126 Geschichte des Fotobuches
126 Bronzeworkshop
127 Kolloquium mit Jutta Koether
127 Workshop mit Marcus Steinweg
128 Kunstpädagogisches Forschungskolloquium
131 Akademie-Wartburg-Projekt
132 »BioArt«
135 »Open frame«
136 Workshop zur Lichtfeld Aufnahmetechnik
137 Filmgestaltung mit der digitalen Cinema-Kamera RED-GEMINI
137 Advanced Immersion

Deutsch-chinesisches Forum

29. 04. 2019

Austausch mit Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft Chinas

Die Kunstakademie Münster pflegt einen intensiven Austausch mit Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft Chinas. Sie unterhält u.a. ein Austauschprogramm mit zwei wichtigen Kunsthochschulen: der China Academy of Art in Hangzhou, eine der historischen Hauptstädte Chinas, und der Kunstakademie der Weltstadt Shanghai. Dieser Austausch wurde durch ehemalige Studierende aus China vermittelt, die engagiert und erfolgreich bei uns studierten bzw. promovieren, von Jun Jiang und Qiwei Zhang. Besondere wissenschaftliche Beziehungen bestehen auch zur Tongji Universität in Shanghai, dem Zentrum der Erforschung deutschsprachiger Kultur in China. Nachdem ich dort 2014 als Gastprofessor wirken durfte, ergaben sich besondere Beziehungen zu Prof. Zhouxing Sun, einem bedeutenden Vermittler deutschsprachiger Philosophie und Kunsttheorie nach China und Leiter des Instituts of European Culture, Tongji University. Aus diesem Dialog (und einer kürzlichen Einladung zu einem chinesisch-deutschen Workshop nach Qingdao), ergab sich die Idee zu einem ersten chinesisch-deutschen Workshop an der Kunstakademie Münster. Er trug den Titel »Dritte Wege im Jahrhundert der Extreme«. Synthesen von Formanalyse und Ikonografie in der Kunstgeschichte der BRD – und ihre Rezeption in China heute.«

Hintergrund: In China wurden und werden deutschsprachige kunsthistorische Methoden aus der Zeit des späten Kaiserreiches und der Weimarer Republik stark rezipiert. War die Weimarer Republik durch politische Extreme, so war die deutschsprachige Kunstgeschichtsschreibung dieser Zeit durch ein Schisma von Formanalyse einerseits und Inhaltsanalyse/Ikonografie andererseits gekennzeichnet. Die Kunstgeschichtswissenschaft der BRD zeichnete sich, besonders seit 1980, durch die Entwicklung von Methoden aus, die beide Extreme in komplexeren Methoden zu verbinden, zu versöhnen unternahmen. Solchen synthetischen Ansätzen und ihrer heutigen Rezeption im deutschsprachigen Raum und ihrer möglichen Bedeutsamkeit für die Kunstwissenschaft in China widmeten sich Vorträge unseres Honorarprofessors Dr. Erich Franz, unseres Promovenden Zhang, der Doktorandin Siyu Dai (einer Schülerin von Prof. Sun) und von Prof. Dr. Jürgen Stöhr (Universität Konstanz) und mir. Ein besonders geschätzter Gast war Frau Jinsi Jian, eine Expertin für Lackkunst, die für ein Jahr als Gastwissenschaftlerin von der CAA in Hangzhou bei uns weilte (bis Oktober 2019). Vermittlung und Synthese prägten nicht nur die erörterten kunstwissenschaftlichen Ansätze, sondern auch die dialogische Atmosphäre des Workshops, bei dessen Vorbereitung engagierte TutorInnen und die Verwaltung des Hauses einen großen und dankenswerten Beitrag geleistet haben.

Prof. Dr. Gerd Blum

Chen Dai Goang

29. 04. 2019

Sonder-Lecture

Der koreanische Künstler Chen Dai Goang studierte von 1999 bis 2007 an der Kunstakademie Münster und ist Meisterschüler von Maik und Dirk Löbbert. Nach seinem Studium kehrte er nach Korea zurück und kann auf eine erfolgreiche Karriere als Künstler verweisen. Chen berichtete im Rahmen einer Sonder-Lecture von seinen künstlerischen Projekten und stand im Anschluss an die Lecture für Gespräche zur Verfügung.

»Over the edge«

01. 07. 2019

Das Gartenkolloquium

Der Gast unseres diesjährigen Kolloquiums, Hans-Jürgen Hafner, ist als Kritiker und Kurator im Licht und Schatten der Kunstwelt unterwegs. Aus der profunden Praxiserfahrung und den nerdigen Nahaufnahmen seiner Feldforschung entwickelt er eine kunstkritische Wünschelrute, mit der er dem wuchernden Betrieb auf die Spur geht.

Während das Gespräch über Kunst oft auf Gemeinplätzen unterwegs ist, sieht sich Hafner einer Sprachkultur verpflichtet, die er gegen Klischees in Stellung bringt. In diesem Sinne nahmen wir in einem Durchmarsch die legendäre Galerie American Fine Arts, Co. und ihr Umfeld in den Blick – ein Topos der jüngeren Kunstgeschichte, in dem sich die Kölner und New Yorker Kunstszene der 1990er Jahre um die Künstler-Galeristen Pat Hearn und Colin de Land gruppierte und ein Netzwerk ausbildeten, dessen Effekte bis in die Gegenwart ausstrahlen. Hafner zeichnete diese Verbindungslinien plausibel nach.

Dass er sich eines Tages entschied, nicht mehr in Diskotheken zu übernachten, sondern Texte zur Kunst verfasste, die er dem gleichnamigen Magazin und weiteren Publikationen zuspielte, begründet eine umfassende Beschäftigung mit zeitgenössischer Kunst, deren Früchte uns noch beim diesjährigen Gartenkolloquium inspirierten.

Jens Bülskämper

Geschichte des Fotobuches

13. 2
06. 0
– 1
14. 9
06.

Vortrag und Workshop mit Thomas Gust

Eine wertvolle Bereicherung des diesjährigen gruppenFoto-Magazinkurses war der Workshop zur Geschichte des Fotobuches, zu dem die beiden Kursleiter Thomas Haubner und Holger Krischke den Berliner Fotobuch-Spezialisten Thomas Gust eingeladen hatten. Am ersten Workshop-Tag stellte Thomas Gust über 60 ausgewählte Fotobücher vor, die einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung dieses Mediums hatten. Durch Projektionen der Cover und Doppelseiten erhielten die 18 Studierenden einen Einblick in die Entwicklung der Buchgestaltung und der Bildstrecken.

Ergänzt wurde der Vortrag durch biografische und kulturhistorische Informationen zu den FotografInnen und den Begleitumständen, die zu den jeweiligen Publikationen geführt hatten. Besonders schön war es, in den vielen Fotobüchern zu blättern, die der Dozent zur Ansicht mitgebracht hatte.

Am zweiten Tag hatten die Studierenden dann die Möglichkeit, in lockerer Atmosphäre Bildserien, Skizzen und Dummies zu eigenen Publikationen mit Thomas Gust und den Kursleitern zu besprechen. Dabei ergaben sich lebhafte Diskussionen zu Konventionen und Innovationen in der Fotobuch- und Fotomagazingestaltung. Einige Erkenntnisse aus diesem Workshop sind dann auch in die Gestaltung und Produktion des fünften gruppenFoto-Magazins zum Thema »Paradiese« eingeflossen.

Holger Krischke

Bronzeworkshop

19. 2
– 0
20. 1
03. 9

02. 2
– 0
03. 1
04. 9

Kooperation Glocken- und Kunstguss-Manufaktur Petit & Edelbrock in Gescher und der Kunstakademie Münster

Die Glocken- und Kunstgießerei Petit & Edelbrock in Gescher und die Bildhauer Werkstätten der Kunstakademie Münster boten auch in diesem Jahr wieder einen Workshop für Studierende an. In einem Blockseminar durften diese die denkmalgeschützten Werkstätten in Gescher besuchen und ihre eigenen Ideen unter fachkundiger Anleitung von Markus Breuer und seinem Team realisieren.

Sowohl für die Gießerei als auch für die Akademie ist es immer eine spannende, beeindruckende und lehrreiche Zeit. Das alte Handwerk hautnah und unverfälscht miterleben zu dürfen, ist im Kontrast zu einer zunehmend digitalen Welt besonders faszinierend. Für das Jahr 2020 ist eine Fortsetzung der Kooperation schon in die Agenda aufgenommen.

Verena Stieger

»Bilder sind meine Freunde«

08. 2
11. 0
1
9

Jutta Koethers »École de Madame«

Soziale, ökonomische, historische und theoretische Perspektiven auf den Fixstern ihres künstlerischen Universums – die Malerei – verwebt die gebürtige Kölnerin Jutta Koether zu einem dichten Netz sich gegenseitig hervorbringender Statements. So können Gespräche über Bilder zum Anlass für neue Arbeiten werden und Gemälde den Status von Freunden annehmen. Ihre Arbeit erzählt von einer existenziell grundierten Hinwendung zur Kunst – als intellektuell-sinnlicher Stimulus, als Trostspender, als notwendige Voraussetzung für das Entstehen neuer Bilder. Dem »State of the Unknown« geht die zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland pendelnde, hauptsächlich in Berlin und New York lebende Künstlerin vor allem malend auf die Spur: in verschlungenen Arabesken, mit Allusionen an kunsthistorische Wegmarken und Werbeanzeigen, in luziden Paraphrasen auf Maler wie Balthus, Francis Bacon, Lucian Freud oder Nicolas Poussin, deren Werke sie sich aneignet und bisweilen zu malereireflexiven Allegorien uminterpretiert – wie sie in ihrer Münster Lecture darlegte.

In einem folgenden ganztägigen Kolloquium diskutierte Koether Werke von Studierenden und griff auf eine Praxis zurück, die sie während ihrer Dozentur am amerikanischen Bard College kennengelernt hatte: KünstlerInnen stellen in knappen Bemerkungen ihre Werke mitsamt Titel und Technik vor und halten sich zunächst aus der Diskussion ihrer Arbeiten gänzlich heraus, dürfen auch nicht gefragt oder angesprochen werden. Daraus ergibt sich eine Besprechung allein aus den Beobachtungen der DiskussionsteilnehmerInnen. Erst dann greifen die UrheberInnen aktiv in das Gespräch ein. So ergaben sich gehaltvolle und ergiebige Wortbeiträge zu den Arbeiten von insgesamt zehn Studierenden.

Jens Bülskämper

Workshop mit Marcus Steinweg

25. 2
11. 0
– 1
26. 9
11.

Zu einem zweitägigen Gespräch und Workshop lud die Klasse Weber den Philosophen Marcus Steinweg zu sich ins Atelier ein. Steinweg, der bereits im Sommersemester im Rahmen der Münster Lectures die Kunstakademie besuchte, kam nun ein weiteres Mal nach Münster, um in einer Kolloquiums-Atmosphäre über Kunst zu philosophieren. Hauptsächlich ging es um die Fragestellung »Was ist Kritik?« in Bezug auf die vorher stattgefundene Klassenausstellung zum Rundgang 2019. Im Anschluss wurde herausgearbeitet, inwiefern diese Ausstellung als Aufhänger für weitere Vorträge und Diskussionen rund um die Themen Kritik, Kolonialismus, Rekontextualisierung und »Skill/Deskilling« fungieren kann.

Kunstpädagogisches Forschungskolloquium

Tagungsbericht: Phänomenologische Orientierungen in der kunstpädagogischen Forschung zu professionsbezogenen Bildungsprozessen

Die Fragen, wie Forschendes Studieren in der Kunstpädagogik gestaltet werden sollte, wie sich Forschungsprozesse in kunstpädagogischen Handlungsfeldern initiieren lassen und welche Perspektiven dies für die Professionalisierung von Kunstlehrerinnen und Kunstlehrern eröffnet, sind aktuell aufgrund der eingeführten Praxisphase in den lehramtsbezogenen Studiengängen virulent (Kunz/Peters 2019). Das kunstpädagogische Forschungskolloquium der Kunstakademie Münster hat auch in diesem Jahr wieder den gemeinsamen Diskurs über Forschung zu professionsbezogenen Bildungsprozessen in der Kunstpädagogik ermöglicht. Vom 1. bis 3. Februar und vom 12. bis 14. Juli 2019 trafen sich Forschende aus Deutschland, der Schweiz und dem Iran auf Einladung von Prof.in Dr. Birgit Engel und Gast-Prof.in Dr. Kerstin Hallmann von der Kunstakademie Münster sowie Prof. Dr. Tobias Loemke von der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen [Abb. 1]. Eine Besonderheit des Kolloquiums besteht in der Einbindung von Lehrerinnen und Lehrern aus der Schulpraxis, die kunstpädagogische Forschungsprojekte aus eigenen pädagogisch-didaktischen Problem- und Fragestellungen entwickeln und erforschen. Dadurch wird eine Forschungsvernetzung zwischen Theorie und Praxis in der Kunstpädagogik möglich, die sich auch im kritisch-diskursiven Austausch mit den Forschenden aus Schule und Hochschule äußert. Es kennzeichnet zudem die Ausrichtung des Kolloquiums, das grundlagentheoretische Positionen mit der Reflexion der eigenen kunstpädagogischen Lehrpraxis verknüpfend erforscht.

Forschen im Spannungsfeld von Sinn und Sinnentzug

In der kunstpädagogischen Forschung rücken insbesondere ästhetische Erfahrungs- und Bildungsprozesse ins Zentrum der Forschung, deren Eigenheiten sich jedoch dadurch auszeichnen, dass sie nicht restlos empirisch einzuholen sind. Sie beinhalten ästhetische Dimensionen von Wahrnehmung und Denken, die nicht in der sprachlichen Eindeutigkeit von Wissenschaft aufgehen. Die Kunstpädagogik ist daher immer wieder mit der Herausforderung konfrontiert, dass sich bestehende empirische Forschungsmethoden aus den Sozialwissenschaften nicht einfach auf kunstpädagogische Forschung übertragen lassen, da sie dem Forschungsgegenstand zwischen Kunst und Bildung nicht gerecht werden würden. Vielmehr erfordert die Erforschung sinnlicher Ebenen und nichtidentischer Momente ästhetischer Erfahrungs- und Bildungsprozesse die Entwicklung besonderer und die Erweiterung vorhandener Forschungsverfahren zur Vergegenwärtigung und wissenschaftlichen Analyse, die aus dem Forschungsgegenstand heraus häufig erst entwickelt werden müssen. Die sinnliche Erfahrung der Forschenden als Teilhabende in Lehr-Lernsituationen und deren Reflexion spielt zudem eine bedeutsame Rolle, denn was sich in der Forschung zeigt, gibt aus phänomenologischer Perspektive auch immer Aufschluss über die Art und Weise, wie es sich zeigt. So ist es ein zentrales Anliegen des Kolloquiums, über die empirischen und theoretischen Möglichkeiten zur Erforschung von Erfahrung nachzudenken, um die Besonderheit eines phänomenologischen Zugangs in der kunstpädagogischen Forschung weiterzuentwickeln.

Vignettenforschung, Sprachstücke und Erinnerungsbilder

Dr. Agnes Bube von der Leibniz Universität Hannover und Ass.-Prof. Dott. Agostini Evi, PhD von der Universität Wien, analysieren in ihrem Projekt »Am Phänomen orientiert: Kunstvermittlung ›Nah am Werk‹ und Vignettenforschung« Potenziale zur Erforschung ästhetischer Bildungsprozesse im wahrnehmenden Zugang. Gegenstand der Untersuchung sind Erfahrungs- und Bildungsprozesse Studierender in der Auseinandersetzung mit originalen Kunstwerken nach dem Kunstvermittlungskonzept »Nah am Werk« (Bube 2017). Die Vignettenforschung wird zur Datenerhebung und Auswertung genutzt. Phänomenologisch orientierte Vignetten setzen als verdichtete Momente gelebter Erfahrung nicht an vermeintlich objektivierbaren Beobachtungen an, sondern an Erfahrungen des Berührtwerdens, der Irritation, des Staunens und des Aufmerksamwerdens. Auf diese Weise eröffnen sie ein individuell orientiertes Forschungsverfahren zur Vergegenwärtigung und wissenschaftlichen Analyse. Durch ihre pädagogisch-phänomenologisch orientierte Lektüre eröffnet die Vignettenforschung analog zur Mehrdeutigkeit der Kunst eine vielschichtige Deutung von Bildungs- und Lernsituation (Agostini 2016).

Judit Villiger, Freie Künstlerin und Dozentin für Kunstpädagogik an der Zürcher Hochschule der Künste, stellt ihr Forschungsprojekt »Unterricht als Ereignis« vor. Im Rahmen ihrer phänomenologisch-hermeneutischen Datenerhebung leitete sie Studierende an, ausgehend von schriftlichen Aufzeichnungen beobachteter Unterrichtssituationen verschiedene Textsorten, sog. »Sprachstücke«, zu generieren [Abb. 2]. Damit hat Villiger nicht nur ein Verfahren zur Datenerhebung, sondern zugleich eine Methode zur Reflexion von Unterrichtssituationen entwickelt, denn die »Sprachstücke« fangen in ihrer ästhetischen Sprachdimension etwas ein, was sich in einer rational definierten Wissenschaftssprache nicht ausdrücken lässt. Entlang der Genese dieser Datensätze stellt Villiger ihre Forschungsfragen: Wie zeigt sich Kunstunterricht aus der Perspektive Lehramtsstudierender? Was zeigt sich (mir, der Forscherin) in ihrem Zeigen?

Forschung aus der Praxis von Schule heraus betreibt Jana Röther, Studienrätin und Promotionsstudentin der Kunstakademie Münster. In ihrem Projekt »Das Andere in meinen Texten. Eine Suche nach neuen Möglichkeiten des Verstehens von Unterrichtserfahrungen« stellt sie sich der Herausforderung, die pädagogische Praxis als Kunstlehrerin zu erforschen. Um eigene Unterrichtserfahrungen empirisch zu erfassen, arbeitet sie mit »Erinnerungsbildern«, die Birgit Engel als eine phänomenologisch-hermeneutische methodische Annäherung an spürbare und wahrnehmbare Dimensionen eines Geschehens entwickelt hat (Engel 2004). Erinnerungsbilder fungieren dabei als anschauende Vergegenwärtigungen und können im Rahmen einer weitergehenden Interpretation einem vertiefenden wissenschaftstheoretischen Verstehen zugeführt werden (Engel 2019).

Bildlichkeit als Forschungsgegenstand

Während Vignetten, Sprachstücke und Erinnerungsbilder als Forschungsmethoden mit verschriftlichten Annäherungen an Erfahrungen und daher vornehmlich sprachlich organisiert sind, thematisiert Katja Böhme die Bedeutung des Bildlichen für wahrnehmungsbezogene Reflexionsprozesse. Zu diesem Zweck entwickelte Böhme ein Verfahren, bei dem Reflexionsprozesse an die Auseinandersetzung mit fotografischen Bildern gebunden sind, die in eigenen kunstpädagogischen Vermittlungssituationen von Studierenden und den Lernenden zeitgleich aufgenommen werden. Ziel ihres Forschungsprojektes ist es, hochschuldidaktische Orientierungen für die reflexive Arbeit zur Professionalisierung von Kunstlehrerinnen und -lehrern mit fotografischem Bildmaterial herauszuarbeiten. Auf diese Weise rücken ästhetische, nicht-sprachliche und leibliche Dimensionen von Bildungs- und Lernprozessen in den Fokus der Aufmerksamkeit und tragen fachspezifischen Perspektiven Rechnung.

Bildmaterial ist ebenso bei der an der Kunstakademie Münster promovierenden Iranerin Maryam Khan Ahmadi Forschungsgegenstand, die sich mit Kinderzeichnungen befasst. In ihrer Studie untersucht sie Aspekte der visuellen Kommunikation zwischen iranischen und deutschen Grundschulkindern, die über Bildfreundschaften miteinander auf der Bildebene kommunizieren. Insbesondere die vielfältigen Schichten der visuellen Kommunikation und deren Wechselwirkungen im Horizont kultureller Zusammenhänge sind von Interesse [Abb. 3].

Im Rahmen des Kolloquiums wurde auch bekannt gegeben, dass Khan Ahmadi und Böhme in den kommenden beiden Semestern ein Promotionsstipendium von der Kunstakademie Münster erhalten werden. Deren Finanzierung erfolgt aus dem Landesprogramm Nordrhein-Westfalen für geschlechtergerechte Hochschulen, das damit Nachwuchswissenschaftlerinnen in ihrer Qualifizierungsphase unterstützt.

Resümee

Auch wenn nicht alle Teilnehmenden des Kolloquiums an dieser Stelle vorgestellt werden konnten, so wird an den genannten Forschungsvorhaben deutlich, dass sich das Kolloquium primär mit Forschungsfragen zu Professionalisierungsprozessen in der LehrerInnenbildung für das Fach Kunst und der kunstpädagogischen Schulpraxis befasst. Neben der Vorstellung und gemeinsamen Analyse aktueller Forschungsvorhaben ist ferner Raum für die Diskussion grundlegender Theoriediskurse. So stellte u. a. Prof. Dr. Tobias Loemke seine konzeptionellen Überlegungen zum Arbeitsfeld »Kunsttherapie und Schule« zur Diskussion und thematisierte Zusammenhänge und Unterscheidungen zwischen Kunstpädagogik und Kunsttherapie.

01

Vom 7. bis 9. Februar 2020 wird das 10. Kunstpädagogische Forschungskolloquium der Kunstakademie Münster stattfinden. Anlässlich des kleinen Jubiläums wird Prof.in Dr. Käthe Meyer-Drawe einen Gastvortrag zum »Sinn, der sich nicht sagen lässt« im wissenschaftstheoretischen Kontext von Phänomenologie und Hermeneutik halten.

Kerstin Hallmann

Literatur

Agostini, Evi: Lernen im Spannungsfeld von Finden und Erfinden. Zur schöpferischen Genese von Sinn im Vollzug der Erfahrung. Paderborn 2016.

Bube, Agnes: Alltagsgegenständliche Kunst und ihr Erkenntnis- und Wirkungspotenzial. Reflexionsprozesse und konkrete Erfahrung. Frankfurt am Main 2017.

Engel, Birgit: Spürbare Bildung. Über den Sinn des Ästhetischen im Bildungsgeschehen des Unterrichts. Münster/New York 2004.

Engel, Birgit: Erinnerungsbilder – Annäherung an eine leibphänomenologische Systematik der Förderung professionsbezogener Bildungsprozesse. In Brinkmann, Malte/Türstig, Johannes/Weber-Spanknebel, Martin (Hg.): Leib – Leiblichkeit – Embodiment: Pädagogische Perspektiven auf eine Phänomenologie des Leibes. Wiesbaden 2019.

Kunz, Ruth/Peters, Maria (Hg.): Der professionalisierte Blick. Forschen im Lehramtsstudium der Kunstpädagogik. München 2019.

– 01 –
Arbeit am Forschungsmaterial im kunstpädagogischen Forschungskolloquium Münster
©Hallmann

– 02 –
Performative Präsentation studentischer »Sprachstücke« aus der Datenerhebung von Judit Villiger
©Villiger

– 03 + 04 –
Blick in den Klassenraum einer iranischen Mädchengrundschule und auf die Zeichnung einer Schülerin aus dem Forschungsprojekt von Maryam Khan Ahmadi
©Khan Ahmadi

»MAPPING«

Akademie-Wartburg-Projekt: MAPPING – künstlerisches Kartografieren von Wegen und Orten im kunstdidaktischen Handlungsfeld

16. 2 01. 0 1 26. 9 06.

In der seit 10 Jahren bestehenden Kooperation zwischen der Kunstakademie Münster und der Wartburg-Grundschule Münster treffen Lehramtsstudierende auf Schulkinder. Konzipiert von Dipl.-Kulturpädagogin Antje Dalbkermeyer, wird das Projekt derzeit in Zusammenarbeit mit der Lehrbeauftragten Sabine Lenz aus der Wartburg-Grundschule und studentisch von Rabia Caliskan begleitet.

Ausgezeichnet durch eine praxisreflexive Verzahnung von Hochschulstudium und Grundschulpraxis, stehen hierbei das gemeinsame Handeln sowie ein ästhetisch-forschendes Lernen und Lehren im Mittelpunkt. Zu den AkteurInnen gehören Lehrende und Lernende wie HochschuldozentInnen, Studierende, Schulkinder sowie ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen.

Aus mehrperspektivischen Professionen wurden in diesem Jahr durch die forschende Handlungsmethode im Mapping kooperative Erprobungsprojekte unter der Federführung der Studierenden im Teamteaching und in Ensemblearbeit entwickelt, durchgeführt und reflektiert. Es entstanden ganz unterschiedliche performative Vermittlungsformate zur sinnlich-leiblichen Wahrnehmung im Umgang mit einer künstlerischen Kartierung von Wegen und Orten im schulischen Praxisfeld:

Mit Neonfarben um die Ecke [Abb.1]
Wintersemester Atlas Mapping

In drei Kleingruppen agierten die Kinder aus der Giraffen-Klasse mit den Studierenden Michelle Hennig, Harine Suthan und Lenny Liebig, Svenja Schaaf, Pia Voß sowie Pia Jauch und Steve Knoll. Schulwegkartierungen mit Gaffer-Tape beschrieben als Bodenarbeit die individuellen Heimwege der Kinder zum bewegten Nachgehen und zur narrativen Imagination.

Weiterhin entstand eine unsichtbare Landkarte als eine auditive Wegebeschreibung durch Hörübungen und Hörerfahrungen im schulischen Außenraum sowie eine Spielfeld-Karte mit unterschiedlichen Wegestationen durch das Innere des Schulgebäudes.

Die SPUSI – auf der Suche nach der passenden Körperhaltung [Abb.2]
Sommersemester Mapping a City

Gemeinsam mit den Kunstakademiestudierenden Mara Lilli Bohm, Vivienne Ibach und Johannes Prinzen gingen die Kinder aus der Wombat-Klasse in kleinen Teams gewohnten und neuen Wegen durch ihre Schule nach, um alte und unbekannte Orte zu entdecken. Sie legten mit Schnüren Wege und zeichneten diese auf Transparentpapier auf. Übereinandergelegte Wegeskizzen verwiesen auf eine kollektive Klassenkarte, wo individuelle Wege sich mit gemeinsamen Wegen kreuzten und verbanden.

Die Kinder begaben sich auf eine Spurensuche nach den Nichtorten, die temporär und überall entstanden. Sie entdeckten Orte, an denen sie ihre Körperpositionen mit Klebeband abtapten und die Ergebnisse wie an einem Tatort sicherten.
Im Mittelpunkt aller Mapping-Projekte standen die vielfältigen Sichtweisen und performativen Handlungsformen einer gemeinsamen Erprobung zur Entwicklung eigener Ausdrucksformen als Impuls für die ästhetische Erfahrungsbildung von Selbst und Welt.

Antje Dalbkermeyer

– 01 –
Projektfoto // Wintersemester 2018/19
Mit Neonfarben um die Ecke
von Rabia Caliskan
©Antje Dalbkermeyer, Kunstakademie Münster

– 02 –
Projektfoto // Sommersemester 2019
Die SPUSI – auf der Suche nach der passenden Körperhaltung
von Judith Braunsteiner,
Lehrerin bei den Wombats
©Antje Dalbkermeyer, Kunstakademie Münster

»BioArt«

Praxis-Seminar im Sommersemester 2019

BioArt bleibt ein Thema an der Kunstakademie Münster. Nach einer Auftaktveranstaltung Rahmen der »Münster Lectures« im Jahre 2017 und einem naturwissenschaftlich-künstlerischen Seminar im Sommersemester 2018 hatten im vergangenen Sommersemester zwölf Studierende der Kunstakademie Gelegenheit, naturwissenschaftliche Laborarbeit vor Ort für eine mögliche künstlerische Anwendung näher kennenzulernen.

Prof. Dr. Ralf Scherer vom Freundeskreis der Kunstakademie Münster und Mentor der Kunst mit lebender Materie hat das Seminar organisiert, an dem das Institut für Biologie und Biotechnologie der Pflanzen mit Michael Gaspar, das Institut für Medizinische Mikrobiologie mit Frau Prof.in Dr. Barbara Kahl und ihren Mitarbeiterinnen sowie das Max-Planck-Institut für Molekulare Biomedizin mit Herrn Dr. Bruder beteiligt waren.

In allen drei Instituten hatten Studierende Gelegenheit, das »Handwerkszeug« der WissenschaftlerInnen und die Handhabung in der Laborumgebung kennenzulernen: Schutzkittel und Handschuhe tragen, Pipettieren, das Entnehmen und Hinzufügen kleinster Flüssigkeitsmengen (1-10 µl), das Arbeiten mit dem Mikroskop unter sterilen Bedingungen unter einer Laminar-Flow-Anlage sowie den Umgang mit Vitalfarbstoffen. Die Studierenden waren mitunter überrascht, wie viel manuelle Geschicklichkeit, Konzentration und Ausdauer NaturwissenschaftlerInnen bei ihrer Arbeit benötigen. Je eine Gruppe von sechs TeilnehmerInnen widmete sich der Pflanzenbiologie und der Mikrobiologie und beide Gruppen durchliefen nacheinander das Labor von Herrn Dr. Bruder am Max-Planck-Institut.

Michael Gaspar machte die SeminarteilnehmerInnen mit dem Lebenszyklus der Ackerschmalwand, Arabidopsis thaliana, einem gewöhnlichen »Unkraut« bekannt, das aber wegen seines schnellen Wachstums und seines vollständig sequenzierten Genoms in der Pflanzenbiologie zu großen Ehren gekommen ist. An dieser Pflanze konnte das Handwerk der Pflanzenzüchtung erlernt werden. An der ca. 2 mm großen Blüte die Blütenblätter und Pollenstiele unter dem Mikroskop zu entfernen, um den Blütenstempel freizulegen, war für alle eine Herausforderung. Der so präparierte Blütenstempel wurde dann mit den Pollen einer anderen Arabidopsis-Pflanze bestäubt und somit gekreuzt.

Das Klonen einer Karotte erschien dagegen einfach. Aus dem Zentralzylinder der Karottenscheibe wurden mit dem bloßen Auge kleine 5 mm große Stücke präpariert, in denen reichlich meristematisches Gewebe enthalten ist; diese Zellen entsprechen den Stammzellen bei tierischen Organismen. Mithilfe eines Kallus-Induktionsmediums und zwei Wochen absoluter Dunkelheit bildete sich ein Kallus, aus dem sich die Pflanze – genetisch identisch – regenerieren kann. Prof.in Dr. Kahl und ihre Mitarbeiterinnen, Frau Dr. Niemann, Frau Dr. Treffon und Frau Herzog, hatten eine Einführung in die bunte Welt der Mikrobiologie vorbereitet.

Die häufigsten Bakterien unseres Körpers, Staphylokokken, Streptokokken, Escherichia coli, aber auch Krankenhauskeime wie Klebsiella pneumoniae oder Pseudomonas aeruginosa, in Petrischalen auf Schafsblut-Agar angezüchtet, galt es zu betrachten, zu riechen und zu färben. Frau Dr. Niemann ließ die TeilnehmerInnen Bakterien im Innern von Körperzellen aufspüren und aufleuchten und Frau Dr. Treffon zeigte, wie schleimbildende Bakterien sichtbar gemacht werden können. Die unterschiedlichsten Formen und Farben selbst hergestellter Präparate löste einen intensiven Austausch der Eindrücke unter den TeilnehmerInnen aus und zahlreiche Bilddokumente landeten in der eigens eingerichteten WhatsApp-Gruppe. Es war die Entdeckung der Welt der Mikrobiologie in den Augen von KünstlernInnen und ihre Begeisterung für die Vielfalt der Formen und Farben, alles in einer entspannten Atmosphäre trotz Schutzhandschuhen und Schutzkittel.

Ganz anders im Max-Planck-Institut. Dr. Bruder, ein empathischer wie sympathischer junger Wissenschaftler, ließ von Beginn an alle TeilnehmerInnen spüren: »Hier dürfen Sie den Finger an den Puls des wissenschaftlichen Fortschritts legen«.

Aus menschlichen Hautzellen gewonnene induzierte pluripotente Stammzellen sollen dazu gebracht werden, sich in Nervenzellen zu differenzieren und zu stecknadelkopfgroßen und untereinander selbstorganisierten, vernetzten, dreidimensionalen Organoiden entwickeln. An diesen Organoiden sollen in der Zukunft neue Medikamente auf toxische Nebenwirkungen überprüft werden, ohne dafür auf Tierversuche zurückgreifen zu müssen.

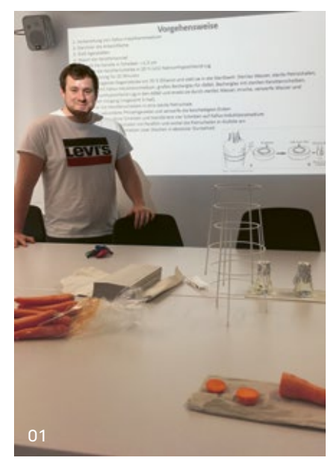
Eine gewisse Ehrfurcht machte sich unter den Teilnehmenden breit. Ihre Aufgabe war zunächst, unter Anleitung und Aufsicht von Herrn Dr. Bruder die aus den induzierten pluripotenten Stammzellen gewonnenen neuronalen Vorläuferzellen durch Verdünnung und Zentrifugation so aufzubereiten, dass schließlich ca. 9.000 Zellen in jede der 96 Vertiefungen auf einer 20 × 30 cm großen Plexiglasplatte deponiert werden konnte. Pipettieren mit Handschuhen und Schutzkittel unter sterilen Bedingungen in einer Laminar-Flow-Anlage erforderte höchste Konzentration und eine ruhige Hand. Drei Wochen später sollte sich herausstellen, dass keine der 96 so angelegten Proben verunreinigt wurde, wofür Herr Dr. Bruder den Kunststudierenden ein großes Kompliment aussprach.

Drei Wochen lang waren die Proben von einem Dosierroboter regelmäßig mit ein paar Mikroliter verschiedenster Nährflüssigkeiten versorgt worden, sodass beim nächsten Termin im Max-Planck-Institut die Vernetzung der Nervenzellen innerhalb des Organoiden und ihre Kommunikation untereinander am lebenden Objekt sichtbar gemacht werden sollte.

Wenn Nervenzellen aktiv sind, strömt Calzium in die Zelle. Dieser Calziumeinstrom kann mithilfe eines Farbstoffes Fluo 4AM sichtbar gemacht werden. Der nicht fluoreszierende Indikator wird in der Zelle in Anwesenheit von Kalzium aufgespalten. Dabei leuchtet unter einem Argon-Laser eine helle, grüne Fluoreszenz auf.

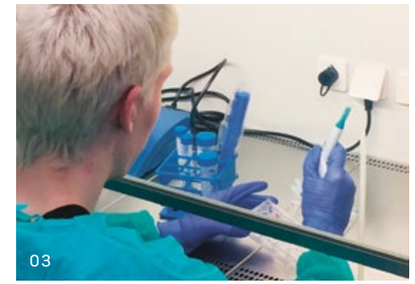
Herr Weiß, ein Mitarbeiter des Max-Planck-Instituts, beherrscht die Handhabung des ca. 600.000€ teuren Spinning-Disk-Confocal-Mikroskops, dessen Computer faszinierende Bilder der regen Kommunikation der Neurone »live« auf den Bildschirm brachte. Zum Schluss wurden die TeilnehmerInnen von Herrn Dr. Bruder darauf hingewiesen, dass dieses Verfahren noch nicht publiziert ist und die Patentanmeldungen dafür laufen. Einem Mini-Gehirn aus menschlichen Nervenzellen bei der Arbeit zuzuschauen, die Parallele zu Guy Ben-Arys Arbeit »CellF« (2015) drängen sich auf.

Zum Dank für die faszinierenden »Hands-on«-Erlebnisse in der Welt der Naturwissenschaft werden die DozentenInnen des BioArt Praxis-Seminars anlässlich des Rundgangs 2020 eine Sonderführung durch die ebenfalls spannende Welt der Kunstakademie erhalten. Dies entsprach einem mehrfach bei der Abschlussbesprechung geäußerten Wunsch der DozentenInnen. Auch die Wissenschaft sucht Nähe zur Kunst, weil sie die Perspektive der Wissenschaftler bei ihrer Suche nach Erkenntnissen erweitern kann. In seinem Artikel »Die Klugheit der Kresse« in der F.A.Z. vom 26. Sept. 2018 zitiert Joachim Müller-Jung Alexander Gottlieb Baumgarten, der vor über 200 Jahren geschrieben hat: »Mithilfe der Kunst können wir Aspekte der Welt erkennen, für die es keine Begriffe gibt, für die wir also ohne Kunst kein Bewusstsein hätten.«

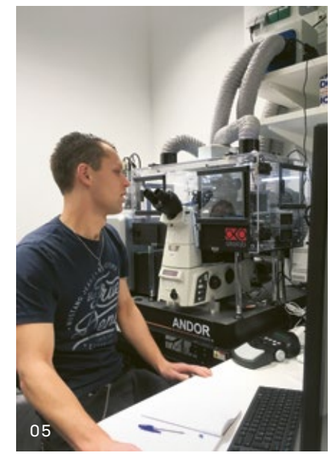


01

02


03

04



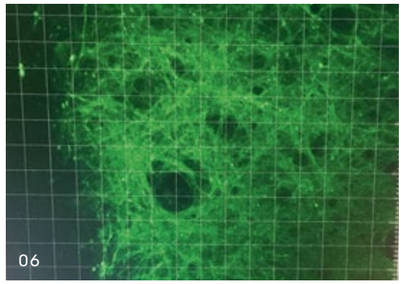
05

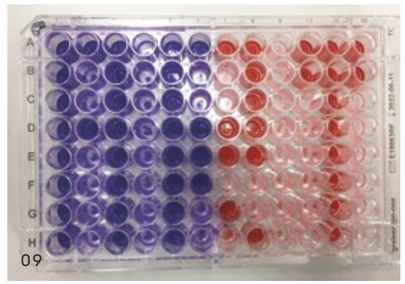
– 01 –
Michael Gasper mit zu klonenden Möhren

– 02 –
Das »Arbeitspferd« der Biologen Arabidopsis thaliana

– 03 + 04 –
Pipettieren unter Reinraumbedingungen unter den strengen Augen von Dr. Jan Bruder

– 05 –
Herr Martin Weiß und das Spinning-Disk-Confocal-Mikroskop im MPI für Molekulare Biomedizin





– 06 –
Sichtbare Calziumausschüttung lebender Nervenzellen eines «Organoiden« und ihre Vernetzung

– 07 + 08 –
Prof.in Dr. Barbara Kahl assistiert bei der Anfertigung eines »Gram« Präparates

– 09 –
Schleimbildende und nicht-schleimbildende Bakterien gemeinsam in Einsatz für die Kunst

»Open frame«

(Post-)disziplinäre Denkplattform für Kunststudierende

Auch im Sommersemester des Jahres 2019 fand die postdisziplinäre Denkplattform »Open Frame« unter der Leitung von Prof.in Dr. Nina Gerlach und Stefan Hölscher statt. Sie bietet sowohl Studierenden der Kunstakademie als auch externen Vortragenden die Möglichkeit, ihre wissenschaftlichen oder künstlerischen Positionen vorzustellen.

Nach der Eröffnung durch Prof.in Dr. Nina Gerlach und Stefan Hölscher sprach Jens Bülskämper in der zweiten Sitzung der Vortragsreihe. Unter dem Titel »Relentless Intimacy – Jutta Koether und die Bizarrerie der Malerei« gewährte er Einblicke in Leben und Werk der Künstlerin, die in New York und Berlin arbeitet.

Miriam Jonas berichtete in der nächsten Sitzung über ihren künstlerischen Werdegang. Die Künstlerin ist Alumna der Akademie und seit 2017 Gastdozentin im Orientierungsbereich. In einem sehr anschaulichen Vortrag stellte sie auch ausgewählte Arbeiten vor. Ihre Ausbildung zur Bühnenbildnerin und ihr Studium bei Katharina Fritsch, Ayse Erkmen sowie Maik und Dirk Löbbert beeinflussten maßgeblich ihr Interesse an ortsspezifischen Skulpturen und Installationen.

Digitalisierung, künstliche Intelligenz und Roboter gehen für viele Menschen mit unheilvollen Vorstellungen einher. Dorothee Töreki ist eine IT-Spezialistin aus Hamburg, die als Digitalisierungsadvisor unter anderem für IBM arbeitete. Sie lieferte in ihrem Vortrag spannende Einblicke in die produktiven Möglichkeiten, die eine fortschreitende Digitalisierung bieten könnte. Beispielsweise könnten natürliche Ressourcen durch eine konsequentere Sharing Economy oder eine verbesserte Infrastruktur geschont werden. Die Technologie gäbe es bereits, doch hinsichtlich ihrer Anwendung seien viele Menschen noch unschlüssig, weshalb Töreki Kunden diesbezüglich berät.

Die ausgebildete Landschaftsarchitektin Friederike Meyer-Roscher ist Doktorandin im Fachbereich Freiraumplanung an der Universität Kassel. Bei Open Frame präsentierte sie den aktuellen Stand ihrer Forschungsarbeit zur Darstellung von Landschaft im Science-Fiction-Film. Hierzu erstellt sie Screenshot-Gruppierungen mit ähnlichen morphologischen Eigenschaften und untersucht, inwiefern die abgebildeten Räume Stimmungen im Film hervorrufen bzw. unterstützen.

Die Studierende Alyssa Saccotelli aus der Klasse Suchan Kinoshita gab einen Einblick in ihr künstlerisches Arbeiten. Ihre Präsentation bot einen chronologischen Gang durch ihren künstlerischen Entwicklungsprozess. Dieser ist geprägt von einer fortlaufenden Selbstverständigung über biografisch bedeutsame Realitätserfahrungen.

Dr. Sophia Prinz von der kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder sprach über Wahrnehmen als soziale Praxis. Ihren theoretischen Zugang kennzeichnet ein strukturalistischer Ansatz, der zugleich das Individuum ins Zentrum des Interesses stellt. Demzufolge seien Menschen nicht völlig »fremdgesteuert«, aber es gäbe eine Ordnung, die durch routinehafte, teils durch Artefakte bestimmte Praktiken reproduziert werde. Von dieser Basis ausgehend untersucht Dr. Prinz beispielsweise, wie Wissen, Wahrnehmung und Praxis innerhalb eines Museums geordnet werden.

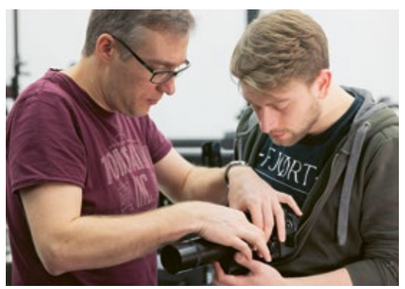
Die folgenden drei Sitzungen wurden wieder von Studierenden gestaltet: Salomé Berger, die in der Klasse von Cornelius Völker studiert, hielt einen Vortrag über die Bedeutung der bildenden Kunst im amerikanischen Modern Dance des 20. Jahrhunderts. Paula Fröhlich aus der Klasse von Klaus Merkel präsentierte ihre künstlerischen Arbeiten und die Bedeutung Kantscher Raumtheorien für dieselben. Martin Steinfeld, Student bei Dirk und Maik Löbbert, erläuterte die Funktion naturwissenschaftlicher Modellvorstellungen. Diese sind für ihn auch Ausgangspunkt für künstlerische Arbeiten.

Maria Engelskirchen (M.A.) vom Institut für Kunstgeschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster gestaltete die letzte »Open Frame«-Sitzung des Sommersemesters. Gleichzeitig eröffnete sie damit die Tagung »Postfaktizität«, welche von den Studierenden Paula Fröhlich, Lenny Liebig und Elisa Kullmann mithilfe des wissenschaftlichen Projektstipendiums der Kunstakademie realisiert wurde. Frau Engelskirchen sprach über künstlerische Perspektiven auf dem NSU-Komplex und stellte die Frage, wie diese Werke auf die »Wirklichkeit« zeigen.

Kerstin Schneider

Workshop zur Lichtfeld-Aufnahmetechnik

21. 11. 2019



Im November 2019 bot die Fotowerkstatt in Zusammenarbeit mit der Werkstatt für Film, Video, Neue Medien einen Workshop zur innovativen Lichtfeld-Technologie im Fotostudio der Kunstakademie Münster an. Geleitet wurde der Workshop von Julia Hartnik und Henrik Elburn vom »K8 Institut für strategische Ästhetik«, Saarbrücken und von Tobias Ellinghaus von der »K|Lens GmbH«, einem Spin-off des Max-Planck-Instituts für Informatik und der Universität des Saarlandes.

Die sieben TeilnehmerInnen sowie die Werkstattleiter Holger Krischke und Michael Spengler hatten dabei die einmalige Gelegenheit, mit dem Prototypen eines Lichtfeld-Spezialobjektivs zu arbeiten und zu experimentieren. Bei dieser innovativen, sich noch in der Entwicklung befindlichen Aufnahmetechnik wird mit einer einzigen Aufnahme ein Lichtfeld erzeugt. Diese dreidimensionale Aufnahme ermöglicht die nachträgliche Kontrolle von Schärfe und Unschärfe sowie das Segmentieren von Objekten und Hintergründen und das sowohl im fotografischen als auch im videografischen Bereich. Durch Fördermittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung konnte der Workshop kostenlos angeboten werden.

Holger Krischke

Filmgestaltung mit der digitalen Cinema-Kamera RED-GEMINI

24. 06. – 05. 07. 2019

Das diesjährige RED-Seminar fand erneut als Kooperation zwischen der Werkstatt Film, Video, Neue Medien und dem Studio Digitale Kunst statt. Geleitet wurde das Seminar wieder durch die beiden Diplom-Kameramänner Sven Lützenkirchen und Bert Bartel.

Das Seminar war als zweiwöchige Blockveranstaltung angelegt. In der ersten Woche wurden zunächst die theoretischen Grundlagen zur Kamera- und zur Filmgestaltung vermittelt, ehe die Studierenden in der zweiten Woche die Möglichkeit hatten, in Locations auf dem Gelände der alten York-Kaserne eigene Arbeiten zu realisieren. Dadurch konnte der praktische Umgang mit Kamera, Licht und Ton unter realen Drehbedingungen erprobt werden.

Michael Spengler

Advanced Immersion

25. 11. – 29. 11. 2019

Zum dritten Mal in Folge veranstaltete die Werkstatt für Film, Video, Neue Medien ein VR-360°-Seminar in Kooperation mit dem Kameramann Matthias Bolliger. Ziel des Seminars war es, Studierenden einen Einblick in die Möglichkeiten und Herausforderungen der Bildgestaltung in 360°-Video und Virtual Reality (VR) zu geben.

Während zu Beginn ganz unterschiedliche 360°-Video-Projekte (dokumentarisch, szenisch, animiert) zur Inspiration auf der VR-Brille vorgestellt wurden, erfolgte danach die Projekt- und Produktionsphase. Die sieben TeilnehmerInnen wurden in zwei Gruppen aufgeteilt, die jeweils eine Arbeit in 360° realisierten. Während in den Jahren zuvor noch Equipment geliehen werden musste, konnten wir seit diesem Jahr endlich mit unserer eigenen professionellen 360°-Kamera drehen.

Michael Spengler

AKADEMISCHES LEBEN

Diese Rubrik versammelt Themen und Ereignisse, die nicht unmittelbar mit Studium und Lehre verbunden sind. Darunter fallen etwa Angebote für Studieninteressierte aber auch Veranstaltungen wie das Sommerfest oder die Begrüßung der Studienanfänger. Nicht zuletzt berichtet hier auch der Förderverein der Freunde der Kunstakademie Münster e.V. über seine Aktivitäten.

140 Besuch der Tokyo University of the Arts
141 Antrittsbesuch von Ministerialrätin Susanne Graap
141 Sommerfest
141 »Teaching in English«
142 Begrüßung des neuen Orientierungsbereichs
143 Hochschultag Münster
144 Studienabschlüsse und Ernennung der MeisterschülerInnen
145 »Check! 2019«
146 Freunde der Kunstakademie Münster e.V.

Besuch der Tokyo University of the Arts

02. 09 – 09. 09. 2019

Im September besuchten der Rektor Prof. Maik Löbbert und Prof.in Suchan Kinoshita die Partnerhochschule der Kunstakademie Münster. Anlass war eine Einladung zum jährlich stattfindenden »Geisai-Festival«. Bei der dreitägigen Veranstaltung präsentieren die Studierenden der Öffentlichkeit ihre Arbeiten. Zugleich ist das Geidai ein groß angelegtes, aufwendig inszeniertes Fest, welches sich über den ganzen Ueno-Campus erstreckt. Einer der Höhepunkte des Fests ist ein Umzug mit fantasievoll gestalteten »Mikoshi«, auf Schultern getragenen Schreinen. Das Festival soll auch die Verbindung zwischen Akademie und Öffentlichkeit fördern.

Empfangen wurde die Delegation der Akademie vom Präsidenten der Tokioer Kunsthochschule, Prof. Kazuki Sawa und anderen Professoren der Hochschule. Selbstverständlich beinhaltete das Programm auch eine Führung durch die Hochschule, bei der Prof. Löbbert und Prof.in Kinoshita einen umfassenden Einblick in die Lehre und die Studienbedingungen bekamen. Ein wichtiges Ergebnis des Besuchs war der Beschluss, die bisherigen Beziehungen zwischen den beiden Hochschulen auszubauen und zu intensivieren.

– 01 –
Von links nach rechts: Prof. Takeshi Hayashi, Präsident Prof. Kazuki Sawa, Prof. Hotaro Koyama, Prof.in Suchan Kinoshita, Rektor Prof. Maik Löbbert und Prof. Michael W. Schneider

Antrittsbesuch von Ministerialrätin Susanne Graap

30. 10. 2019

Am 30. Oktober 2019 besuchte die Leiterin des Referates »Kunst-und Musikhochschulen« des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, Frau Ministerialrätin Susanne Graap, die Kunstakademie Münster. Bei einem Rundgang durch die künstlerischen Klassen und Werkstätten, geführt durch das Rektorat der Akademie, zeigte sich Frau Graap beeindruckt von den vielfältigen Angeboten und ausgezeichneten Ausbildungsbedingungen an der Kunstakademie Münster. Im Anschluss wurden gemeinsam die Hochschule betreffende Zukunftsthemen erörtert.

Sommerfest

09. 07. 2019

Die Tradition des alljährlichen Sommerfestes wurde auch in diesem Jahr beibehalten. Der allgemeine Studierendenausschuss der Kunstakademie Münster (AStA) organisierte erneut ein Semesterabschlussfest, das bei sommerlichen Temperaturen in und um das Casino zu Tänzen und Gesprächen anregte.

Für die musikalische Untermalung sorgte Peter Schumbrutzki. So konnte auch das diesjährige Sommersemester sonnig und vergnügt gemeinsam ausklingen.

»Teaching in English«

09. – 13. 09. 2019

Im September 2019 nahm Verena Stieger, künstlerisch-technische Lehrkraft in der Keramikwerkstatt, an einem Sprachkurs für »Lehre in Englisch – Teaching in English« der internationalen DAAD Akademie (iDA) teil. Gemeinsam mit TeilnehmerInnen von unterschiedlichen Universitäten aus ganz Deutschland genoss sie an der »The London School Of English« einen intensiven Kurs auf hohem Niveau in gleichzeitig entspannter und offener Atmosphäre. Der intensive Austausch mit den KollegInnen anderer Hochschulen, hat nicht nur die sprachliche Kompetenzen vertieft, sondern auch neue Kooperationen gefördert.

Ein weiterer Höhepunkt war das überwältigende Kulturangebot der britischen Hauptstadt, welches den TeilnehmerInnen im Rahmen eines Abendprogramms vorgestellt wurde.

Begrüßung des neuen Orientierungs-bereichs

15. 10. 2019

Zum Wintersemester 2019/20 begannen 56 Studierende ihr Studium an der Kunstakademie Münster. Vorausgegangen war eine künstlerische Aufnahmeprüfung für alle Bewerberinnen und Bewerber. Die ersten zwei Semester studieren sie nun gemeinsam im Orientierungsbereich. Dort werden sie von Prof. Michael van Ofen, Prof. Jan Kämmerling, Prof.in Monika Stricker und der Gastdozentin Miriam Jonas auf das weitere Studium vorbereitet.

Rektor Prof. Maik Löbbert eröffnete die Veranstaltung. In seiner Begrüßung forderte er die Studierenden auf, die umfangreichen Lehrangebote der Akademie intensiv zu nutzen. Frank Bartsch verwies in seiner Rede auf die vielen Freiheiten, die insbesondere das Studium der freien Kunst mit sich bringe, und mahnte, diese Freiheit verantwortungsvoll zu nutzen. Prof. Dr. Gerd Blum gab in einem äußerst unterhaltsamen Kurzvortrag Einblick in die Kunstgeschichte und die besonderen Eigenschaften einer Kunstakademie. Dr. Birgit Engel, Professorin für Kunstdidaktik, informierte über die Ziele der Lehramtsausbildung. Als stellvertretender Vorsitzender der Freunde der Kunstakademie Münster e.V. erläuterte Immanuel Krüger das Engagement des Förderkreises.

Nach der offiziellen Begrüßung lud der AStA der Kunstakademie Münster zu einem gemeinsamen Frühstück.

Hochschultag Münster

07. 11. 2019

Auch zum 20. Jubiläum des Münsteraner Hochschultags besuchten zahlreiche Schülerinnen und Schüler die Kunstakademie. Hier konnten sie aus einem vielfältigen Angebot wählen, um sich über das Studium der Freien Kunst oder Kunst auf Lehramt zu informieren.

Auch im zentralen Info-Point des Hochschultags, dem Zelt auf dem Schlossplatz, konnten sich die BesucherInnen am Stand des Studierendenservices über Studium und Lehre der Kunstakademie Münster informieren.

Neben der Gelegenheit, die Ateliers der Klassen zu besichtigen, waren die Schülerinnen und Schüler in offenen Kolloquien der künstlerischen Klassen eingeladen, ihre Portfolios und Mappen zur gemeinsamen Besprechung mitzubringen. Im direkten Gespräch mit Studierenden und ProfessorInnen erhielten sie Antworten aus erster Hand zu ihren Fragen zum Studium.

Auch die Werkstätten der Kunstakademie waren geöffnet. Bei freien Besichtigungen und Führungen erhielten die SchülerInnen Informationen zu den vielfältigen Möglichkeiten und Arbeitsbedingungen.

Abgerundet wurde das Angebot mit einem Info-Vortrag zum Thema »Studieren an der Kunstakademie Münster« und einem »kunstdidaktischen Experimentalraum«, der Einblick in die kunstdidaktische Seminararbeit bot.

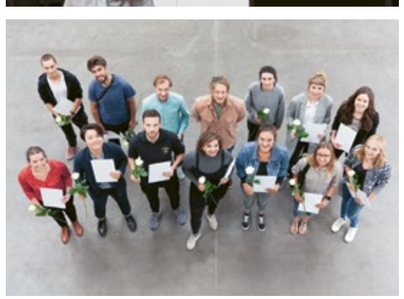
Larissa Böhringer

Studien-abschlüsse und Ernennung der Meisterschüler-Innen

01. 2
02. 0
1
09. 9
07.

Zu Beginn und zur Mitte des Jahres werden Akademiebriefe, Zeugnisse und MeisterschülerInnen-Urkunden übergeben. Im Wintersemester 2018/2019 und im Sommersemester 2019 haben nachfolgend aufgelistete Studierende erfolgreich ihr Studium absolviert.

Eine Reihe von Studierenden erhielten im Rahmen der beiden Veranstaltungen ihre MeisterschülerInnen-Urkunden, die auch schon vor dem eigentlichen Studienabschluss vergeben werden können.



Wintersemester 2018/2019

Nomin Altankhuyag (FK, MS), Javkhlan Ariunbold (FK), Nadine Stefanie Bethke (LA), Maike Böckenholt (FK), Fabian Coppenrath (FK), Sarel Debrand-Passard (MS), Qianwen Deng (FK), Felicia Dürbusch (FK, LA), Malte Frey (FK, LA), Myriam Heminger (MS), Daphne Klein (FK, MS), Sophia Korhammer (FK, MS), Peter Lepp (MS), Irina Martyshkova (MS), Zauri Matikashvili (MS), Mira Reeh (MS), Julian Reiser (FK), Alyssa Saccotelli (MS), Hanna Schneider (MS), Mikolaj Sobczak (MS), Mila Stoytcheva (MS), Henrik Straßmann (FK, LA, MS), Daniel Tripp (MS), Malte van de Water (FK), Verena Ziegler (FK)

Sommersemester 2019

Melanie Dreuw (FK, LA), Julia Flaswinkel (FK, MS), Fabian Flinks (LA), Ruben Felix Ferdinand Gährken (FK, MS), Jil Kluge (FK), Tarabea Guastavino San Martin (FK, LA, MS), Irina Martyshkova (FK), Theresa Katharina Horlacher (MS), Jiyeon Kang (MS), Valentino Magnolo (MS), Simon Mehling (MS), Fabian Nehm (FK), Raoul Morales-Márques (MS), Meike Roolfs (FK, LA), Alyssa Saccotelli (FK), Jana Weigelt-Harth (FK, MS), Marvin Wunderlich (MS)

FK = Akademiebriefe Freie Kunst
LA = Lehramt Bachelor / Master Zeugnis
MS = Meisterschülerurkunde

»CHECK! 2019«

Kunstakademie lud SchülerInnen in der zweiten Auflage zum Studiencheck

22. 2
10. 0
– 1
23. 9
10.

Wie studiert man eigentlich Kunst? Kann man Kunst überhaupt lernen? Was fange ich mit dem Studium später an? Mit diesen und vielen anderen Fragen im Gepäck besuchten auch in diesem Jahr zehn TeilnehmerInnen der Jahrgangsstufen Q1 und Q2 anlässlich des »Check! 2019« die Kunstakademie Münster. Nach dem erfolgreichen ersten Durchgang im vergangenen Jahr bot sich nun erneut die Möglichkeit, die Studieninhalte und Studienbedingungen an der Kunstakademie Münster live zu erleben.

Für die Neuauflage des »Checks« rief die Kunstakademie kunstinteressierte Schülerinnen und Schüler auf, sich mit einer Auswahl eigener Arbeiten sowie einem Motivationsschreiben für die Teilnahme zu bewerben.

Zum Einstieg wurden die TeilnehmerInnen in einem ausführlichen Vortrag über Studieninhalte, Studienziele, den Aufbau des Studiums und berufliche Perspektiven informiert. Besonders spannend war die anschließende Besichtigung des Orientierungsbereichs, denn hier beginnt das Studium für jeden Jahrgang mit einer zweisemestrigen Orientierungsphase. Hier wurde den TeilnehmerInnen auch eine besondere Herausforderung des Kunststudiums verdeutlicht: Die große Freiheit während des Studiums, die ein hohes Maß an Selbstständigkeit und auch Disziplin erfordert.

Die praktischen Einblicke in das Studium bilden den Kern des Programms – so konnten die TeilnehmerInnen zum Abschluss des ersten Tages gruppenweise einige künstlerische Klassen besuchen und an den Klassenkolloquien teilnehmen, in denen sie ihre mitgebrachten Arbeiten vorstellen konnten. In den Gesprächen mit den Studierenden und ProfessorInnen erfuhren sie außerdem mehr darüber, wie das Studium in der Praxis funktioniert, welche Voraussetzungen es zu erfüllen gilt und welche persönlichen Eigenschaften man mitbringen sollte, wenn man erfolgreich Kunst studieren möchte.

Der zweite Tag setzte sich praxisnah fort, denn es bot sich den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, Eindrücke in den Werkstätten zu sammeln. Die Werkstätten für Radierung, Maltechnik und Keramik zeigten auf, welche handwerklichen Fähigkeiten dort vermittelt werden, und unter Anleitung der künstlerisch-technischen WerkstattleiterInnen konnten die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel eigene Druckgrafiken erstellen, Rahmen selber bauen oder lernen, wie man Farben herstellt. Abgerundet wurde das Programm durch die Teilnahme an einer Vorlesung, in der die TeilnehmerInnen einen Einblick in den wissenschaftlichen Teil des Kunststudiums erhalten konnten.

Larissa Böhringer

Neuer Vorsitzender: Dr. Thomas Niemöller

09. 10. 2019

In der Mitgliederversammlung vom 09. Oktober übergab Dr. Andreas Freisfeld den Staffelstab als Vereinsvorsitzender an seinen frisch gewählten Nachfolger Dr. Thomas Niemöller weiter. Mit lang anhaltendem Applaus dankten die zahlreich anwesenden Vereinsmitglieder Dr. Freisfeld für sein langjähriges Engagement, das er auch weiterhin als Mitglied des Beirats der FREUNDE fortsetzen wird.

Dr. Andreas Freisfeld (rechts) gratuliert seinem Nachfolger Dr. Thomas Niemöller herzlich.

»Zuschlag_02« Kunstauktion wieder ein voller Erfolg

08. 11. 2019

Nach dem großen Erfolg vor zwei Jahren, luden die FREUNDE Anfang November zum zweiten Mal zu einer Versteigerung von Werken von MeisterschülerInnen ein. Im voll besetzten Saal des Gastgebers Westlotto konnte der neue Vorsitzende Dr. Thomas Niemöller neben den vielen Kunstinteressierten und SammlerInnen den Geschäftsführer von Christie´s Deutschland, Arno Verkade, begrüßen. Auf höchst professionelle und charmante Weise gelang es ihm, fast alle der 30 angebotenen Werke zu versteigern. So wurde auch »Zuschlag_02« ein voller Erfolg. Vorstandsmitglied Dr. Dagmar Kronenberg-Hüffer, die die Auktion mit einem engagierten Team vorbereitet hatte, freute sich über die Einnahmen, die jeweils zur Hälfte der Förderung von Projekten der Akademie und den an der Auktion teilnehmenden KünstlerInnen zugutekommen.

Besuch der Ausstellung »Früher war alles besser«

Im Sommer besuchten die FREUNDE die Ausstellung »Früher war alles besser« der Klasse von Maik und Dirk Löbbert (s. auch S. 60 – 61). Geführt von Prof. Maik Löbbert sowie Studierenden der Klasse, erhielten die TeilnehmerInnen aus erster Hand interessante Informationen zum Konzept und den einzelnen Werken.

»Früher war alles besser« war hier sowohl als Behauptung wie auch als Frage zu verstehen. Ähnlich, wie bei ihrer viel beachteten Ausstellung im Dom zu Münster im vergangenen Jahr, setzten sich die Künstlerinnen und Künstler intensiv mit dem Mühlenhof und mit der jeweiligen Geschichte der einzelnen Gebäude auseinander. Daraus entstanden Arbeiten, die auf die Eigenheiten der Orte reagierten oder sich mit Themen und Assoziationen beschäftigten, die diese aufwarfen.

Cité des Arts – Zu Besuch im frisch renovierten Atelier

Mitten in Paris, in Sichtweite von Notre Dame für ein halbes Jahr ein Atelier beziehen? Ein Traum für Kunststudierende. Die FREUNDE helfen seit vielen Jahren als Hauptförderer des Cité des Arts Stipendiums mit, das Studierende diesen Traum verwirklichen können. Dr. Hans Gummersbach, Mitglied im Vorstand der FREUNDE, besuchte im November Javkhlan Ariunbold im Pariser Atelier. Sie hatte das große Glück als erste Stipendiatin in das frisch renovierte und jetzt deutlich besser ausgestattete Atelier am Seine-Ufer einzuziehen. Siehe auch Seite 93.

Dr. Hans Gummersbach besuchte Javkhlan Ariunbold im renovierten Atelier in der Cité des Arts.

36. Förderpreisausstellung der Freunde der Kunstakademie Münster

Auf der Eröffnung der Ausstellung am 10.12. wurden Daphne Klein, Aleka Medina und Lisa Tschorn mit dem Förderpreis der FREUNDE ausgezeichnet. Alle drei erhielten jeweils ein Preisgeld von 1.500,- Euro. Erstmals kam das von der Leiterin der Kunsthalle Münster, Merle Radtke, erarbeitete neue Konzept der Ausstellung zum Tragen und fand sehr großen Anklang. Mehr dazu auf den Seiten 98 – 99.

EXAMENS AUSSTELLUNGEN

Die Examensausstellungen markieren den Abschluss des künstlerischen Studiums an der Kunstakademie Münster. Die jeweilige Präsentation bildet die Grundlage für das Prüfungsgespräch zwischen ExamenskandidatIn und einer Kommission aus künstlerischen und kunstwissenschaftlichen ProfessorInnen.
Die Ausstellungen werden dann jeweils dienstags im Anschluss an die Münster Lectures für das Publikum eröffnet.

150 Sophia Korhammer
152 Zane Zarina
154 Hannah Havighorst
156 Nadine Bethke
158 Hui-Chen Yun
160 Jil Kluge, Jana Weigelt-Harth
162 Fabian Nehm
164 Fabian Flinks
166 Vakhtang Sikharulidze
168 Alyssa Saccotelli
170 Ruben Felix Ferdinand Gährken
172 Melanie Dreuw
174 Julia Flaswinkel
176 Raoul Morales-Márquez
178 Irina Martyshkova
180 Leonie Reis
182 Meike Roolfs
184 Tarabea Guastavino San Martín
186 Zauri Matikashvili
188 Isabel Schober
190 Sarah Jupe
192 Katharina Kneip
194 Sebastian Liebl
196 Johanna Mußenbrock
198 Luisa Kömm
200 Josefine Jürries

Sophia Korhammer
»Atypischer Umgang mit dem Material«

08.
01.
20
19

Für gewöhnlich wird Polyesterharz zum Formenbau genutzt. Für diese Arbeit wurde es zunächst aufgegossen und danach wieder mittels Hammer und Meißel zerschlagen, teils mit Stemmeisen konturiert – und damit wie Gestein bearbeitet.

Im Sujet ›Gestein‹ finde ich die Synthese der Dichotomie abstrakte Form <-> Gegenständlichkeit.

Drei künstliche Elemente formen eine künstliche, chemisch-physikalische Landschaft: Gestein, Licht und Luft, die sich mit Wasser zu Nebel eint.

Eine künstliche innerhalb kürzester Zeit substituierte Landschaft, welche Zeitlosigkeit suggeriert. Landschaft der Zeitlosigkeit.
Es könnte eine karge Steinwüstenlandschaft oder – extraterrestrisch – die Oberfläche eines anderen Planeten sein.
Es könnte die Erde vor der Entstehung organischen Lebens sein.

pre_organic

Es könnte – als dystopisches Bild – die Erde nach dem letzten Atomkrieg zeigen.

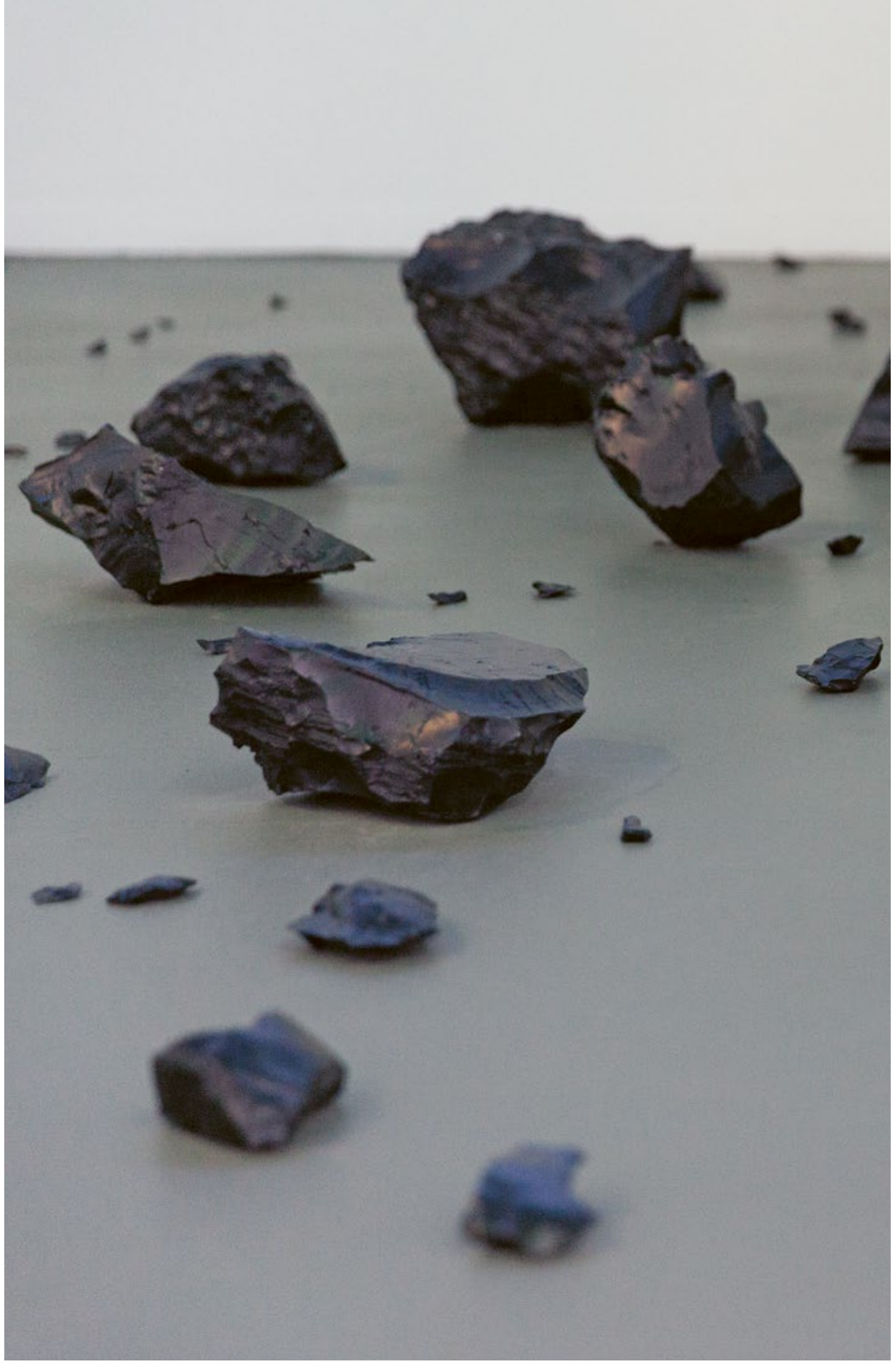
elegische Landschaft

Es könnte auch abstrahiert als Seelenlandschaft gelesen werden.

Niemandsland.

Sophia Korhammer
Geboren 1980 in Münster. Seit 2007 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Henk Visch und Prof.in Mariana Castillo Deball. Seit 2019 Meisterschülerin.

Ausstellungsansicht



Zane Zarina
»Metamorphose«

08.
01.
20
19

Ein Objekt dem Eingang schräg gegenüber dominiert den Raum. Durch seine tiefe Hängung nimmt es Kontakt zum Boden auf, als versuche es, durch seine Gravitation einen Ort zu markieren oder in der Vorstellung herbeizurufen. Es wirkt nicht nur körperlich schwer. Die Oberfläche zeigt zugleich das Gewicht einer Dauer an, die bis ins Archäologische reicht. Handelt es sich um das Überbleibsel einer Architektur? Eine Art symbolisch aufgeladene Fenstergestaltung – keltisch vielleicht, aus grob geformtem Stein gefügt, der Verwitterung preisgegeben und von schwarzer Flechte überzogen?

Fragezeichen sind angebracht, denn was die Vorstellung eines archäologischen Fundes hervorruft, entpuppt sich als Keramik. Was als Patina der Arbeit von Wind, Regen und Frost zugeschrieben wird, haben stattdessen Glasur und Brand bewirkt, mithilfe eines uralten Verfahrens, dem Grubenbrand. Die Oberfläche findet sich auch an den kleinen, kieselartigen Objekten, die wie zufällig am Boden verstreut liegen. Die Architekturvermutung hallt in einem alten dunklen Holzbalken gegenüber wider. Eine Schautafel lässt Ahnungen nach einer Verflechtung mit Geschichten und Geschichte zu. Es stellt sich heraus, dass vier Historien in dieser Rauminstallation miteinander verknüpft sind. Während sie von der Studentin erzählt werden, scheinen sie sich wie ein Gespinst über die Objekte zu legen und zwischen ihnen Kommunikationen zu stiften. Das Erzählen ist zugleich Ausdruck der künstlerischen Haltung, die in den Exponaten widerhallt. Als würde sich in jedem Objekt und jeder Geschichte ein Sinn auf verwandelte Art wiederholen oder neu ausgelegt werden. Diese zyklische Verflechtung scheint nach der Möglichkeit einer mythischen Dimension von Präsenz zu fragen.

Stefan Hölscher

Zane Zarina
Geboren 1986 in Lettland, Aizkraukle. Seit 2012 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof.in Ayşe Erkmen und Prof.in Mariana Castillo Deball. Seit 2018 Meisterschülerin.

Ausstellungsansicht: Keramik, 174 × 149 × 6 cm, 2018

Druck, 78 × 106 cm, 2018

Text, 2018

Keramikobjekte, verschiedene Größen, 2018

Hannah Havighorst
»Guët goan, Hase«

15.
01.
20
19

Großflächige Zeichnungen, Malereien und Collagen hängen an Nylonfäden von der Decke. Leicht und papieren schwanken sie sanft beim Vorbeischreiten. Hannah Havighorsts Werke verteilen sich strukturiert unregelmäßig auf den gesamten Ausstellungsraum, doch blicken dabei parallel in die gleichen zwei Richtungen. Die begehbare Collage ist doppelt bespielt, von Vorder- und Rückseite zu betrachten. Ihre Hängung erweckt dabei Wald-Assoziationen: An der Rückwand lächelt das einzige an der Wand befestigte Werk, doch es kann zunächst nur durch das Collagen-Dickicht erahnt werden. Die sich mitten im Ausstellungsraum befindenden Papierbahnen kommunizieren bei jedem weiteren Schritt des/der BetrachterIn wieder aufs Neue miteinander. Indem sich Vor- und Hintergründe fortwährend über- und beschneiden, entstehen dabei immer andere und abwechslungsreiche Blickwinkel auf die unterschiedlichen verarbeiteten Materialien. Braunes und weißes Papier, Linie und Fläche, es blitzt die Alufolie. Inhaltlich lässt uns die Künstlerin an persönlichen Lebenskleinigkeiten teilhaben, die dabei bewusst fragmentiert bleiben: Ein ausgebreiteter Kartoffelsalat, ein Turban wird zum Heiligenschein. Kombiniert wird diese Ungezwungenheit mit einer Suche nach Komposition und Stimmigkeit, die – wie schon die Hängung – gleichsam spontan und durchdacht erscheinen.

Josefine Jürries

Hannah Havighorst
Geboren 1994 in Lüdinghausen. Seit 2013 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Henk Visch und Prof.in Irene Hohenbüchler.

Ausstellungsansicht (von hinten): Begehbare Collage aus frei hängenden Papierarbeiten, 2019

o. T., 450 × 150 cm, Acryl auf Leinen, 2018

Ausstellungsansicht (von schräg vorne)

o. T., Sockel, Skizzenbücher, Pastinake, 2019

Nadine Bethke
»Bildlabor«

15.
01.
20
19

Aus gegensätzlichen Begriffswelten scheint »Intimate Labs«, so der Ausstellungstitel von Nadine Bethke, zusammengesetzt zu sein. Die Labore der Malerin sind sterile Orte der Forschung, mit Schlagworten wie Vertrautheit haben sie wenig zu tun, sie sind auch unbequem. Ihre Bilder sind als Experimentierfeld angelegt, wo gefährliche Substanzen lagern und toxische Elemente glimmen. Sie sind als Versuchsanordnung oder als Köder arrangiert, ausgelegt auf Flächen, hängend an Farben und liegend im Format. Organisches Material, das in ungesunder Farbigkeit vor unseren Augen laut pulsiert.

Es gibt rätselhafte Bezüge zwischen den seltsamsten Dingen auf den Bildern in ihrer bühnenhaften Präsenz. Erfindungen, deren Strukturen unsere Wahrnehmung triggern, ein Arsenal abstrakter Formbrocken, die, zu Diamanten geschliffen, als Collier im Juweliergeschäft zu exklusiver Betrachtung ausgelegt worden sind.

Ein Link zu Kunst, zur Bildgeschichte, die Surreales in Abstraktes holt, umstülpt und in angetäuschten Innenräumen eine komplexe Verwandlung mit dem realen Bildraum des Gemäldes vollzieht.

Prof. Klaus Merkel

Nadine Bethke
Geboren 1993 in Grevenbroich. Seit 2012 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Klaus Merkel.

Ausstellungsansicht

o. T., 145 × 160 cm, Öl auf Leinwand, 2019

o. T., 40 × 40 cm, Öl auf Leinwand, 2018

o. T., 55 × 45 cm, Acryl und Öl auf Leinwand, 2019
o. T., 45 × 55 cm, Acryl und Öl auf Leinwand, 2019
o. T., 45 × 45 cm, Acryl und Öl auf Leinwand, 2019

Hui-Chen Yun
»Die Augen des Prometheuses«

30.
04.
20
19

In der Erinnerung an Yuns Ausstellung kann ich den subtilen subjektiven Eindruck, meine Ahnung, worum die Arbeit kreiste, plötzlich relativ klar formulieren: Die Dinge, die da waren, zeigten etwas, das nicht da ist. Oder etwas, das endet. Es gab da dieses feingliedrige hölzerne Podest, das etwas zwischen Bühne, Rednerpult, Aussichtsplattform oder Gehege war, das aber niemand zu betreten wagte und das ruhig und nüchtern eine Abwesenheit ausstellte. Es gab eine nachgiebige Wand, eingesetzt in einen der zwei Zugänge zum Ausstellungsraum, in deren unteren Bereich beidseitig eine Art Trichter eingelassen war, eine Öffnung suggerierend, die nicht da war. Das merkten die Betrachtenden, wenn sie in die Knie gingen und in der wie ein Amphitheater gestuften Vertiefung statt eines Einblicks oder Durchblicks vielmehr dem eigenen Blick begegneten. Beim Hineingehen drehte sich die Wand, jedoch nicht, um als Drehtür ewig um die eigene Achse zu kreisen, sondern um nach einer Drehung hart an den Türrahmen anzustoßen. Stopp, Ende. In den Raum eingetreten, wanderte der Blick hinauf zu einem Bord recht weit oben an der Wand, darauf zwei Holzobjekte. Das eine erinnerte an einen Vogelkopf und überragte das andere. Mit ihrer materiellen Präsenz, der feinen Glätte ihrer Oberflächen, ihrer Vasen- oder Urnenform – fast schon einem anthropologisch-ästhetischen Urbild – waren diese Objekte zunächst ganz klar etwas, das da ist. Doch auch hier sorgte die Platzierung oberhalb der Augenhöhe dafür, dass die Betrachtenden dieser Präsenz nicht ganz habhaft werden konnten, es blieb ein unsichtbarer und unerreichbarer Rest. Die Arbeit als Ganzes spannte entlang antiker Bezüge zwischen ihren Objekten bzw. räumlichen Setzungen konzentriert, unpathetisch und mit der nötigen Offenheit ein Netz von Gedanken auf. Gedanken über das Existieren und das Ende der Existenz, die Anwesenheit der Abwesenheit, das Materielle und das Immaterielle, über die Momente, wenn etwas aufhört, wenn etwas nicht (mehr) da ist. Stopp, Ende.

Lis Schröder

Hui-Chen Yun
Geboren 1985 in Taiwan. Seit 2011 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof.in Suchan Kinoshita. Seit 2019 Meisterschülerin.

Ausstellungsansicht

Sperrholz angestrichen, Drehmechanismus, 2019

Eschenholz, Aluminium,
Mdf Holz, 2019

Buchenholz, Hartwachsöl, 2019

Jil Kluge und Jana Weigelt-Harth
»Co_J2«

07.
05.
20
19

Der Raum ist vollkommen in schwarzen Stoff gehüllt. Beim Eintreten wirkt man etwas orientierungslos und weiß nicht genau, wo man seine Schritte setzen soll. Das Licht einer Beamerquelle flackert auf, erhellt leicht den Raum. Es lässt erste Umrisse erahnen. Eine Folie wird mit dem Element Feuer bespielt und eine leichte Spiegelung unter ihr wird sichtbar. Die Spiegelung wird durch ein mit Wasser gefülltes Becken erzeugt. Verunsicherung zeigt sich durch das Hadern beim Setzen der eigenen Schritte. Die Augen haben sich noch nicht an die wenigen Lichtquellen gewöhnt und die Vorstellung, dass dieser Raum mit Wasser gefüllt ist, macht eine Erschließung desselbigen nicht einfacher. Zwei weitere Beamerquellen schalten sich nacheinander ein und erhellen zwei weitere Folien. Sie bestimmen die Reihenfolge, die der/die BetrachterIn folgen soll – und der/die BetrachterIn folgt ihnen. Sie zeigen die Elemente Wasser und Luft. Eine Folie fehlt noch. Der Betrachtende fängt an, Schlüsse zu ziehen – vermutlich wird die Folie mit dem Element Erde bespielt werden. Die letzte Folie erhellt sich. Ein Spruch wird Buchstabe für Buchstabe sichtbar. »GLOBAL WARMING is just a theory.« Kein viertes Element – dafür sehr provokant.

Er bricht mit der Vorstellung und setzt die anderen Folien, die sich nun langsam verdunkeln, in einen anderen Kontext. Nur noch der Spruch ist zu sehen, bevor sich der Raum wieder in schwarze Tiefe hüllt. Dann beginnt es von vorne. Das Feuer schaltet sich ein – der Wohlfühlcharakter ist plötzlich weniger; danach das Wasser, welches vom Betrachter nun anders kontextualisiert wird. Es erscheint als saurer Regen. Dann die Partikel, die zunächst in der Luft so anmutig schwebten, strahlen nun eine etwas bedrohlichere Wirkung aus.

Es ist eine kooperative Installation von Jana Weigelt-Harth und Jil Kluge, die sich um das Thema Klimaerwärmung dreht und auf charmante Weise den BetrachterInnen durch zunächst vermeintlich ästhetische Videos in Bann zieht und mit dem Spruch bricht. Eine Installation, die die Aktualität des Themas aufgreift, einen herausfordert, aber gleichzeitig nicht belehrend wirkt und zum Nachdenken einlädt.

Jil Kluge und Jana Weigelt-Harth

Jil Kluge
Geboren 1992 in Stolberg. Seit 2012 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof.in Irene Hohenbüchler.

Jana Weigelt-Harth
Geboren 1993 in Kaiserslautern. Seit 2012 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof.in Shana Moulton, Prof. Paul Schwer, Prof.in Nicoline van Harskamp und Prof.in Irene Hohenbüchler. Seit 2019 Meisterschülerin.

https:// jana-harth.weebly.com

Ausstellungsansicht: »Co_J2«, 700 × 900 cm, Videoinstallation, 2019

»Co_J2« – Examensbuch, DIN A4, Papier und Teichfolie, 2019

Fabian Nehm
»Eiche Rustikal«

07.
05.
20
19

Was sehen wir?
Stehen, liegend, lehnend.
Wenn man formal auf die Arbeit von Fabian Nehm schaut, könnte man davon ausgehen, dass es sich um eine minimalistische Erprobung von Objekten im Bezug zum Raum geht.

Ein weiterer Schritt wäre die Vergleichbarkeit mit der Dekormalerei, die eine lange Tradition durch die Kunstgeschichte bildet und sich grade in der Antike, Renaissance und im Barock einer großen Beliebtheit erfreute.

Des Weiteren gibt es offensichtlich einen Bezug zur Imitation. »Wie erschaffe ich ein Gefühl von ...?« Klar ist, wir sehen keine Bäume. Was wir sehen, sind große Pappröhren, die braun angesprüht sind und Linien haben.

Befinden wir uns also in einer Diskussion über Minimalart, einem Versuch die Dekormalerei wieder in den kunstgeschichtlichen Kontext zu befördern oder einer aus dem Zusammenhang gerissenen imitierenden Jahrmarktästhetik?

Jeder, der Lust hat, ist bei der Arbeit von Fabian Nehm »Eiche Rustikal« dazu eingeladen, weitere Bezüge zu finden und sich der Frage zu stellen: »Was sehe ich?«

Fabian Nehm
Geboren 1990 in Hagen. Seit 2010 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Profs. Maik und Dirk Löbbert. Seit 2015 Meisterschüler.

Ausstellungsansicht: »Eiche Rustikal«, Pappe, Klebeband, Sprühfarbe, 2019

Fabian Flinks
»Gründe«

14.
05.
20
19

Seit fünf Jahren läuft Fabian Flinks barfuß. Doch was hat ihn dazu veranlasst, jegliche Form von Schuhwerk konsequent abzulehnen? In der Ausstellung präsentiert der Künstler Erklärungsansätze: Gesammelte Objekte, Fotografien, Zeitungsartikel und Malerei erzählen scheinbar widersprüchliche Geschichten über seine Motivation. Welchen Einfluss hatten seine Familie, ein Unfall als Jugendlicher, das Geräusch von FlipFlops und seine Bewunderung für Til Schweiger?

Andere Ausstellungsobjekte wie beispielsweise eine Art Garderobe für Schuhe ohne Sohlen direkt im Eingangsbereich werfen die Frage auf, welche Maßnahmen der Künstler in seinen Alltag integriert, um das Verhältnis von Barfüßigkeit und Gesellschaft zu verhandeln.

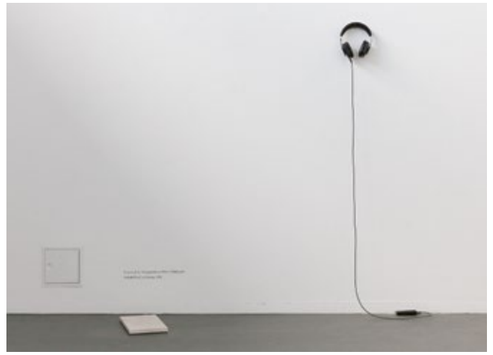
Tatjana Guse

Fabian Flinks
Geboren 1994 in Oldenburg. Seit 2013 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof.in Suchan Kinoshita.

Ausstellungsansicht

Links: »Selbstporträt«, 120 × 80 cm, Öl mit Füßen auf Leinwand, 2019
Rechts: »Jodel 2«, 380 × 21 cm, Laserdruck, 2019

»Fußkrümmer«, 2,5 × 11 × 3 cm,
Fahrradpedal-Teilstück, 2019



Links: »Experiment zur Verträglichkeit von Marmor mit Barfüßigkeit« (laufendes Experiment seit Dezember 2018), 40 × 20 × 2,5 cm, Mamorplatte, 2018
Rechts: »FlipFlop«, Soundinstallation, 2019

»Tarnschuhregal«, 20 × 130 × 24 cm,
Schuhe und Eichenholz, 2019

Vakhtang (Vato) Sikharulidze
»Khakhvi«

21.
05.
20
19

Am Abend vor seinem Examen habe ich ihm gesagt, er soll es einmal ausprobieren, Zwiebeln zu schneiden. Er hat sechs Stück Zwiebel geschnitten, hat aber keine einzige Träne bekommen. Nur rote Augen.

Am nächsten Abend saß er in einem weißen, ca. 18 qm großen Raum an einem weißen Tisch, mit 20 Kilo Zwiebeln auf dem Boden neben ihm und einem Messer und Schneidebrett auf dem Tisch.

Er nahm die Zwiebeln einzeln mit der linken Hand, schälte sie ab und halbierte die Zwiebel, dann schnitt er sie länglich fünfmal, dann in der Breite, sodass die Zwiebeln am Ende in kleine Würfel geschnitten waren.

Er schob die geschnittenen Zwiebelwürfel mit dem Messer auf die linke Seite des Tisches und die Zwiebelschalen sammelte er auf der rechten.

Am Ende wurde er angesprochen und hat sich ablenken lassen und dann hat er aufgehört zu schneiden.

Nika Salukvadze

Vakhtang (Vato) Sikharulidze
Geboren 1988 in Georgien. Seit 2010 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Daniele Buetti. Seit 2019 Meisterschüler.

Stuhl, Tisch, Messer, Schneidebrett, Zwiebeln, 2019

Ausstellungsansicht

Alyssa Saccotelli
»Sie stehen mit einem Fuß im Knast«

28.
05.
20
19

Orientierung ist auf den ersten Blick nicht gegeben, man muss durchs Bild schauen, um überhaupt eine Art Orientierung zu erlangen. Das Schauen selber wird zum wichtigen Instrument hierbei. Es gibt keine eindeutige Perspektive, man flutet irgendwo im luftleeren Raum von Motiv zu Motiv und wird mit seinen Assoziationen alleine gelassen, dieses ganz bewusst, da es in dem Sinne keine schlüssige Geschichte zu erzählen gibt. Geschichten brechen ab und neue entstehen gleichzeitig.

Man zweifelt, ob man in einem Traum oder Alptraum gelandet ist.

Sehr anders, beinahe im Gegensatz dazu stehen die Textbilder, die wenige Motive enthalten, lediglich einige Worte als Bild lesbar machen und diese das Bild bestimmen.

Die Texte wirken wie kurze, trockene Kommentare bzw. Behauptungen, die mit dem Blick des Betrachtes spielen und diesen provozieren, wie in »unmade decisions« z.B. deutlich wird. Es erscheint wie ein ironischer Kommentar, der das »Übermalen« vorherigen Entscheidungen nicht rückgängig machen kann, dies aber vorgibt zu tun.

Prof.in Suchan Kinoshita

Alyssa Saccotelli
Geboren 1993 in Marl (Westfalen). Seit 2012 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof.in Suchan Kinoshita. Seit 2018 Meisterschülerin.

www.alyssasaccotelli.de

Ausstellungsansicht: »Packesel«, 200 × 150 cm, Acryl auf Leinwand, 2018

»Eule der Minerva« (rechts), 150 × 200 cm, Acryl auf Leinwand, 2019

o. T., 30 × 25 cm, Acryl auf Leinwand, 2019

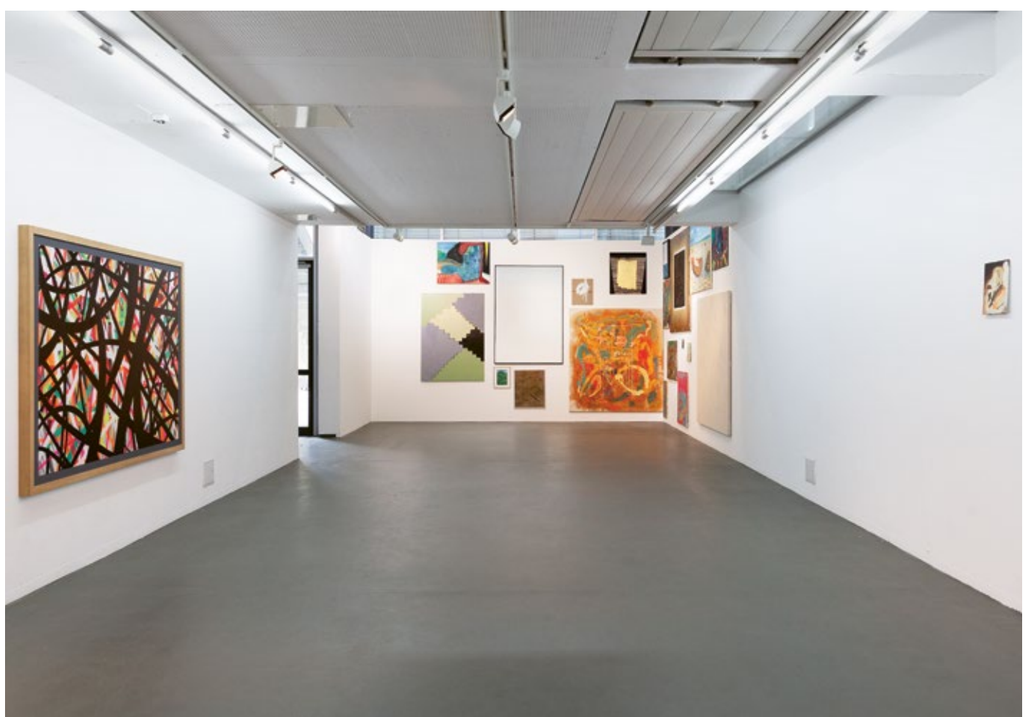
Ruben Felix Ferdinand Gährken
»Sie und ich«

18.
06.
20
19

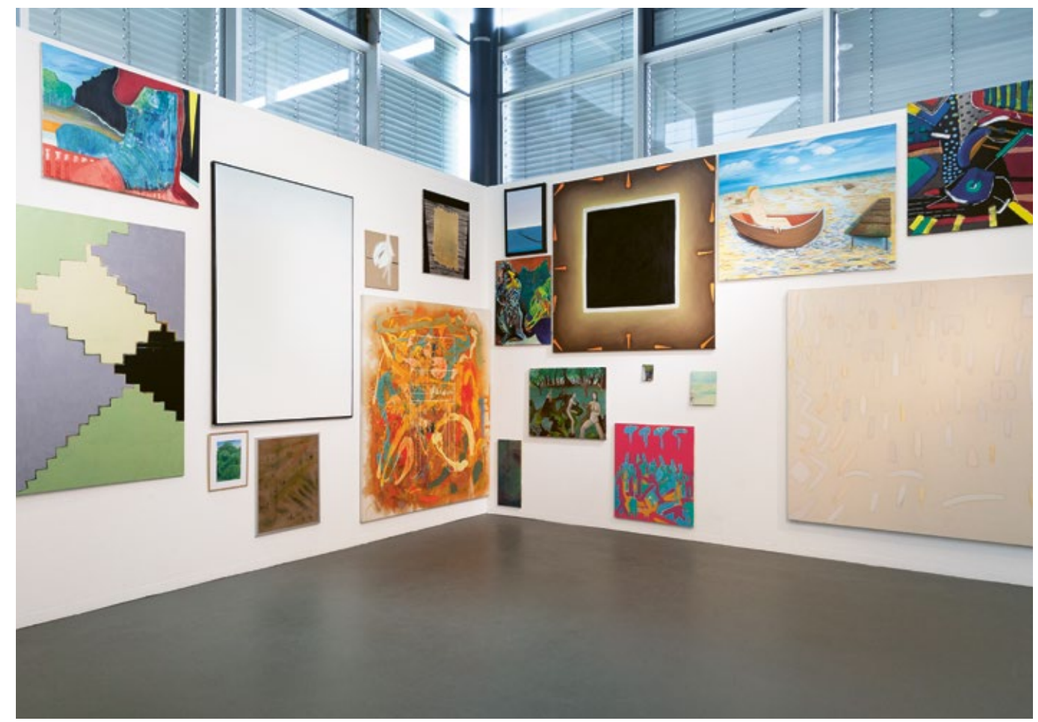
Wie unterschiedlich Malerei sein kann, sieht man an der Vielfalt des Schaffens von Ruben Gährken. Er bedient sich verschiedenster Methoden zur Bildgewinnung. Ob das Bild aus den ersten zufälligen Pinselstrichen entsteht oder ob vor dem Schaffen ein Gedanke oder eine Frage stand, Ziel ist immer die Malerei.
Lena Lammen

Ruben Felix Ferdinand Gährken
Geboren 1988 in Münster. Seit 2011 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof.in Julia Schmidt. Seit 2019 Meisterschüler.

Ausstellungsansicht



»KIS«, 157 × 207 cm, Acryl und Pigment auf Leinwand in Eichenrahmen, 2019



Ausstellungsansicht

Melanie Dreuw
»Echo«

18.
06.
20
19

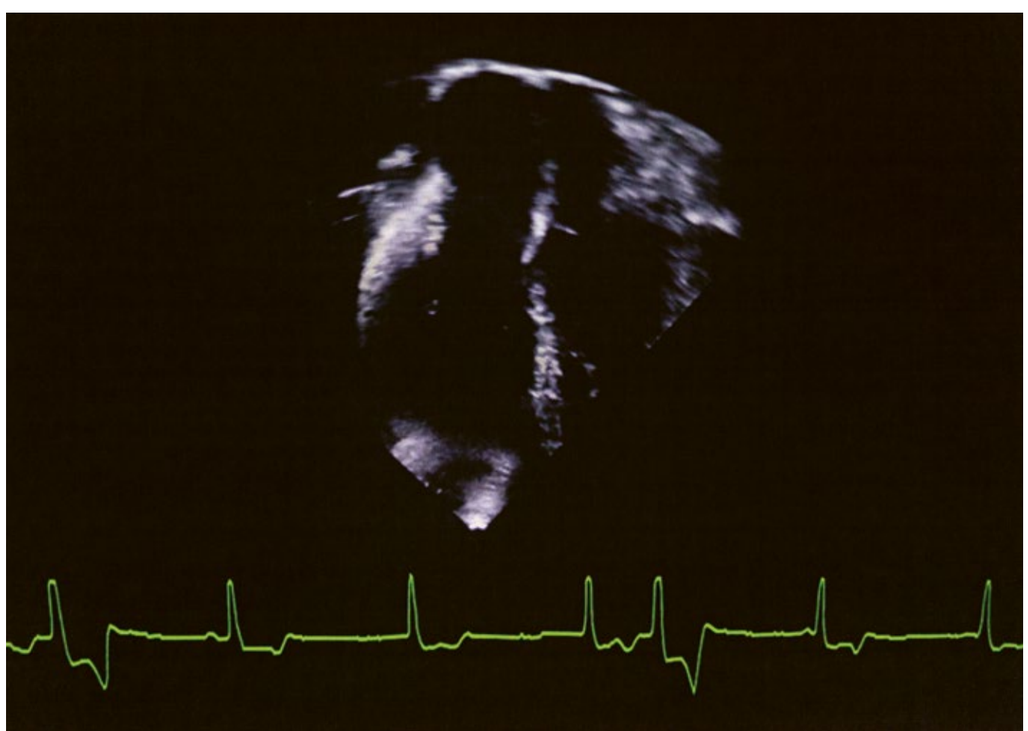
Im Ausstellungsraum befindet sich ein kleiner kubischer Pavillon mit schwarz verhängtem Eingang. Aus dem Inneren dringt ein dumpfes Schlagen oder Pulsieren. Beim Betreten der schwarz ausgekleideten Dunkelkammer fällt der Blick auf ein projiziertes schlagendes Herz in Ultraschall-Aufnahme. Im Rhythmus des Filmloops schiebt sich der zu hörende Puls als grün leuchtendes ornamentales Band von links ins Gesichtsfeld und umläuft nach rechts den engen Raum, erlischt und beginnt von neuem. Ein Elektrokardiogramm. So weit – so verständlich.

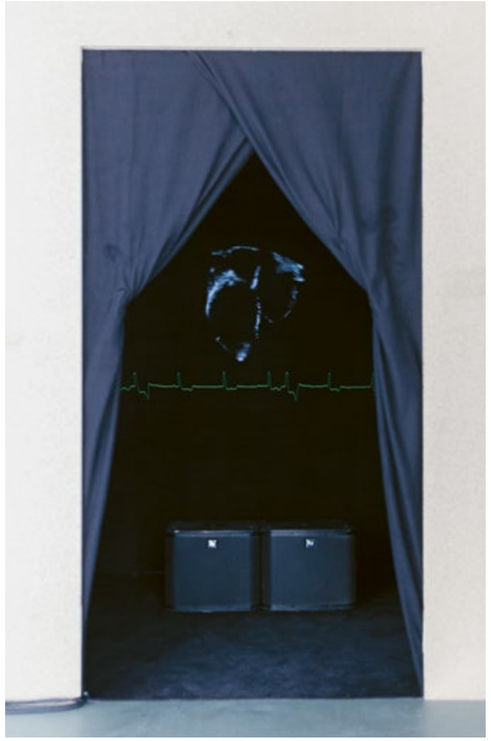
Es ist eng und es ist warm. Das Schlagen ist durchdringend. Nicht nur die Ohren hören, der Körper als ganzer spürt jeden Schlag, als hätte man sich zu nah an die Lautsprecherbox eines Open-Air-Konzertes gewagt. Als sollte das Herz derer, die eintreten, diesem Puls folgen. Unruhe. Techno-Musik z. B. kann dem Herzschlag den Takt geben – heißt es. Aber warum beschleicht einen hier das Gefühl, dass das Herz vielleicht nicht die Quelle ist? Es hat einen anderen Takt. Ist es ein anderes Schlag-Zeug? Nein, ist es nicht. Es ist in der Tat der Herzschlag der Künstlerin. Was hat diese »camera cordis« als »camera obscura« ganz anderer Art, dieses, wenn man so will, Privateste aber nun mit mir als Betrachter oder der Kunst zu tun? Für was kann dieses aus der Norm und »aus der Art Geschlagene« die Basis sein? Zum Beispiel für ein Leben. Sagt das etwas über Kunst?

Stefan Hölscher

Melanie Dreuw
Geboren 1992 in Bonn. Seit 2013 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof.in Irene Hohenbüchler.

https://bit.ly/2Xx35eh





»Echo«, 207 × 280 cm, Holz, Molton, Beamer-Projektion, Soundinstallation, 2019

Ausstellungsansicht

Julia Flaswinkel
»Trichterblase / Funnelbubble«

25.
06.
20
19

»Eine Welt, die aus dem Bekannten konstruiert ist, ist eine Welt, in der es nichts mehr zu lernen gibt … [weil] es eine unsichtbare Autopropaganda gibt, die uns mit unseren eigenen Ideen indoktriniert.« ELI PARISER, THE ECONOMIST, 2011.

Projektoren leiten Videoarbeiten in den Raum, Trichter fangen sie wieder ein, bündeln und selektieren. Zwei Trichter von einem Meter Durchmesser füllen die Mitte des dunklen Raumes. Kinetisch wird die/der Betrachtende von den Arbeiten gebannt.

Im ersten Trichter erscheinen Gemälde, die wegen pornografischer oder gewaltsamer Darstellungen aus sozialen Netzwerken gefiltert wurden. Sie scheinen in den Trichter hineingezogen zu werden. Das Auge der Betrachtenden folgt, bis das Bild ins Nichts entgleitet. Die Installation stellt die Frage danach, wo Zensur anfängt und wo Meinungsfreiheit aufhört.

Der zweite Trichter fängt auf 1,80 m Höhe ein Video ein, das nur teilweise auf den Boden endprojiziert wird. Die Installation spielt mit der Neugierde der Betrachtenden. Wissen ist Macht, die größte Macht besitzt jedoch der, der den Informationsfluss überblickt.

An der linken Wand ist die Arbeit »Pfadabhängigkeit« zu sehen. Sie akzentuiert den Meinungspool, in dem wir als passive/r VerbraucherIn verbleiben. Durch einen Taster, den »Personal Identity Schalter«, wird eine Apparatur in Gang gesetzt und Wasser im Kreis geführt. Genauso fischt der/die VerbraucherIn immer wieder in seinem/ihrem eigenen Meinungspool, den Google so schön für ihn/sie sauber hält. Im rechten Teil des Raumes ist die Videoarbeit »Reversibilität« zu sehen, die Rückbezug auf das gleichnamige Gedicht von Baudelaire nimmt und sich mit der unüberschaubaren Größe des digitalen Netzes, der Unwissenheit und Unbeholfenheit einer Generation gegenüber dem rasanten digitalen Wandel auseinandersetzt.

Miriam Thieme

Julia Flaswinkel
Geboren 1993 in Bocholt. Seit 2013 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Irene Hohenbüchler. Seit 2019 Meisterschülerin.

»Pfadabhängigkeit«, 44 × 22 × 44 cm,
Mixed Media, 2019

»Delete – Ignore«, 100 × 100 × 90 cm,
Videoinstallation, 2019

»Komfortzone« (vorne), 180 × 100 × 100 cm,
Videoinstallation, 2019

»Reversibilität« (Wand), 3:30 Min., Video, 2017

Raoul Morales-Márquez
»Allein kam die Makabre in einem schwarzen Kleid.«

02.
07.
20
19

SprecherInnen reden über Entfernung, Nähe und die Widersprüche, die alle Dinge in ewige Bewegung setzen. Ob sie sich beide verstehen, bleibt unbekannt, doch ihre Stimmen reiben als Rauschen an den Ästen, die sie zum Schwingen bringen. Der Schatten der einst Liebenden hallt auf Tonband gebannt durch den Raum: präsent, ohne körperlich zu sein, inmitten von Fundstücken, verloren und auf der Suche nach sich selbst. Durch das Tonbandgerät können wir ihre Stimmen hören, doch es scheint, als seien es die Äste und der Raum dazwischen, die den Klang erzeugen. Dabei ist es zuerst nicht so wichtig, ihrer Unterhaltung folgen zu können, es geht um die Atmosphäre, die die Anwesenheit der Stimmen in uns erzeugt. Nur durch die Maschine hallen die Stimmen als Unterhaltung nach, etwas, was eigentlich nicht mehr da sein sollte, aber künstlich am Leben gehalten wird und sich selbst dabei entlarvt. Es scheint ein ewiger Kreislauf zu sein, doch, indem sich die Stimmen als Magnetstaub bei ihrer Berührung an den Ästen niederschlagen, lösen sie sich langsam auf und verschmelzen für unser Ohr schließlich durch ihre eigene Undefinierbarkeit ineinander. In ihrer Auslöschung werden sie eins.

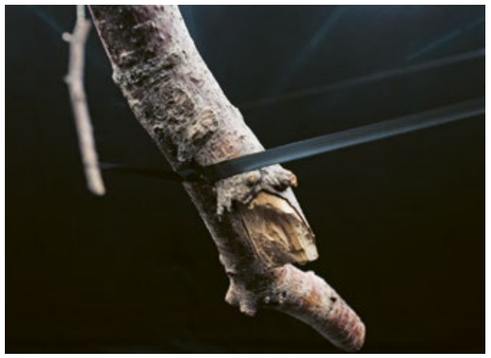
Weh mir ins Gesicht und verblasse meine Falten ...!
Amelie Hirsch

Raoul Morales-Márquez
Geboren 1981 in Mexiko Stadt. Seit 2015 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Andreas Köpnick in der Fylmklasse. Seit 2019 Meisterschüler.

www.vimeo.com/raoulmm

Ausstellungsansicht: Ton-Installation, Maße variabel, Äste, Seile, Tonband, Tonbandgerät, 2019

Ausstellungsansicht



Irina Martyshkova
»neurotic try«

02.
07.
20
19

Die Ausstellung »neurotic try« ist die Abschlusspräsentation von Irina Martyshkova nach den Jahren des Studiums an der Kunstakademie Münster.

Die Auswahl von Irina Martyshkova zeigt einen Fächer ihrer aktuellen Arbeiten und Arbeitsansätze. Malerei, Zeichnung, Collage, Objekte im Raum. Schnitt und Abschnitt. Es geht nicht nur um eine Position junger Kunst, sondern auch um die Positionierung der eigenen Arbeit im künstlerischen Umfeld.

Ich drehe mich, ich verliere mich.

Viele Erd- und Ockerfarben. Ein provozierendes Grün. Zeichnung, Malerei, Collage. Im zweiten Durchgang drängt sich auf, dass die malerischen wie zeichnerischen Arbeiten von Martyshkova mit Formaten – das Bild in seiner Größe, seiner Form und seinem Umraum – sowie mit der Farbe und mit der Kombination einzelner Elemente spielen. Der Raum wirkt in der 360-Grad-Totalen wie eine rhythmische Komposition. Klein neben groß. Schwer gegen leicht. Zeichnung neben Malerei. Strich neben Fläche, um hier nur einiges zu nennen. Sofort fällt auf, dass die Hängung der Bilder eine zentrale Rolle spielt, quasi bindet sich die Bildhängung an die Arbeiten.

Ihre Arbeiten spielen einerseits mit einer expressiven Kraft, einer Wut, die sich in einer gestischen, präzisen Malerei äußert und durch eine mineralische, minimale Farbpalette kontrastiert wird. Andererseits sind es kleine Eingriffe, die faszinieren, ein scheinbar fast geschmiertes Rosa auf Plexiglas über einem gesprühten schwarzen Strich, der das Malerische hervorhebt. Martyshkova hat über Jahre ihre Formensprache erprobt und in ihr Repertoire integriert. Ihre Zeichnungen wirken unruhig, als würde die Zeichnerin in ihrem Tun kein Ende finden. Die abstrakte Malerei denkt Martyshkova weiter und agiert in ihr als Forscherin im Kunstatelier, ihrem Feld; das künstlerische Experiment nimmt seinen Lauf.

Eindeutig gestellte Fragen stehen im Wechsel mit Befragungen, die aus dem Experiment extrahiert werden. Wieder und wieder werden die Arbeiten befragt, sowohl im Entstehen wie auch in der Auswahl und in der Hängung.

Fragen bleiben ständig wichtig. Der Zweifel gegenüber der eigenen Arbeit wird zum Motor der Untersuchung, in der Befragung spielt Irina Martyshkova eine Stärke von sich aus: »Ich bin eine Zweiflerin«, sagt sie von sich. Bei der Untersuchung geht es nicht um Effekte. Sie formt aus ihren Befragungen stilsicher Bilder, die beim/bei RezipientIn Anklänge auslösen. Bei einer abstrakten Landschaftsmalerei gibt es eine Horizontlinie, ein eindeutiges Oben, ein Unten. Wird dieses in bewährter Weise »offen« vollendet? Nein, die Malerin fügt bewusst einen absurden Kringel hinzu, der den Betrachter ratlos und die eindeutige Befragung des Motivs unmöglich macht. Hier treten eine gewisse Frechheit und Freiheit der Malerin und Zeichnerin hervor. Die bewusste Setzung des zeichnerischen Farbelements macht eindeutige Lesbarkeit schwierig – und das scheint Programm der Künstlerin zu sein.

Fläche und Strich, Fläche als Strich oder die Umkehrung Strich als gedachte Fläche: immer wieder erprobt Irina Martyshkova dieses Verhältnis in ihren Arbeiten. Was passiert, wenn ein gerahmtes Bild auf ein offenes Tableau stößt? Was passiert, wenn ein gerahmtes Bild neben einem nicht gerahmten Bild hängt? Verändert sich dadurch das Sehen auf die Einzelteile? Martyshkova verzichtet bewusst auf Eindeutigkeit.

Die Suchende macht uns ein Angebot, das deutbar bleibt, dennoch in sich rätselhaft erscheint und Lust macht, auf Entdeckung zu gehen. Sicher, der/die Schauende ist irritiert und muss seine/ihre Sehgewohnheiten neu befragen, aber gerade darin wird die kalkulierte Frechheit und das Magische in den Arbeiten von Irina Martyshkova sichtbar.

»neurotic try«, ein guter Titel in dem sich das Ansinnen der Künstlerin verdeutlicht.

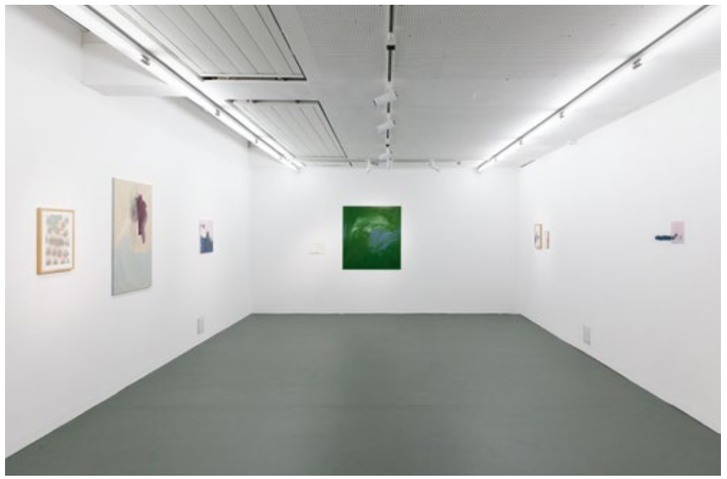
Peter Schumbrutzki

Irina Martyshkova
Geboren 1987 in Omsk, Russland. Seit 2013 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Michael van Ofen und Prof.in Julia Schmidt. Seit 2019 Meisterschülerin.

www.instagram.com/marthamarty/

o. T., 130 × 140 cm, Öl, Acryl, Bleistift auf Leinwand, 2019

o. T., 20 × 20 cm, Acryl, Spray auf Plexiglas, 2019



Ausstellungsansicht

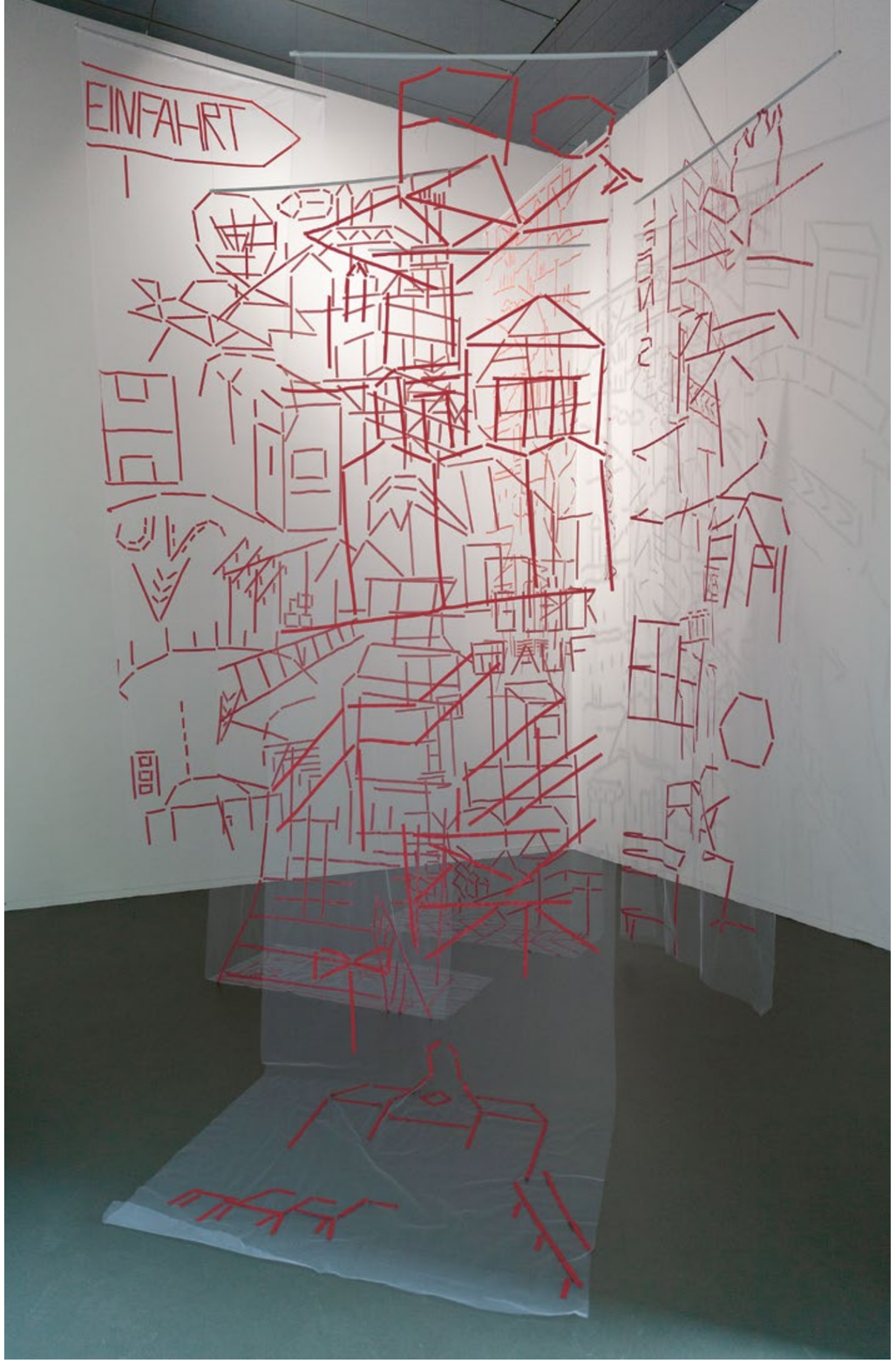
Leonie Reis
»Glück auf«

08.
07.
20
19

Fließende Stoffbahnen, rote, scheinbar in der Luft schwebende Fragmente schwirren im Raum. Beim Betreten der Rauminstallation von Leonie Reis wird der Blick des Betrachters nach oben geleitet. Dabei dienen transparente, vertikal ausgerichtete Stoffe als Träger. Die roten Linien bilden an Spuren und Wege gebundene Erinnerungen der Künstlerin ab.

Miriam Viola Thieme & Leoni Marisa Kiewitt

Leonie Reis
Geboren 1994 in Wesel. Seit 2013 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof.in Irene Hohenbüchler.



Ausstellungsansicht

Meike Roolfs
»Kleinste Disco der Welt!«

09.
07.
20
19

WLAN, ein unsichtbares Netz. Es umgibt uns, doch können wir es nicht fassen. Das WLAN kann nicht nur der private Zugang zum Internet sein, sondern auch ein Statement durch den selbst gewählten Namen des Routers.

Die Arbeit »Kleinste Disco der Welt!« untersucht die menschliche Identität und Kommunikation über den WLAN-Namen. Kann man über WLAN-Namen Daten sammeln und Stadtteile kategorisieren oder klassifizieren? Angefangen mit ihrem eigenen WLAN-Namen »Kleinste Disco der Welt!« untersucht die Künstlerin in einer einjährigen Performance mit ihrem Smartphone WLAN-Namen. Sie bewegt sich dafür durch die verschiedenen Stadtteile in Münster und liest die auf dem Bildschirm aufploppenden WLAN-Namen laut und monoton vor.

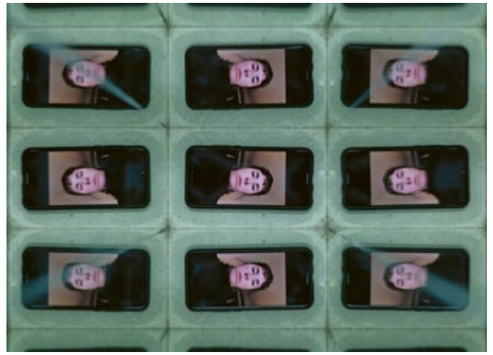
Der Zweite Teil der Arbeit ist ein Objekt, eine nach innen verspiegelte vierseitige, in einem Betonquader eingegossene Säule. Die Säule ist einsehbar und auf ihrem Boden liegt das Smartphone.

Im Loop laufen Selfies ab, die durch die Kameraeinstellung beim Öffnen des Smartphones entstanden sind. Die Künstlerin beschäftigt sich mit der Beziehung zu ihrem Smartphone. Wie sieht mein Smartphone mich? Wer sieht mich durch mein Smartphone? Wann wird das Smartphone Teil meiner Persönlichkeit? Ist es mein Freund oder mein Feind?

Hanna von Beeskov

Meike Roolfs
Geboren 1991 in Hamburg. Seit 2012 an der Kunstakademie Münster. Studierte von 2013 – 2015 bei Prof.in Shana Moulton und von 2015 – 2019 bei Prof.in Mariana Castillo Deball.

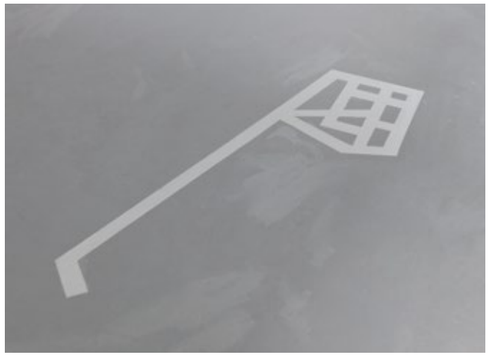
»Kleinste Disco der Welt!«, 450 × 310 cm, Performance Video, 2019



»Face it!«, 21 × 25 × 120 cm, Beton, Spiegel, Handy-Video, 2019

Ausstellungsansicht: »Kleinste Disco der Welt!«, 1.230 × 650 cm, Betonfarbe, Performance Video, 2019

»Face it!«, 21 × 25 × 120 cm, Beton, Spiegel, Farbe, Handy-Video, 2019



»Kleinste Disco der Welt!«, 1.230 × 650 cm, Betonfarbe, 2019

Tarabea Guastavino San Martín
»Ich lehre«

09.
07.
20
19

In meiner künstlerischen Arbeit reflektiere ich meine eigene, privilegierte Rolle als lehrende Person mit deutscher Staatsangehörigkeit. Ich konzentriere mich hierbei auf die potenzielle Macht, die ich mit dem Gebrauch meiner Erstsprache ausüben kann. In einer Vielzahl meiner Arbeiten spreche ich: vortragend, diktierend, aufdrückend, verordnend.

In »Baldrian« leite ich mit ruhiger, aber dominanter Stimme eine Person dazu an, in eine Panikattacke zu verfallen. Aus meiner persönlichen Erfahrung mit Personen, die in den ersten Monaten nach ihrer Ankunft in Deutschland im Rahmen eines Kulturschocks unter Panikattacken leiden, weiß ich, aus Panikattacken herauszuleiten. In »Baldrian« mache ich das Gegenteil. Ich missbrauche meine Macht als anleitende Performerin, Therapeutin, Regisseurin. Die Dramatik der Video-Performance entspannt sich für den/die BetrachterIn erst auf den zweiten Blick, in dem er/sie erkennt, dass es sich bei meinem Mit-Performer um einen Schauspieler handelt, der die äußeren Symptome einer Panikattacke nachstellt, ohne selbst in sie zu verfallen.

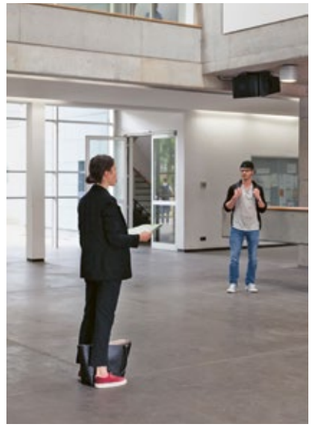
»Verordnung I« und »Verordnung II« untersuchen die bürokratischen Hürden, die es zu überwinden gilt, um einen rechtmäßigen Aufenthaltsstatus in Deutschland zu erlangen. Ich stehe vor der Ausländerbehörde bzw. im Foyer der Kunstakademie und lese laut diktierend Substantive aus einem Schreiblernheft vor. Die Substantive sind dem Aufenthaltsrecht entnommen und bilden den Ablauf des Asylverfahrens ab. Mit klarer und bestimmender Aussprache trage ich die Worte Silbe für Silbe vor, sodass sie aufdringlich über den Ludgerikreisel bzw. durch den Eingangsbereich der Kunstakademie hallen. In »Verordnung I« und »Verordnung II« reflektiere ich meine Rolle als Person, die den Prozess des Asylverfahrens für einen rechtmäßigen Aufenthalt in Deutschland nicht durchlaufen muss. Zwar begleite ich in meiner Praxis als ehrenamtliche Familienpatin betroffene Personen bei Behördengängen und beim Erwerb der deutschen Sprache, doch hätte ich als Lehrperson mit deutscher Staatsangehörigkeit die potenzielle Möglichkeit, meine hohe Verantwortung zu missbrauchen.

o. T. (»Deine Bildung – nicht meine«) ist eine Audioarbeit, die genau diesen Verantwortungsmissbrauch von Lehrpersonen vorführt. Der beherrschend gesprochene Text ist an die vielgehörte Einstellung »Ich habe das Abitur, es ist also nicht mein Problem, wenn ihr es nicht schafft« angelehnt.

Tarabea Guastavino San Martín

Tarabea Guastavino San Martín
Geboren 1995 in Wolfsburg. Seit 2017 an der Kunstakademie Münster. Studiert bei Prof.in Nicoline van Harskamp.

Ausstellungsansicht: »Verordnung I«, Videodokumentation der Live-Performance vor dem Rechts- und Ausländeramt Ausländerbehörde am 25.06.2019, 10:41 Min., 2019
»Baldrian«, Video-Performance mit Kenneth Philip George, 10:53 Min., 2018
o. T. (»Deine Bildung – nicht meine«), Audio im Loop, 2019



»Verordnung II«, 2019,
Live-Performance im Foyer
der Kunstakademie

Zauri Matikashvili
»Ahnen (Trilogie)«

29.
10.
20
19

Externsteine, Hermannsdenkmal, Wewelsburg: Die filmische Trilogie »Ahnen« zeigt diese drei geschichtsträchtigen Orte in Ostwestfalen-Lippe aus verschiedenen Blickwinkeln und vor allem Gespräche mit den Menschen dort: AusflüglerInnen suchen Erholung, HistorikerInnen Fakten, EsoterikerInnen Kraftorte und Nazis die alten Germanen. Sie alle erzählen, was sie fühlen, was sie erlebt haben und was sie zu wissen glauben. An den Externsteinen gruben Archäologen in der Nazi-Zeit nach den Wurzeln der Irminsul, des germanischen Weltenbaums.

Die Wewelsburg ist ein Renaissanceschloss bei Paderborn, das Heinrich Himmler mit gewaltigen An- und Umbauten zu einer zentralen Versammlungsstätte für hohe SS-Offiziere umgestalten wollte. Die Bauvorhaben sollten von Häftlingen eines KZ, welches eigens dafür im Nachbarort errichtet wurde, ausgeführt werden. »Hermann der Cherusker« hebt bei Detmold sein Schwert drohend in Richtung Frankreich. Das monumentale Denkmal wurde in den Jahren 1838 bis 1875 gebaut.

In den Erzählungen der Menschen mischen sich die historischen Fakten mit Mythen von Helden, Antihelden und den Ursprüngen der Deutschen. So entsteht ein oszillierendes Mosaik der Nutzungen und Instrumentalisierungen von Geschichte, von Begegnungen und Ausgrenzungen, vom Picknick mit der Familie bis zum – manchmal gefährlichen – Ahnen eines höheren Sinns.

Zauri Matikashvili
Geboren 1984 in Kvareli/Georgien. Seit 2014 an der Kunstakademie Münster. Studiert bei Prof. Aernout Mik.

Ausstellungsansicht:
[Teil 1] »Externsteine«, HD Video, 37:28 Min., 2019
[Teil 2] »Hermannsdenkmal«, HD Video, 13:30 Min., 2019
[Teil 3] »Wewelsburg«, HD Video, 15:50 Min., 2019

Ausstellungsansicht

Isabel Schober
»Temper, temper«

05.
11.
20
19

»Es gibt nur den Dreck und die Schönheit im Dreck«, bekundete einst Martin Kippenberger, und die Kunsthistorikerin Sabine Folie bestätigt dieses Postulat mit der Einschätzung, dass es Malerei ohne Trash nicht mehr geben könne, ja eben dieser »Müll« sei gar zur »transzendentalen Notwendigkeit« für das Metier geworden. Derartige Beobachtungen passen zur Ideenwelt von Isabel Schober: Die Künstlerin bekennt sich zu ihrem gesteigerten Interesse am Abseitigen und Abjekten. Ob im heimatlichen Ruhrgebiet oder fernen Kalifornien: Überall entdeckt sie im Zuge einer flanierenden Forschung neues Material für ihr malerisches Absurdistan. Stetig werden auch die digitalen »Dumpster« der Netzwelt nach neuem Material durchforstet und der Abraumhalde des eigenen Archivs zugeführt. Was den Suchfokus »Körperkram« (Schober), also Gender- und Identitätsfragen streift, schafft es zunächst als Screenshot in eben jenes Bildreservoir einer Künstlerin, die mit zahlreichen Tätowierungen immer wieder selbst zur Leinwand wird. Diese Themen informieren ein Werk, das von »Pimmelmännern« und Boxern, sabbernden Hundeschnauzen und Katastrophenszenarien bevölkert wird; mit ihnen sucht Schober den künstlerischen Nahkampf. Ist das ein Grund für schlechte Laune, wie der Titel ihrer Examensschau »Bad Temper« nahezulegen scheint? Mitnichten, so zeigen es die manchmal rotzig-rough, dann wieder lyrisch-lässig hingehauenen und mit reichlich Street Credibility imprägnierten Leinwände. Sie offenbaren einen mit schwarzem Humor grundierten Blick auf die Welt, der in überdrehten Metaphern, wie wir sie von Comics und Memes kennen, gespiegelt wird. Mitunter scheinen auch Spurenelemente des Werkes von David Shrigley, Philip Guston und Jean-Michel Basquiat Eingang in Schobers groteskes Theater zu finden. Die ebendort aufgeführten tragikomischen Geschichten werden in einzelnen Frames erzählt, bleiben eine klärende Pointe aber schuldig. Wem wird gleich diese heiße Riesenpizza serviert? Wie gerät plötzlich eine Kirche aus Ziegelsteinen in Brand? Warum musste das unschuldige Weiß der Leinwand in kapitalen Lettern mit »FML« für »fuck my life« beschmiert werden? »Ich ringe viel mit mir selbst – deswegen die Boxer«, bemerkt die Künstlerin lapidar zu ihren kämpferischen Kleinskulpturen aus Keramik, für die sie eben jene Produktionsweise geltend macht, die auch ihre Malerei begründet: »Es muss schnell gehen und beim ersten Wurf sitzen. Ich habe einige Zeit gebraucht, bis ich mich getraut habe, so zu arbeiten.« Es scheinen nicht zuletzt die Mußestunde und ihre vermeintlich ziellos durchstreiften Gedankenloops zu sein, denen sich dieses offensichtlich von jeder unnötigen Plackerei befreite Werk verdankt. Und Peng! macht Schober einen Punkt, einfach so aus der Hüfte. Malerei zum neidisch werden; so geht's eben auch – ganz easy.

Jens Bülskämper

Isabel Schober
Geboren 1992 in Marl. Seit 2012 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof.in Julia Schmidt, Prof.in Shana Moulton und Prof. Michael van Ofen. Seit 2017 Meisterschülerin.

»Kein Zeit 2«, 180 × 150 cm,
Acryl auf Leinwand, 2019

»Boxer 2 & 4«, ca. 11 × 13 × 12 cm, Keramik, 2019

»ringen«, 180 × 150 cm, Acryl auf Leinwand, 2019
»FML«, 180 × 150 cm, Acryl auf Leinwand, 2019

Ausstellungsansicht (von links nach rechts):
»mangiare«, 180 × 150 cm, Acryl auf Leinwand, 2019
»Atomkraftwerk«, 180 × 150 cm, Acryl auf Leinwand, 2019
»Kerzen«, 180 × 150 cm, Acryl auf Leinwand, 2019
»Sturz«, 180 × 150 cm, Acryl auf Leinwand, 2019

Sarah Jupe
»constructive chaos«

12.
11.
2019

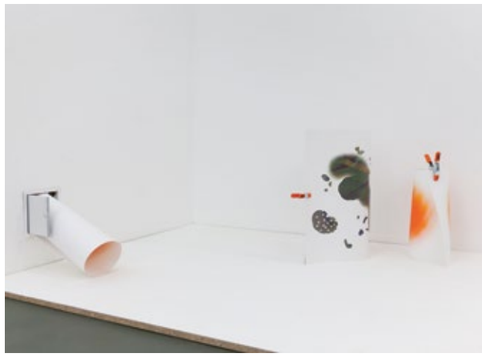
In ihrer raumgreifenden Installation »constructive chaos« untersucht Sarah Jupe die Möglichkeit einer Existenz von Schnittstellen zwischen Bild- und Objektraum. Elemente aus hölzernen Bodenplatten und Paletten bilden großflächige, im Raum verteilte, kantige Inseln. Darin eingelassene Autositze fordern dazu auf, die gewohnte Perspektive zu verlassen. Einmal Platz genommen, stehen der vertraute Sitzkomfort eines Autositzes und neu zu entdeckende Siebdrucke, welche sich auf spielerische Weise die gesamte architektonische Struktur des Raumes aneignen, in einem ambivalenten Verhältnis zueinander. Orangefarbene Flächen schweben auf dem Papier, stehen im Raum, schmiegen sich um Raumkanten, rundliche, teils auch orangene Sitzkissen liegen verteilt und verbünden sich mit den Drucken. Von jedem Autositz aus eröffnet sich eine neue ereignisreiche, vornehmlich visuelle Raumerfahrung. Das körperliche Erleben verlässt kaum die bekannte Position des Sich-Setzens oder Gehens und hinterlässt doch ein Gefühl der eigenen Deplatzierung. Sitzende werden zu neuen Objekten im Raum und bilden visuell für weitere BetrachterInnen die bekannte Einheit: Autositz – Mensch. Doch gerade eben durch diese Bekanntheit vergisst man im Sitzen leicht, dass man sich, je nach Sitz, mitten im Raum befindet, beim Umherschauen betrachtet wird, dass man nicht gleich losfährt und wie im Rausch mit neuen Bildern beliefert wird, sondern zu genau der Ansicht zurückkehren kann, die man eben gesehen hat und vielleicht eine Perspektive in Ruhe untersucht.

Katharina Kneip

Sarah Jupe
Geboren 1994 in Münster. Seit 2013 an der Kunstakademie Münster. Studierte von 2014 – 2017 bei Prof. Henk Visch und von 2017 – 2019 bei Prof. Klaus Weber. Seit 2019 Meisterschülerin.

www.sarahjupe.de

Ausstellungsansicht: »constructive chaos«, 558 × 158 cm, Paletten, Pressspanholz, Autositze, Siebdrucke, Federklemmen, Kissen, 2019



Katharina Kneip
»WUB-Solo«

26.
11.
20
19

Für einen kurzen, exklusiven Zeitraum von zwei Tagen verwandelte Katharina Kneip den Ausstellungsraum 1 in einen Ort für beginnende Aktivität im Sinne eines Basecamps. Einen Ort, der den Anfang von vier möglichen Mini-Expeditionen auf die Wiesen um das Akademiegebäude markiert. Man betritt den Raum durch einen Vorhang aus Stöcken und wird an sein eigenes Körpergefühl erinnert. Der vorgefundene Raum ist nach einem speziellen System höchst strukturiert: vier große Anzüge, vier Anleitungen, vier Metallboxen, vier Farbcodes, welche zu den dazugehörigen Windhosen und Erdlöchern führen. WUB-Solo steht als Abkürzung für Weltumarmungsbiwak – für je eine Person. Der Titel lässt erahnen, dass hier die Betrachtenden selbst gefordert sind, ihre eigene Komfortzone zu verlassen und sich auf etwas ganz Außergewöhnliches einzulassen. Trotz des ausgearbeiteten Systems und der genauen handwerklichen Umsetzung prägen Momente der Verspieltheit die gesamte Situation: unförmige Keramikschälchen, schnelle Zeichnungen, ein Haufen Instant-Kaffee-Krümel. Und schon verspürt man den unbedingten Drang, genau hier teilhaben zu wollen, schlüpft in einen der individuellen Anzüge und begibt sich auf eine Reise. Jede Expedition beinhaltet eine ganz eigene urtümliche und primitive Erfahrung mit der Erde und sich selbst. Ein Treffpunkt, an dem geistige und körperliche Erfahrungen eingeladen werden, zusammen Kaffee zu trinken.

Sarah Jupe

Katharina Kneip
Geboren 1990 in Trier. Seit 2014 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof.in Mariana Castillo Deball. Seit 2019 Meisterschülerin.

www.katharinakneip.com

Ausstellungsansicht: »WUB-Solo«, (links) Aufbewahrungsboxen und Wartebereich, (rechts) WUB blau, orange, schwarz, gelb

»WUB-Solo«, 4 erklärende Zeichnungen, Papier

»WUB-Solo«, gelbe Position

Ausstellungsansicht

Sebastian Liebl
»Proxy«

03.
12.
20
19

Ecken sind Merkmale.

Wenn man sich die Bilder auf der Wand anguckt, ist man versucht, ein ›All-Over‹ zu erkennen – Kompositionen, ohne Oben und Unten, in denen alle Bereiche mit gleicher Beachtung rhythmisch, geradezu automatisiert, bearbeitet wurden. Die Formen und ihre Wandlungen könnten bis ins Unendliche so weitergeführt werden.

In der Tat folgt die Gestaltung der Bilder bestimmten Regeln: möglichst eckig, keine Rundungen (Ecken sind Merkmale), guter Kontrast und möglichst gleichmäßige Streuung der Merkmale.

Zuerst wirken diese Merkmale wie Schriftzeichen einer unbekannten Sprache, Symbole oder Piktogramme von Spielplätzen oder Landschaften. Jedoch erfüllen die Bilder auch eine Funktion: Sie dienen dazu, durch sich selbst ausgeblendet zu werden. Eine Software für Virtual Reality erkennt sie – und legt ein Abbild der ursprünglich weißen Wand über die rahmenlosen Bilder im Raum.

Die wie so oft von der Virtual Reality angestrebte »perfekte Illusion« ist jedoch nicht das Ziel. Durch ungünstige Perspektiven im Raum entstehen kleine Fehler in der Darstellung der virtuellen Fläche. Wer sich zu nahe positioniert, wird visuell wieder zurückgeworfen auf das, was in unmittelbarer Umgebung geschieht. Es ist ein komisches Gefühl, nicht zu wissen, wo der Raum physisch endet, wie weit es bis zu der Wand ist, die so nahe erscheint.

Die Zensur durch moderne Technologien, die alltäglich in Kauf genommen wird, wird zum erfahrbaren Spielraum. Viele meist internetbasierte Dienste sollen Wünsche erkennen, bevor man sie hat, Trends voraussagen oder die Suche nach neuen Freunden erleichtern.

Wir sind ständig umgeben von Algorithmen, die unsere Wünsche noch vor uns kennen und uns immer die für uns relevantesten Ergebnisse und Werbungen zeigen sollen, während größtenteils verborgen bleibt, wie die Wirkweise der Algorithmen ist und mit welchen Merkmalen sie funktionieren. Sie sind schon längst zum Betriebsgeheimnis großer Konzerne geworden.

Diese Latenz wird spielerisch gebrochen, indem die Bilder (zufällige Ausprägungen eines Algorithmus) physisch ausgestellt werden. Sie eröffnen den BesucherInnen die Möglichkeit, einen Algorithmus, der sich selbst zensiert, anhand der sichtbaren Merkmale zu erkennen.

Was bleibt also, wenn man sich als BetrachterInnen Gedanken über Zensur, Virtual Reality (dem Versprechen von mehr) und Algorithmen macht?

Am Ende bleibt viel Arbeit für nichts.

Katharina Siemeling

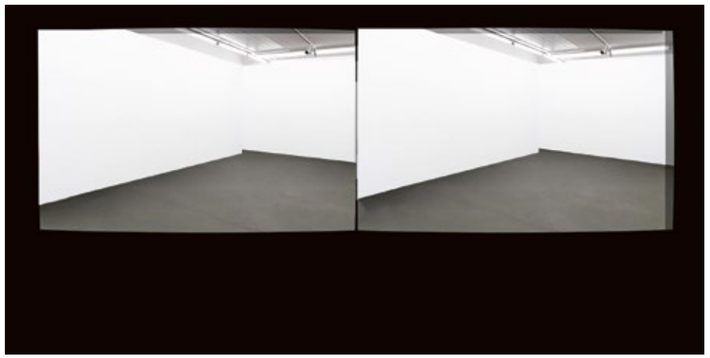
Sebastian Liebl
Geboren 1992 in Aachen. Seit 2011 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Daniele Buetti.

www.sebastianliebl.de

Ausstellungsansicht: »Proxy«, 180 × 320 cm, 106 × 176 cm, 118 × 167 cm, schwarzes Isolierband

Ausstellungsansicht: Besucher blickt durch die Virtual Realty Brille

Virtual Reality Brillen



Blick durch die Virtual Reality Brille

Johanna Mußenbrock
»UmRaum«

03.
12.
20
19

Spanholzplatte mit Holzimitat-Furnier, Umkartons für Schuhkartons, Gips, wiederverwendete Materialien, die große Skulpturen entstehen lassen, temporär, fragil und trotzdem massiv: Johanna Mußenbrock umkreist mit ihren Objekten und mit Hilfe von Poesie den Raum um den »realen« Raum, den Raum zwischen und um Körpern und den geistigen und emotionalen Raum.

Inspiriert von einer dokumentarischen Fotoserie aus einer deutschen Wochenzeitung fertigt sie Schwarz-Weiß-Kopien an und schwärzt diese mit Tusche. Sie lässt nur frei, was unmittelbar den Blick des Betrachters auf die skulptural anmutenden Formen der Kleinstwohnungen lenkt. Überteuerte Wohnverhältnisse in San Francisco zwingen BewohnerInnen in prekäre selbstgebaute Unterschlüpfe aus gefundenen Materialien wie Karton, Plastikfolien, Teilen von Bauzäunen oder Wellblechen. Schutzsuchend ein notdürftiges Zuhause zu bauen, um, umgeben vom Besitz der anderen oder vom streng reglementierten öffentlichen Raum, einen winzigen Ort für die eigene Privatsphäre zu schaffen. In der Einfachheit der vernakulären Architektur liegt eine kreative, ästhetische Qualität, die die junge Künstlerin fasziniert.

Ein Karton eines Kühlschrankes, eingepackt in eine fragile Schale aus Gips, verwandelt diesen in ein Passstück im Sinne von Franz West? Oder lehnt sich der weiße Kleinstraum, bestehend aus drei Wänden und einer Decke mehr an die Zelle des früh verstorbenen Künstlers Absalon? Membran, Haut, Hülle … das sind raumgebende Elemente, mit denen sich die Künstlerin beschäftigt.

Johanna arbeitet kraftvoll mit den Händen, hinterlässt deren Spuren an den Oberflächen. An eine gestische, tachistische Malerei erinnernd, bearbeitet sie die von Gips überzogene Außenhaut der zu einem Iglu aufgetürmten Kartons. Das Material fordert eine rasche Arbeitsweise, die Jute, mit der die Ecken der Quader verstärkt werden, ermöglicht eine rohe Bearbeitung. Die weißen Blöcke scheinen sich zu bewegen, obwohl sie steif übereinandersitzen. BesucherInnen können unter der weißen Kuppel Platz nehmen und durch große unregelmäßige Spalten in den umgebenden Raum hinausspähen. Im Inneren liegen Bücher von KünstlerInnen, die für Johanna Referenzpunkte darstellen: Phyllida Barlow, Mario Merz, dessen Igluformen an das »Urgebäude« anspielen oder ist es doch der Uterus? Eigene kleine Dokumentationshefte ihrer künstlerischen Arbeit legt sie bei.

So webt Johanna ein Netz an Referenzen und legt Assoziationsräume offen: Erinnert der Iglu an das Schmelzen der Eisberge und Polkappen? Trotz der massiven Größe wirkt dieser zerbrechlich, als würden die Blöcke jeden Moment durch das Schmelzen des Eises ineinander stürzen.

Prof.in Irene Hohenbüchler

Johanna Mußenbrock
Geboren 1994 in Ahlen. Studierte von 2014 – 2017 bei Prof.in Katharina Fritsch an der Kunstakademie Düsseldorf. Seit 2017 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof.in Irene Hohenbüchler.

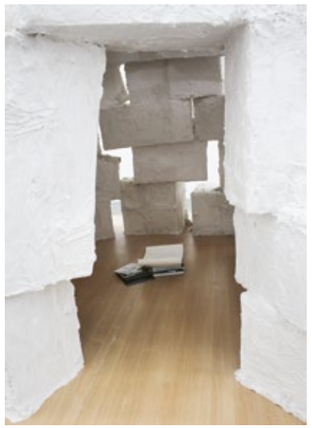
www.johanna-mussenbrock.de

Ausstellungsansicht: »Raumkörper 2«, 250 × 380 × 400 cm, Pappe, Jute, Gips, Holz, 2019

o. T. (1 – 9), je 29,7 × 21 cm, Papier, Tusche, Druckertinte, 2019

UmRaum

Surrounding Space
Körper – Body
Architektur I körper
menschlicher I Körper
Körper I lichkeit
das Objekt I als Körper
hohl I Körper
Subjekt I Objekt Subjekt
Verbindungen I Connections
viele Körper
körperliche Beziehungen
Körper I Wirkung Körper
Muster I Pattern
Körper
Viele
Viele Menschen
Viel Viel I Viele
Körper I Raum Körper
Um – Raum
Nicht – Raum
Zwischen – Raum
The Space
Innen
Außen
Körper
Nicht – Körper
Raumkörper
Space – Body



»Raumkörper 1«,
170 × 60 × 60 cm, Pappe, Jute, Gips, 2019

Luisa Kömm
»Team Spirit«

03.
12.
20
19

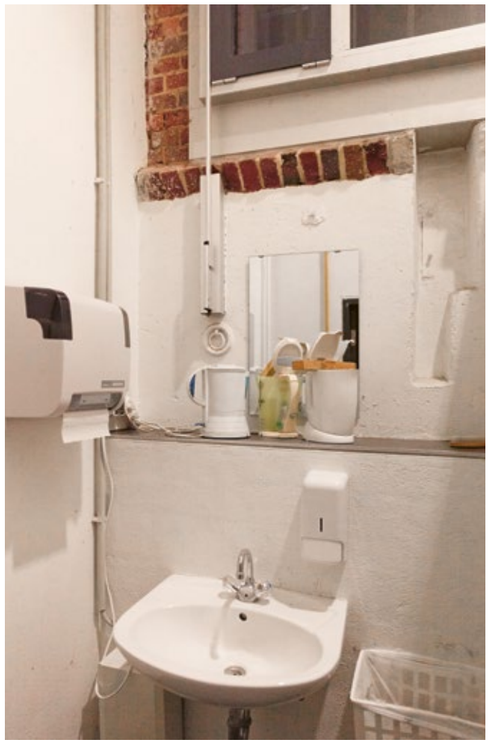
Ich befinde mich draußen. Die Teppichhaare verlenken meinen Schritt immer minimal. Zwischen den eingepackten Bäumen wirst du zum Avatar. Oben auf dem Dach wird dir die Zerbrechlichkeit erst klar.

Die Stimme spricht dir direkt ins Ohr, und weil du mit ihr allein bist, kommt der Inhalt auch irgendwie direkter ins Hirn. Sie geht aber nicht nur rein, sondern spricht mir auch aus der Seele. Ich befinde mich draußen bei Dunkelheit, die Lichter der Anstalt leuchten kastenförmig um mich herum, und ich schüttele bestätigend den Kopf. Wenn ich dann drinnen auf der Betonkreuzung stehe, betrachte ich mich selber von oben, wie ich da stehe, als eine Spezies in diesem Leuchtkasten, die sich gerade selbst verortet, indem sie die Perspektive wechselt und sich selber von oben betrachtet, wie ich da stehe, als eine Spezies in diesem Leuchtkasten, die sich gerade selbst verortet. Und die leuchtenden Rosen führen das Ad Absurdum.

Ich zünde eine Kerze an, for the creativity of art! Dann das kalte Blau, das sich durch die metallenen Stühlen im Sitzungssaal zerstreut, jetzt muss ich liefern – obwohl niemand da ist. Die tote Motte hängt da, irgendwie gemütlich und friedlich.

Felicia Dürbusch

Luisa Kömm
Geboren 1991 in Werneck. Seit 2011 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Daniele Buetti. Seit 2019 Meisterschülerin.



Josefine Jürries
»Oberflächen – Reannexionen«

10.
12.
20
19

Haut ist eine sensible Oberfläche. Diese Oberfläche impliziert eine besondere Tiefe: Jede Haut ist Träger oder Spiegel von Lebenszeit. Aus Lebenszeit resultieren ganz individuelle körperliche und emotionale Erfahrungen. Manche dieser Erfahrungen zeichnen Muster in die Haut und bleiben für immer. Ob oder wie sich mit diesen Mustern für immer leben lässt, entscheidet ein Körpergefühl, das nicht unabhängig von seiner äußeren Wahrnehmung ist.

Die Videoinstallation xy verhandelt Dehnungsstreifen verschiedener Personen, welche sich in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen entwickelt haben. Dabei wird in xy ein Blick in den Spiegel geworfen, der dem Betrachtenden weniger kritisch und dafür umso wertschätzender persönliche Muster auf der Haut anvertraut.

Wie Oberfläche auch die Absenz von Tiefe sein kann oder wie Tiefe auch nur vorgetäuscht wird, thematisiert die Arbeit xyz. Was jemanden interessiert oder noch interessieren könnte, schlägt das World Wide Web in Form von Werbung schon vor, bevor es einem selbst in den Sinn kommen kann. Mit jeder Bewegung im Internet werden personenbezogene Daten gesammelt und ein Individuum vermeintlich identifiziert. Daraus speist sich ein Angebot, welches suggeriert, der jeweiligen Person zu entsprechen oder ihr nützlich zu sein. Wie beliebig dies sein kann, zeigen die Interpretationen von vier gezeigten Personen über eine fünfte unbekannte Person in der Videoinstallation xyz. Insgesamt besteht die Installation aus vier Videos, welche an vier Wände projiziert werden, die zusammen ein Quadrat ergeben. Der/die Betrachtende wird somit gezwungen, sich zum Anschauen der gesamten Videoinstallation stets um die eigene Achse zu drehen.

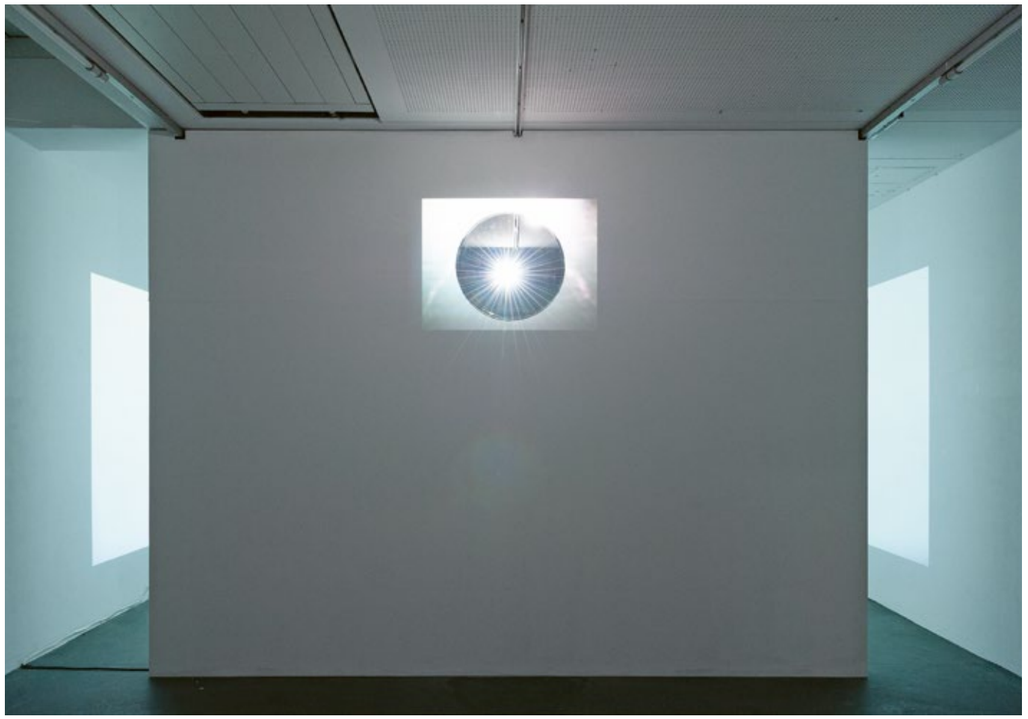
Auch in dieser Arbeit handelt es sich um die kritische Reflexion von der äußeren und individuellen Wahrnehmung eines Musters. Im Fokus steht dabei die Frage nach einer Selbstwahrnehmung zwischen äußeren Konventionen und Persönlichkeitsbildung im Zeitalter des Internet 2.0.

Paula Fröhlich

Josefine Jürries
Geboren 1994 in Hamburg. Seit 2013 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Andreas Köpnick.

»Oberfläche 2«, 500 × 500 cm, Videoinstallation, 2019

»Oberfläche 1«, 300 × 300 cm, Videoinstallation, 2019



»Oberfläche 1«, 100 × 75 cm, Videoinstallation mit Spiegel, 2019

ANHANG

204 Personalien
209 Nachruf
210 Lehrkörper und Verwaltung
212 Gastaufenthalte
214 Publikationen
216 Impressum

Prof. Dr. Erwin-Josef Speckmann

Ehrenmitglied der Kunstakademie Münster

Im November 2019 wurde der münstersche Künstler, Hirnforscher und langjährige Lehrbeauftragte der Kunstakademie Prof. Dr. Erwin-Josef Speckmann zum Ehrenmitglied der Kunstakademie Münster ernannt. Speckmann leitete von 1978 bis 1986 die Abteilung für experimentelle Epilepsieforschung am Physiologischen Institut der Universität Münster. Von 1986 bis zu seiner Emeritierung (2005) war er Ordinarius für Neurophysiologie und ab 1987 Geschäftsführender Direktor des Instituts für Physiologie der Universität Münster.

Erwin-Josef Speckmann gehört weltweit zu den Pionieren der Hirnforschung. Auch als bildender Künstler trat er vielfältig in Erscheinung. Ende der 1990er Jahre wurde er von der Harvard University zu einer Vorlesungsreihe zum Thema »Kunst und Gehirn« eingeladen, konnte diesem Ruf aber nicht nachkommen. Der damalige Rektor der Kunstakademie Münster, Prof. Dr. Manfred Schneckenburger, nutze die Gelegenheit und holte die seinerzeit bahnbrechende Veranstaltungsreihe in die Kunstakademie, wo sie bis zum heutigen Tage – mit großem Erfolg – zum Lehrangebot zählt. »Die Kombination aus außergewöhnlicher Engagiertheit, herausragender und international geachteter wissenschaftlicher Reputation sowie tiefer persönlicher Erfahrung in der eigenen künstlerischen Praxis hat sich als einzigartiger Glücksfall erwiesen, aus welchem ein wichtiges interdisziplinäres Lehrangebot entstanden ist, das den künstlerisch-wissenschaftlichen Diskurs an der Kunstakademie Münster nachhaltig geprägt hat«, würdigte Professor Andreas Köpnick, langjähriger Weggefährte von Prof. Dr. Speckmann an der Kunstakademie, den Geehrten.

Rupert Mantlik

Ehrenbürgerschaft der Kunstakademie Münster

Der frühere Leiter des Finanzamts Münster, Rupert Mantlik, wurde mit der Ehrenbürgerschaft der Kunstakademie Münster ausgezeichnet. Damit würdigte die Hochschule Mantliks neunjährige Tätigkeit als Vorsitzender der Qualitätsverbesserungskommission an der Kunstakademie Münster, zu deren Aufgaben u.a. die Beratung des Rektorats hinsichtlich der Verbesserung von Lehre und Studienbedingungen sowie planerische Vorschläge zur zweckgemäßen Verwendung der hierzu zur Verfügung gestellten Mittel gehören.

»Diesem arbeitsintensiven Ehrenamt widmete sich Rupert Mantlik mit voller Hingabe und immer mit einem ausgewogenen Blick auf die Studierenden wie auf die Hochschule. Dabei kamen ihm seine beruflichen Erfahrungen sehr zugute«, erklärte der Kanzler der Hochschule, Frank Bartsch, in seiner Laudatio. Außerdem würdigte er Mantlik als »großen Freund der Kunst« und »unermüdlichen Botschafter für die Kunstakademie Münster«.

Ursula Wirtz-Knapstein

Leiterin der Qualitätsverbesserungskommission

Nach dem Ausscheiden von Rupert Mantlik als Vorsitzendem der Qualitätsverbesserungskommission wurde durch die Gremien der Hochschule nunmehr Ursula Wirtz-Knapstein als Vorsitzende gewählt. Zu den Aufgaben der Qualitätsverbesserungskommission gehören u.a. die Beratung des Rektorats hinsichtlich der Verbesserung von Lehre und Studienbedingungen sowie planerische Vorschläge zur zweckgemäßen Verwendung der hierzu zur Verfügung gestellten Mittel.

Frau Wirtz-Knapstein verfügt über langjährige Erfahrungen im Management großer Kulturorganisationen und Hochschulen sowie als Hochschulplanerin und Projektmanagerin an der Kunstakademie Münster. »Für die Kunstakademie ist es eine große Bereicherung, Frau Wirtz-Knapstein, die seit letztem Jahr eigentlich im Ruhestand war, wieder für die Kunstakademie gewinnen zu können. Sie wird die Arbeit der Kommission sicherlich in gewohnt professioneller Manier gestalten und voranbringen«, so Kanzler Frank Bartsch.

Prof.in Dr. Jessica Ullrich

Honorarprofessur für Ästhetik und Kunstwissenschaft

Jessica Ullrich wurde im Wintersemester 2019/2020 zur Honorarprofessorin für Ästhetik und Kunstwissenschaft ernannt. Bereits zum Wintersemester 2017/2018 und im Sommersemester 2018 hatte sie eine Gastprofessur für Ästhetik und Kunstdidaktik an der Kunstakademie inne, zum Sommersemester 2019 folgte ein Lehrauftrag für Identität in der zeitgenössischen Kunst.

Frau Ullrich studierte Kunstgeschichte, Kunstpädagogik und Germanistik in Frankfurt am Main und in Berlin und promovierte als Stipendiatin der DFG im Fach Kunstgeschichte. Zugleich schloss sie ein Aufbaustudium in Kultur- und Medienmanagement ab. Nach einem Volontariat am Georg Kolbe Museum in Berlin war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin für Kunstwissenschaft und Ästhetik an der UDK Berlin, Kuratorin für Bildung und Vermittlung im Kunstpalais Erlangen und wissenschaftliche Mitarbeiterin für Human-Animal Studies an der FAU Nürnberg-Erlangen. Sie ist gegenwärtig zudem Gastdozentin an der UdK Berlin.

Frau Ullrichs Forschungsleistungen sind von Pionierarbeiten zu kunstwissenschaftlich marginalisierten Gegenständen und gesellschaftlich relevanten Diskursen geprägt. Sie gilt als eine der weltweit führenden ForscherInnen auf dem Feld der Animal Studies.

Prof. Jan Kämmerling

Gastprofessur zur Betreuung des Orientierungsbereiches

Jan Kämmerling, 1977 geboren, hat zum Wintersemester 2019/2020 in Nachfolge von Tobias Hantmann dessen Gastprofessur für den Orientierungsbereich übernommen. Er studierte an der Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Jan Dibbets und Prof. Gerhard Merz. Jan Kämmerling lebt und arbeitet in Düsseldorf.

»Den historisch zweifelhaften Erfolg abstrakter Malerei, sozusagen bei ihrer konsequenten Anwendung allzu ›gegenstandslos‹ geworden zu sein, begegnet Jan Kämmerling durch die Art, wie er die Beziehung zwischen Malerei und Bild als Werkzeug zwischen den Potenzialen Malerei und Anwendung einsetzt«, schreibt Hans-Jürgen Hafner über den Maler.

Stefan Hölscher

Studiendekan

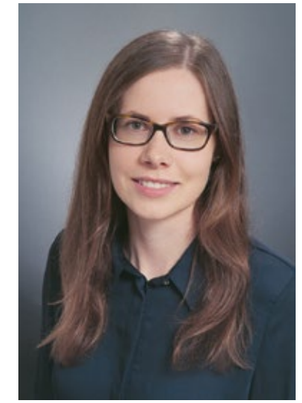
Am 22.01.2019 verlieh der Senat nach einstimmigen Beschluss Stefan Hölscher die Bezeichnung »Studiendekan«. Damit würdigt die Hochschule seine herausragenden Leistungen, die er im Laufe vieler Jahre als Verantwortlicher in strukturellen und organisatorischen Fragen des Studiums für die Kunstakademie erbracht hat. Dazu gehören insbesondere seine Verdienste um die Reform der Lehramtsstudiengänge und die damit verbundenen erfolgreichen Akkreditierungsverfahren. Deutschlandweit haben auch andere Kunsthochschulen auf seine Expertise zurückgegriffen. Die Kunstakademie versichert sich damit zugleich seiner Dienste in diesen Fragen an zentraler Stelle auch für die Zukunft. Stefan Hölscher ist als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich der Kunstdidaktik/Kunstpädagogik seit 2003 für die Kunstakademie tätig.

Olga Listau

Personaldezernat

Seit April 2019 verstärkt Olga Listau das Personaldezernat.

Zu ihren Aufgaben gehören die allgemeine Personalsachbearbeitung sowie der Bereich der Fort- und Weiterbildung. Außerdem ist sie die Ansprechpartnerin für studentische/wissenschaftliche Hilfskräfte und vertritt die Personaldezernentin. Olga Listau ist studierte Wirtschaftsjuristin LL.M.



Wiebke Lammert

Studienkoordination und Fachstudienberatung

Seit Mitte April bekleidet Wiebke Lammert die neu geschaffene Stelle für Studienkoordination und Fachstudienberatung. Sie unterstützt Studiendekan Stefan Hölscher u. a. bei Themen wie der Anerkennung und Anrechnung von Studienleistungen hochschulischer, außerhochschulisch und beruflich qualifiziert erbrachter Leistungen für die Studiengänge. Ein weiterer Arbeitsbereich ist die Koordination, Beratung und Information rund um das Praxissemester für Lehramtstudierende.

Wiebke Lammert studierte selbst Freie Kunst in Münster und kehrt nach jahrelanger, auch künstlerischer Lehrtätigkeit in den Lehramtstudiengängen der TU Dortmund an die Akademie zurück. Gemeinsam mit dem Team des Studienbüros arbeitet sie außerdem kontinuierlich an der Optimierung aller anfallenden organisatorischen Abläufe.

Brigitte Rogge

Studierendenservice, Studienbüro

Ende Juni wurde Brigitte Rogge nach fast 20 Jahren Tätigkeit im Studienbüro in den Ruhestand verabschiedet. Im Rahmen ihrer vielfältigen Aufgaben hat sie zahllose Studierende vom Anfang des Studiums bis zu ihrem erfolgreichen Abschluss begleitet. Bei den jährlichen Mappen-Annahmen konnte Brigitte Rogge die Nervosität vieler BewerberInnen durch ihre kommunikative, herzliche Art lindern. Immer in Begleitung ihrer Berner Sennenhündin Mia, wird Brigitte Rogge bestimmt auch in den kommenden Jahren mit kreativen Ideen für neue Projekte durchstarten. Die Kunstakademie wünscht ihr für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg.

Prof. Dr. Manfred Schneckenburger

Trauer um den ehemaligen Rektor der Kunstakademie Münster

Am 03. Dezember 2019, kurz nach seinem 81. Geburtstag, verstarb der frühere Rektor der Kunstakademie Münster, Prof. Dr. Manfred Schneckenburger.

Der bedeutende Kunsthistoriker – 1938 in Stuttgart geboren, studierter Germanist, Historiker und Ethnologe – arbeitete zunächst als Kunst- und Theaterkritiker, bevor er selbst zu einem international renommierten Kurator und gefragten Ausstellungsmacher wurde. So war er unter anderem an der Olympia-Ausstellung »Weltkulturen und moderne Kunst« (1972) beteiligt und leitete von 1973 bis 1974 die Josef-Haubrich-Kunsthalle Köln. Vor allem aber wurde Manfred Schneckenburger bekannt als künstlerischer Leiter der documenta 6 und 8.

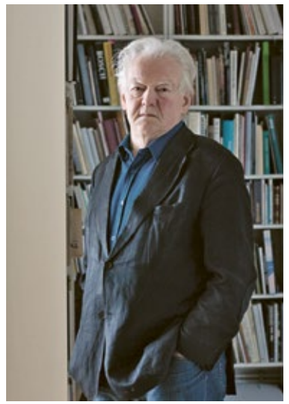
Als Hochschullehrer war er unter anderem in Bochum und an der Gesamthochschule Kassel tätig. 1991 folgte er dem Ruf auf die Professur für Kunst und Öffentlichkeit an die Kunstakademie Münster, deren Rektor er von 1995 bis 2003 war.

Manfred Schneckenburger prägte die Entwicklung der erst wenige Jahre zuvor selbstständig gewordenen Kunstakademie Münster maßgeblich. In seine Amtszeit als Rektor fielen unter anderem große Teile der Planungen und schließlich die Umsetzung des Neubaus der Hochschule. Ein wichtiges Anliegen war es ihm außerdem, eine stärkere Verbindung zwischen Kunstakademie und Öffentlichkeit zu schaffen sowie die internationalen Beziehungen zu anderen Hochschulen auszubauen.

2004 wurde ihm in Anerkennung seiner zahlreichen Verdienste das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

»Manfred Schneckenburger war eine in jeder Hinsicht beeindruckende Persönlichkeit. Mit ihm verliert die Kunstakademie Münster einen großen Freund und Förderer, dessen engagiertes und nachhaltiges Wirken nicht hoch genug geschätzt werden kann«, würdigte Rektor Prof. Maik Löbbert den Verstorbenen.

Die Kunstakademie Münster wird Manfred Schneckenburger stets ein ehrendes Andenken bewahren.



© Veit Landwehr

Lehrkörper | Verwaltung

Rektor

- **Prof. Maik Löbbert**

Kanzler

- **Frank Bartsch**

Prorektorat

- **Prof. Cornelius Völker** – Prorektor und Stellvertretender Rektor
- **Prof.in Dr. Nina Gerlach** – Prorektorin

Gleichstellungsbeauftragte

- **Prof.in Irene Hohenbüchler**

Studiendekan

- **Stefan Hölscher**

Sekretariat

- **Ariane Brüning**
- **Barbara Kopel**

Künstlerische und Wissenschaftliche ProfessorInnen

- **Prof. Dr. Gerd Blum** – Kunstwissenschaft/ Kunstgeschichte
- **Prof. Daniele Buetti** – Bricolage
- **Prof.in Mariana Castillo Deball** – Bildhauerei
- **Prof.in Dr. Birgit Engel** – Kunstdidaktik
- **Prof.in Dr. Nina Gerlach** – Ästhetik und Kunstwissenschaft
- **Prof.in Irene Hohenbüchler** – Kooperative Strategien
- **Prof. Dr. Georg Imdahl** – Kunstwissenschaft / Kunst und Öffentlichkeit
- **Prof.in Suchan Kinoshita** – Malerei
- **Prof. Andreas Köpnick** – Film / Video / Neue Medien
- **Prof. Dirk Löbbert** – Bildhauerei / Kunst im öffentlichen Raum
- **Prof. Maik Löbbert** – Bildhauerei / Kunst im öffentlichen Raum
- **Prof. Klaus Merkel** – Malerei
- **Prof. Aernout Mik** – Bildhauerei
- **Prof.in Nicoline van Harskamp** – Performance
- **Prof.in Julia Schmidt** – Malerei
- **Prof. Michael van Ofen** – Malerei
- **Prof. Cornelius Völker** – Malerei
- **Prof. Klaus Weber** – Bildhauerei

GastprofessorInnen

- **Prof.in Dr. Kerstin Hallmann** – Kunstdidaktik
- **Prof. Tobias Hantmann** – Orientierungsbereich
- **Prof. Jan Kämmerling** – Orientierungsbereich
- **Prof.in Uta Kopp-Mohné** – Typografie und Layout
- **Prof.in Monika Stricker** – Orientierungsbereich
- **Prof. Dr. Oliver Zybok** – Kuratorische Praxis im Kunstdiskurs

Gastdozentin

- **Miriam Jonas** – Künstlerische Betreuung der Studierenden im Orientierungsbereich

Wissenschaftliche MitarbeiterInnen

- **Antje Dalbkermeyer** – Kunstpädagogik
- **Stefan Hölscher** – Kunstpädagogik

HonorarprofessorInnen

- **Prof. Dr. Erich Franz** – Kunstgeschichte
- **Prof. Dr. Jürgen Stöhr** – Kunstgeschichte
- **Prof. Dr. Ferdinand Ullrich** – Kunst im öffentlichen Raum
- **Prof.in Dr. Jessica Ullrich** – Kunstwissenschaften

Lehrbeauftragte

- **Adnan Alorbeni** – 2D-Animation
- **Bert Bartel** – Filmgestaltung mit der RED Epic X
- **Christina Beifuss** – Kunsttherapie
- **Matthias Bolliger** – Raumbildgestaltung in Stereo 3D
- **Markus Breuer** – Bronzegießerei
- **Dr. Jan Bruder** – BioArt
- **Stephanie Daume** – Kunstdidaktik
- **Anja Dornieden** – Super 8 – Neuer Blick auf alte Technik
- **Michael Gasper** – BioArt
- **Dr. Hans W. Gummersbach** – Medienrevolution
- **Christa Heistermann** – Museumspädagogik/ Kunstdidaktik
- **Prof. Dr. Thomas Hoeren** – Kunst und Recht
- **Jan Philipp Huss** – Cinema 4D
- **Till Julian Huss** – Moderne u. gegenwärtige Malerei
- **Hubertus Huvermann** – Fotografie
- **Lisa Inckmann** – Kunst und Psychiatrie
- **Prof.in Dr. Barbara-C. Kahl** – BioArt
- **Sabine Lenz** – »Ästhetisches Lernen im Akademie-Wartburg-Projekt«
- **Sven Lützenkirchen** – Filmgestaltung mit der RED Epic X
- **Bernward Müller** – Tontechnik
- **Kai Niggemann** – Klanggestaltung
- **Ilya Noé** – Wewerka Pavillon
- **Dr. Tanja Pirsig-Marshall** – LWL-Museum
- **Uwe Rasch** – English for Art / Deutsch für ausländische Künstler
- **Arne-Bernd Rhaue** – Zeichnen n. Wahrnehmung
- **Jana Röther** – Kunstdidaktik
- **Kathrin Schafitel** – Tanz, Kunst u. Videohappening
- **Nora Schattauer** – Zeichnen, Buch, Zusammenhang
- **Prof. Dr. Ralf Scherer** – BioArt
- **Adrian Schoormans** – Zeichnen n. Wahrnehmung
- **Dominik Sittig** – Zeitgenössische Malerei
- **Jürgen Stollhans** – Gastkünstler / Wewerka Pavillon
- **Prof. Dr. E.-J. Speckmann** – Kunst und Gehirn
- **Anna Stern** – Kunstdidaktik
- **Julia Werner** – Kunst und Recht
- **Ludger Wielspütz** – Kunstdidaktik
- **Roman Zheleznyak** – Kuratorische Praxis

Dezernat 1

- Akademische u. studentische Angelegenheiten / Liegenschaften – **Markus Gröne, Tino Stöveken, Alexa Schittek, Dieter Brungert, Ludger Hackenesch, Lucas Schlüter, Pascal Vehren**
- Studierendenservice **Sandra Musholt, Kathrin Brammer, Esther Nienhaus, Brigitte Rogge, Wiebke Lammert**

Dezernat 2

- Haushaltsangelegenheiten / Finanzen – **Andreas Schweigmann, Norbert Laurenz, Sabina Mazurek-Kronshagen, Lydia Teupen**

Dezernat 3

- Personalangelegenheiten – **Sabine Wiggers** (Vertreterin des Kanzlers), **Miriam Hödt, Olga Listau**

Stabsstelle Presse, Kommunikation, Medien

- **Martin Lehmann, Larissa Böhringer, Rebecca Durante, Annette Lauke**

IT Forschung & Lehre

- **Peter Schumbrutzki, Philipp Teutenberg, Jürgen Waltermann**

Bibliothek (Architektur, Design, Kunst)

- **Miriam Hölscher, Claudia Eckhorst, Lidia Werfel**

Künstlerisch-technische LehrerInnen / LeiterInnen der Werkstätten

- **Thomas Haubner** – Sieb- und Digitaldruck
- **Jürgen Kottsieper** – Radierung
- **Holger Krischke** – Fotografie
- **Christoph Herchenbach** – Bildhauerische Techniken Metall
- **Fairy von Lilienfeld** – Maltechnik
- **Stefan Riegelmeyer** – Bildhauerische Techniken Holz **2**
- **Klaus Sandmann** – Bildhauerische Techniken Kunststoff und Formenbau **1**
- **Peter Schumbrutzki** – Studio Digitale Kunst
- **Michael Spengler** – Film / Video / Neue Medien
- **Verena Stieger** – Bildhauerische Techniken Keramik und Formenbau

Freunde der Kunstakademie Münster e. V.

- **Dr. Andreas Freisfeld** – Vorsitzender (bis Oktober 2019)
- **Dr. Thomas Niemöller** – Vorsitzender (seit Oktober 2019)
- **Daniel Finke** – Vorstand (bis Oktober 2019)
- **Dr. Hans W. Gummersbach** – Vorstand
- **Dr. Dagmar Kronenberger-Hüffer** – Vorstand
- **Immanuel Krüger** – Stellv. Vorsitzender
- **Cheryl Rathan-Schmitz** – Schatzmeisterin
- **Tilmann Winkhaus** – Vorstand

Ehrendoktoren

- **Prof. Dr. h.c. K.O. Götz** – Niederbreitbach-Wolfenacker †
- **Prof. Dr. Dr. h.c. Werner Hofmann** – Hamburg †
- **Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Stähler** – Münster

Ehrenmitglieder

- **Prof. Dr. Rudolf Arnheim** – Ann Arbor, Michigan/ USA †
- **Prof. K.O. Götz** – Niederbreitbach-Wolfenacker †
- **Prof. Ernst Hermanns** – München †
- **Prof. Dr. h.c. Werner Hofmann** – Hamburg †
- **Prof. Rolf Sackenheim** – Düsseldorf †
- **Prof. Emil Schumacher** – Hagen †
- **Prof. Dr. E.-J. Speckmann** – Münster

EhrenbürgerInnen

- **Prof. Dr. Halil Akdeniz** – Ankara
- **Heinz Lohmann** – Münster
- **Andreas von Lovenberg** – Detmold †
- **Rupert Mantlik** – Münster
- **Ursula Sonderkamp** – Düsseldorf
- **Alois Schulz** – Münster †
- **Alfred Wirtz** – Münster

Gastaufenthalte

Studierendenaustausch ERASMUS-Studierende der Kunstakademie Münster
> im WiSe 2018/2019
- **Mara Lilli Bohm –** School of Arts and Cultures – Newcastle University
- **Jana Rippmann –** ERG Bruxelles, École de recherché graphique – École supérieure d'art, Brüssel
- **Malte van de Water –** Akademie der Bildenden Künste, Wien
- **Louisa Vianden –** Athens School of Fine Arts, Athen
- **Anne Wieprich –** School of Arts and Cultures – Newcastle University

> im SoSe 2019
- **Lena Hoffmann –** Universidad de Salamanca – Facultad de Bellas Artes, Salamanca
- **Josefine Jürries –** School of Arts and Cultures – Newcastle University
- **Jana Rippmann –** erg École de recherche graphique, Brüssel
- **Malte van de Water –** Akademie der Bildenden Künste, Wien
- **Louisa Vianden –** Athens School of Fine Arts, Athen

ERASMUS-Praktikantin der Kunstakadmie Münster
> im SoSe 2019
- **Helena Stegmann –** Großbritannien

Studentenaustausch Hochschulpartnerschaften/ Freemover
> im WiSe 2018/2019
- **Katrin Fischer –** Universidad Diego Portales, Santiago de Chile
- **Amelie Hirsch –** Universidad Diego Portales, Santiago de Chile
- **Juli Lee –** Tokyo University of the Arts, Tokyo
- **Isabel Schubert –** Universidad Diego Portales, Santiago de Chile
- **Marie Schubert –** University of Sydney, Sydney College of the Arts, Sydney

> im SoSe 2019
- **Daniel Tripp –** Tokyo University of the Arts, Tokyo
- **Isabel Schober –** San Francisco Art Institute
  (Mit der Hochschule besteht keine Partnerschaft. Die Studierende ist als Freemover nach San Francisco gegangen.)

PROMOS – Förderung des DAAD
- **Katrin Fischer –** Universidad Diego Portales, Santiago de Chile
- **Amelie Hirsch –** Universidad Diego Portales, Santiago de Chile
- **Juli Lee –** Tokyo University of the Arts, Tokyo
- **Jin Soo Park –** Salzburger Sommerakademie, Salzburg
- **Isabel Schober –** San Francisco Art Institute, San Francisco
- **Isabel Schubert –** Universidad Diego Portales, Santiago de Chile
- **Marie Schubert –** University of Sydney – Sydney College of the Arts, Sydney

ERASMUS-Studierende an der Kunstakademie Münster
> im WiSe 2018/2019
- **Sally Dunne –** National College of Art and Design, Dublin – Klasse Mik
- **Sarah Fahey –** National College of Art and Design, Dublin – Klasse Schmidt
- **Inés Koussa-Gradenigo –** École Supérieure d'Art d'Aix en Provence, Aix-en-Provence – Klasse Weber
- **Malakias Liebmann –** Kunstakademiet i Trondheim, Trondheim – Klasse van Harskamp
- **Christian Musafiri –** Accademia di Belle Arti di Bologna, Bologna – Klasse Löbbert
- **Vilde Rudjord –** Kunstakademiet i Trondheim, Trondheim – Klasse Weber
- **Oğuz Savan –** Mimar Sinan Fine Arts University, Istanbul – Klasse Löbbert

> im SoSe 2019
- **Merlyn Bradshaw –** School of Arts and Cultures – Newcastle University, Newcastle – Klasse Castillo Deball
- **Susie Davies –** School of Arts and Cultures – Newcastle University, Newcastle – Klasse Köpnick
- **Sally Dunne –** National College of Art and Design, Dublin – Klasse Mik
- **Malakias Liebmann –** Kunstakademiet i Trondheim, Trondheim – Klasse van Harskamp
- **Christian Musafiri –** Accademia di Belle Arti di Bologna, Bologna – Klasse Löbbert
- **Vilde Rudjord –** Kunstakadmiet i Trondheim, Trondheim – Klasse Weber
- **Oğuz Savan –** Mimar Sinan, Fine Arts University, Istanbul – Klasse Löbbert

DAAD und Hochschulpartnerschaften
> im WiSe 2018/2019
- **Lingshan Liu –** China Academy of Art, Hangzhou – Klasse Hohenbüchler
- **Tomoharu Nagashima –** Tokyo University of the Arts – Klasse Kinoshita
- **Yuan Yuan –** China Academy of Art, Hangzhou – Klasse Köpnick

> im SoSe 2019
- **Ximena Gamboa Nieto –** La ESAY Yucatán, Escuela Superior de Artes de Yucatán – Klasse van Ofen

Auslandsbeziehungen ERASMUS-Hochschulpartnerschafen
- **Belgien**
  - Hogeschool Gent – Koninklijke Academie voor Scoone Kunsten, Gent
  - LUCA School of Arts, Brüssel
  - ERG Bruxelles, École de recherche graphique – École supérieure d'art, Brüssel
- **Dänemark**
  - Det Kongelige Danske Kunstakademi, Billedkunstskolerne – The Royal Danish Academy of Fine Arts, Kopenhagen
- **Frankreich**
  - École Supérieure d'Art d'Aix en Provence, Aix-en-Provence
  - École Supérieure des Beaux-Arts Montpellier, Montpellier
- **Griechenland**
  - Athens School of Fine Arts, Athen
- **Großbritannien**
  - School of Arts and Cultures – Newcastle University, Newcastle
- **Irland**
  - National College of Art and Design, Dublin
- **Italien**
  - Accademia di Belle Arti di Bologna, Bologna
  - Accademia di Belle Arti di Firenze, Florenz
  - Accademia di Belle Arti di Brera Milano, Mailand
- **Lettland**
  - Latvijas Makslas Akademija – Art Academy of Latvia, Riga
  - Latvijas Kulturas Akademija – Latvian Academy of Culture, Riga
- **Norwegen**
  - Kunstakademiet i Trondheim, Trondheim
- **Österreich**
  - Akademie der Bildenden Künste Wien, Wien
- **Polen**
  - Akademia Sztuk Pieknych Krakowie, Krakau
- **Schweden**
  - Kungl. Konsthögskolan, Royal Institute of Art, Stockholm
- **Schweiz**
  - Haute École d'Art et de Design Genève, Genf
- **Spanien**
  - Universidad de Salamanca – Facultad de Bellas Artes, Salamanca
  - Universitat de Barcelona – Facultad de Bellas Artes, Barcelona
- **Türkei**
  - Mimar Sinan Fine Arts University, Istanbul

> Außerhalb des ERASMUS-Programms 2 1 3
- **Australien**
  - University of Sydney – Sydney College of the Arts
- **Chile**
  - Universidad Diego Portales, Santiago de Chile
- **China**
  - China Academy of Art, Hangzhou
  - University of Shanghai, College of Fine Arts
- **Israel**
  - Bezalel Academy of Art and Design, Jerusalem
- **Japan**
  - Tokyo University of the Arts
- **Mexiko**
  - ESAY Yucatán, Escuela Superior de Artes de Yucatán

PARADIESE

Das gruppenFoto Magazin ist ein Kooperationsprojekt der Foto- und Siebdruckwerkstatt nach einer Projektidee von Holger Krischke. An der Realisierung von Heft 005 mit dem Titel PARADIESE waren beteiligt: In Hee Cho, Noah Evenius, Thomas Haubner, Sarah Jupe, Judith Kaminski, Minhae Kim, Hannah Kons, Holger Krischke, Elisa Kullmann, Stefan Leer, Irina Martyshkova, Robin Neumann, Meike Schulze Hobeling, Lea Wächter.

Kunstakademie Münster (Hrsg.), Holger Krischke / Thomas Haubner
Band 144 der Schriften der Kunstakademie Münster
Münster, 2019

Malerei 18

In Kooperation mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und dem KunstVerein Ahlen erschien der Katalog begleitend zur Ausstellung »Malerei 18« vom 14.12.2018–13.01.2019. Salomé Berger, Charlotte Frevel, Lara Kaiser und Jona Sliwka stellten in Ahlen aus.

Kunstakademie Münster (Hrsg.)
Band 140 der Schriften der Kunstakademie Münster
ISBN 978-3-944784-32-8
Münster, 2018

Jahrbuch 2018

Im Januar 2019 ist die siebte Ausgabe des Jahrbuchs der Kunstakademie Münster erschienen. Es bietet einen umfassenden Überblick zu den Aktivitäten und Initiativen der Kunstakademie Münster im Jahr 2018. Inhaltliche Schwerpunkte bilden der jährlich stattfindende Rundgang, die Examensausstellungen aller AbsolventInnen, Ausstellungen und Exkursionen sowie die Münster Lectures.

Kunstakademie Münster, Der Rektor (Hrsg.)
Band 138 der Schriften der Kunstakademie Münster
ISBN 978-3-944784-30-4
Münster, 2019

Käse der so reif ist, dass es innen zu krabbeln anfängt

Die Publikation erschien anlässlich der Gruppenausstellung KÄSE DER SO REIF IST, DASS ES INNEN ZU KRABBELN ANFÄNGT im Kunstverein Malkasten Düsseldorf vom 12.–29.03.2019. Beteiligt waren die KünstlerInnen: Salomé Berger, Jan Prahm Miró, Malte Roes, Soomin Kim, Lea Wächter, Maria Renee Morales Garcia, Mira Reeh, Judith Kaminski, Tamara Malcher, Anne Wieprich, Lejla Aliev, Raoul Morales-Márquez, Laura Möller, Elisa Kullmann, Veronika Simmering, Katharina-Sophie Heck.

Kunstakademie Münster (Hrsg.)
Band 142 der Schriften der Kunstakademie Münster
ISBN 978-3-944784-34-2
Münster, 2019

Klasse Löbbert – BIETE FRIEDEN

Anlässlich der Ausstellung der Klasse Löbbert mit dem Titel »BIETE FRIEDEN«, die vom 05.06.–10.10.2018 im St. Paulus Dom in Münster stattfand, ist dieser Katalog erschienen. Den Rahmen bildete die Bistumsausstellung »Frieden. Wie im Himmel so auf Erden?«

Kunstakademie Münster (Hrsg.) und Katholische Kirche, Bistum Münster
Band 141 der Schriften der Kunstakademie Münster
ISBN 978-3-944784-33-5
Münster, 2018

Wewerka Pavillon 2018

Der Wewerka Pavillon ist ein ständiger Ausstellungsraum der Kunstakademie Münster. Er zeigt in zweimonatigem Wechsel ausgewählte studentische Projekte sowie Arbeiten externer KünstlerInnen. Die Kataloge dokumentieren die Ausstellungen des Jahres 2018:

- **Yoana Tuzharova: »OUTSIDEINSIDEOUT« –** 10.01.–18.03.2018
- **Daniel Tripp: »Karoshi« –** 25.04.–10.06.2018
- **Katharina-Sophie Heck / Ilsuk Lee / Jana Rippmann / Leila Orth / Eugen Schnabel / Alex Wissel: »Vorschau« –** 04.07.–26.08.2018
- **Sarel Debrand-Passard / Moritz Riesenbeck: »Wanna hang out« –** 19.09.–18.10.2018
- **Leonie Hafen / Veronika Simmering: »Stille Interviews« –** 14.11.–16.12.2018

Kunstakademie Münster (Hrsg.)
Band 139 der Schriften der Kunstakademie Münster
ISBN 978-3-944784-31-1
Münster, 2019

im Keller

Die Publikation erschien zur Dokumentation des Ausstellungsprojekts »im Keller«, das von 2017 bis 2019 in der Tiefgarage Aegidistraße 46/47 in Münster mit ständig wechselnden Ausstellungen von mehr als 40 KünstlerInnen zu sehen war.

Kunstakademie Münster (Hrsg.)
Leila Orth / Theresa Katharina Horlacher / Mira Reeh
Band 143 der Schriften der Kunstakademie Münster
ISBN 978-3-944784-35-9

Impressum

Diese Publikation erscheint als Jahrbuch Nr. 08 der Kunstakademie Münster und als Band 145 der Schriften der Kunstakademie Münster.

Herausgeber
Kunstakademie Münster
Der Rektor

© 2019, Kunstakademie Münster
Hochschule für Bildende Künste
Academy of Fine Arts Münster
Leonardo-Campus 2, 48149 Münster
www.kunstakademie-muenster.de

Projektleitung
- Martin Lehmann

Organisation | Redaktion
- Bernhard Grander
- Sarah Jupe
- Judith Kaminski
- Martin Lehmann

Grafisches Konzept
- Sichtvermerk, Mülheim an der Ruhr

Satz und Umsetzung
- Rebecca Durante

Lektorat
- Martin Lehmann
- Bernhard Grander
- Larissa Böhringer

Korrektorat
- Gisela Gottbrath

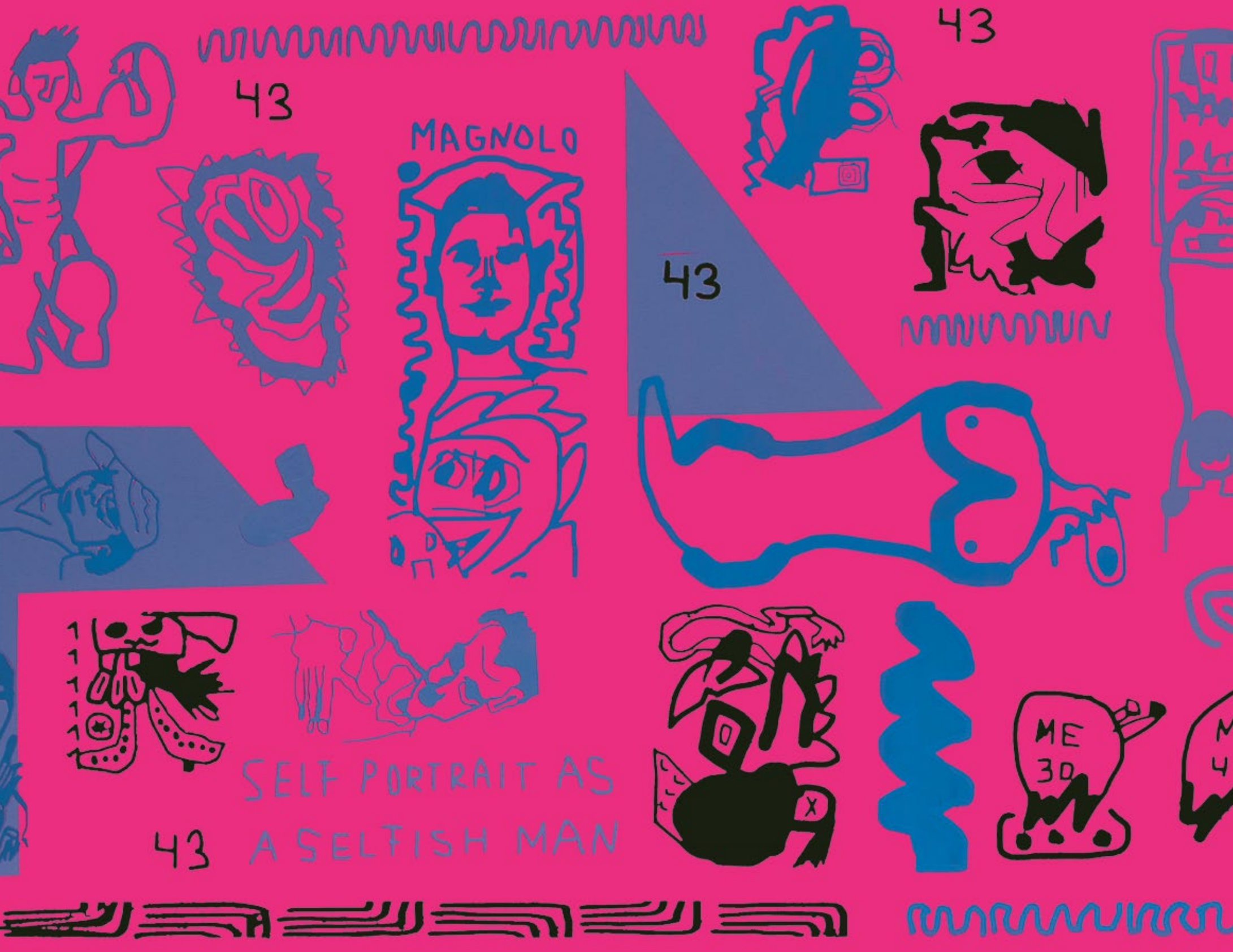
Bildbearbeitung und Proofs
- Rebecca Durante
- Thomas Haubner
- Sarah Jupe

Fotografie
- Bastian Buddenbrock
- Ilsuk Lee
- sowie Klassen, Studierende und andere

Herstellung
- Druckverlag Kettler GmbH, Bönen

Titelbild
- Valentino Magnolo
  Ausschnitt aus »SELF PORTRAIT AS A SELFISH MAN«, 2019, Acryl auf Leinwand, 1.000 × 400 cm

ISBN: 978-3-944784-36-6


43
MAGNOLO
43
43
SELF PORTRAIT AS
43 A SELFISH MAN
ME
30